

DETLEF LIEBS

Römische Provinzialjurisprudenz

Römische Provinzialjurisprudenz

Einleitung	2
I. Wahrscheinliche Provinzjuristen	6
1. Gajus	6
2. Callistrat	21
3. Macer	22
4. Paulussentenzen und sonst Pseudopaulinisches	25
5. Hermogenian und Arcadius Charisius	28
6. Sonst Pseudonyme und Anonyme	29
II. Eigentümlichkeiten der Provinzschriftsteller	30
1. Responsen	31
2. Berufung auf Autoritäten	32
3. Selbsteinschätzung	33
4. Provinzialismen	35
5. Das Gesamtwerk der einzelnen Schriftsteller	43
6. Zusammenfassung	49
III. Mutmaßliche Provinzjuristen	50
1. Papirius Justus	50
2. Claudius Saturnin	53
3. Florentin	54
4. Furius Anthian	55
5. Pseudonyme	59
Schluss	60
Personenregister	66

* Die Grundgedanken dieser Untersuchung hatte ich Anfang Juli 1970 Gelegenheit, im Historischen Kolloquium in Göttingen vorzutragen; außerdem waren sie am 28. September 1970 Gegenstand einer Wissenschaftlichen Mitteilung auf dem 18. Deutschen Rechtshistorikertag in Salzburg. Veröffentlicht wurden sie zuerst in: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt II 15, hg. *H. Temporini* (Berlin 1976) 288-362, allerdings mit eigenmächtig angebrachten ergänzenden Hinweisen auf oft nur ungefähr einschlägige andere ANRW-Artikel. Hier gründlich überarbeitet. – Abkürzungen: HLL = *Reinhart Herzog / Peter Lebrecht Schmidt* (Hgg.), Handbuch der lateinischen Literatur der Antike (München, I 2002, IV 1997, V 1989); *Kunkel*, Herkunft = *Wolfgang Kunkel*, Herkunft und soziale Stellung der römischen Juristen (Weimar 1952, 2. unveränd. Aufl. Köln 1967, 3. um Druckfehler bereinigte Aufl. mit einem Vorwort von mir: Die römischen Juristen. Herkunft und soziale Stellung 2001); *Lenel*, EP = *Otto Lenel*, Das edictum perpetuum (3. Aufl. Leipzig 1927); *Lenel*, Pal. = *ders.*, Palingenesia iuris civilis, 2 Bde. (Leipzig 1889); *Schulz*, Gesch. = *Fritz Schulz*, Geschichte der römischen Rechtswissenschaft (Weimar 1961); *Verf.*, Hermog. = *Detlef Liebs*, Hermogenians Iuris epitomae (Göttingen 1964); *Verf.*, Hofjuristen = *ders.*, Hofjuristen der römischen Kaiser bis Justinian (München 2010).

Einleitung

„Die unumgänglich scheinende Notwendigkeit, die provinzialen Lebensbezirke nun in ihrem vollen Eigengewicht in die Geschichte des Reichs aufzunehmen“, dieser von *Joseph Vogt* an die allgemeine Geschichtsschreibung bereits für die Zeit des Tacitus erhobenen Forderung¹ ist, so scheint es, der Chronist der römischen Rechtswissenschaft nicht unterworfen. Wenigstens die römische Jurisprudenz, so nimmt man weithin an, hat nennenswerte Leistungen nur in Rom vollbracht; die ausschließlich stadtrömische Orientierung ist hier nicht nur erlaubt, sondern geboten. Die Provinzen haben zur kunstmäßigen Durchdringung des Rechtsstoffes nichts beigetragen, das der Aufzeichnung wert wäre.

Repräsentativ für dieses mehr oder weniger ausdrücklich und mit allenfalls geringfügigen Abweichungen verbreitete Urteil ist der Abschnitt ‘Römische Jurisprudenz in den Provinzen’ in *Wolfgang Kunkels* Untersuchung über ‘Herkunft und soziale Stellung der römischen Juristen’.² Das dort gezeichnete Bild ist nicht ermunternd. Zwar bestreitet niemand, dass es in den meisten Provinzen Rechtsberater und hie und da auch Rechtslehrer gab. Ihren Rang schätzt *Kunkel* jedoch denkbar niedrig ein.³ Nach ihm liegen Welten zwischen dem Betrieb hier und der in der Hauptstadt zur gleichen Zeit blühenden Klassik.

Vor *Kunkel* sind nur zwei Versuche, ein Gesamtbild zu gewinnen, zu nennen: *Franz P. Bremer*,⁴ dessen bedenkenlose Bevölkerung von Beryt mit Pandektenjuristen auf Grund dürftigster und zudem einseitig ausgewählter Indizien die Erwägung anderer Wirkungsstätten der Pandektenjuristen als Rom bis heute diskreditiert hat;⁵ und *Ludwig Mitteis*, der aber die Pandektenjuristen von vornherein beiseite gelassen und nur das urkundliche Material herangezogen hat.⁶ So verfuhr dann auch *Kunkel* selbst. Erwähnt sei schließlich noch *Wilhelm Kalb*, dessen sprachliche Durchprüfung der einzelnen Pandektenjuristen⁷ ihn in mehreren Fällen zur

¹ Tacitus und die Unparteilichkeit des Historikers, in: Studien zu Tacitus. Festschr.f. Carl Hosius (Stuttgart 1936) 12, Neudr. in: *Joseph Vogt*, Orbis. Ausgewählte Schriften zur Geschichte des Altertums (Freiburg i. Br. 1960) 119; u. in: Tacitus, hg. *Viktor Pöschl* (Darmstadt 1969) 50.

² *Kunkel*, Herkunft 346–65. Vgl. auch *Max Kaser*, Römische Rechtsgeschichte (Göttingen ²1967) 157ff.

³ Ein wenig günstiger urteilt für Ägypten *Hans J. Wolff*, Faktoren der Rechtsbildung im hellenistisch-römischen Ägypten, SZ 70 (1953) 56 Fn. 106. Ungünstig auch *Joseph Modrzejewski*, La règle de droit dans l’Égypte romaine, in: Proceedings of the twelfth international congress of papyrology (Toronto 1970) 346 u. Fn. 187. Dort auch weitere Nachweise für Ägypten mit z. T. erheblich günstigerem Gesamturteil. Ägypten ist im 2. u. 3. Jh. n. Chr. allerdings vielleicht ebenso wenig repräsentativ für alle Provinzen des Reiches wie zur Zeit Justinians, s. D. const. Omnem § 7.

⁴ *Bremer*, Rechtslehrer und Rechtsschulen im römischen Kaiserreich (Berlin 1868) 71ff.

⁵ Siehe nur die Rezension von *H. Degenkolb*, Krit. Vierteljahresschrift. Gesetzgebung u. Rechtswiss. 14 (1872) 517-31, bes. 527-29.

⁶ *Ludwig Mitteis*, Reichsrecht und Volksrecht in den östlichen Provinzen des römischen Kaiserreichs (Leipzig 1911) 189–201.

Annahme provinzieller Herkunft führte⁸ und bei dreien in der weitergehenden Annahme gipfelte, die betreffenden Schriften seien in der Provinz verfasst: bei Gajus,⁹ Callistrat¹⁰ und Tryphonin.¹¹

Bei Tryphonin ist das unsicher. *Kalb* ist nicht entgangen, dass er Schüler des hauptstädtischen Juristen Cervidius Skävola war und im *consilium* des Kaisers Septimius Severus saß, wofür *Kalb* aber nur einen vorübergehenden Romaufenthalt einräumt. Das erscheint bei einem Hofjuristen weniger wahrscheinlich, solange Rom noch die reguläre Residenz des Kaisers war; doch wird bei Tryphonin damit zu rechnen sein, dass er später seine provinzielle Heimat wiedersah.¹² Auch Marcian hat einzelne seiner Werke anscheinend in seiner östlichen Heimatprovinz verfasst.¹³ Tryphonin gab auch Schriften seines Lehrers, mit Noten versehen, heraus, deren Verdächtigung durch *Fritz Schulz*¹⁴ abzulehnen ist.¹⁵ In seinen ‘Disputationes’ setzt Tryphonin durchweg stadtrömische Verhältnisse voraus, kennt insbesondere als Gerichtsherrn nur den *praetor* und den *praefectus urbi*.¹⁶ Dagegen weist sein Stil wirklich viele gänzlich aus dem Rahmen fallende Eigentümlichkeiten auf, und zwar fortlaufend, so dass man sie keinem Bearbeiter in die Schuhe schieben kann.¹⁷ Diese Eigentümlichkeiten erklären sich am besten mit Herkunft aus der Provinz und fortbestehenden Bindungen. Dass er nicht zitiert wurde, mag daran liegen, dass sein unter Caracalla abgefasstes Hauptwerk, die ‘Disputationes’, die Justinian unvollständig vorlagen,¹⁸ auch nie vollendet und erst postum veröffentlicht wurden. Aus einem Reskript Caracallas an ihn vom 30. Juni 213 in Sachen der jüdischen Gemeinde in Antiochien ist zu schließen, dass er sich damals in Syrien aufhielt.¹⁹

Hier soll nun gezeigt werden, dass eine ganze Reihe von Pandektenjuristen, und nicht unbedingt die geringsten, nicht in der Hauptstadt, sondern in der Provinz lebten und wirkten, mögen sie ihre Ausbildung anfangs auch, als es anders noch nicht möglich war, in Rom erhalten haben. Dabei ist jedoch zu unterscheiden. Viele hauptstädtische Juristen führte der Staats-

⁷ *Kalb*, Roms Juristen, nach ihrer Sprache dargestellt (Leipzig 1890).

⁸ S. 57ff.: Julian; 100f.: Cerv. Skävola; u. 111f.: Papinian. S. a. S. 50 zu Neraz.

⁹ *Kalb* S. 77ff.

¹⁰ *Kalb* S. 118ff.

¹¹ *Kalb* S. 121ff. Unentschieden S. 61f. zu Terenz Clemens u. S. 140f. zu Macer.

¹² Siehe etwa *Verf.*, Hofjuristen 56f. u. 161–64.

¹³ Näher dazu *Verf.*, Älius Marcian. Ein Mittler des römischen Rechts in die hellenistische Welt, SZ 128 (2011) 39–82 (zugänglich auch unter: www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/9031/), bes. 51–57.

¹⁴ Überlieferungsgeschichte der ‘Responsa’ des Cervidius Scaevola, in: *Symbolae Friburgenses in honorem O. Lenel* zum 16. Dez. 1931 (Leipzig o. J.) 178ff.

¹⁵ *Hannu Tapanu Klami*, Entscheidung und Begründung in den Kommentaren Tryphonins zu Scaevolae Responsen (Turku 1975); u. *Verf.*, in: HLL IV 125f. = § 417.3 W.1f.

¹⁶ *Lenel*, Pal. II, Tryph. Frg. 4, 12 § 1, 34 § 6, 37, 46 § 4, 48 §§ 2 u. 3, 49 pr. u. § 1, 50 pr., 51, 52 § 4, 53, 62 § 2, 69 pr. Vgl. a. Frg. 6 § 3

¹⁷ So *Schulz*, Gesch. 296. Das Urteil von *Kunkel*, Herkunft 232 Fn. 464: „Tryphonin steht m. E. in stilistischer Hinsicht ungefähr auf der gleichen Linie wie der Durchschnitt der Spätklassiker“ ist mir schlechterdings unverständlich. *Otto Lenel* pflegte von Tryphonin zu sagen, er mauschele (*Wieacker* mündlich).

¹⁸ *Lenel*, Pal. II 351f. Fn. 1.

¹⁹ CJ 1, 9, 1. *Kunkel*, Herkunft 231, meint, daß Tryphonin sich als Reichsbeamter dort aufgehalten habe, doch handelt es sich um ein Privateskript, *Tony Honoré*, Emperors and lawyers (²Oxford 1994) Pal. Nr. 307; s. a. *K. Fildhaut*, Die libri disputationum des Claudius Tryphoninus (Berlin 2004) 13.

dienst in oder vielmehr durch die Provinzen, wie Javolen, Julian und Modestin.²⁰ Andere beschieden mehr oder weniger häufig auch Anfragen, die aus der Provinz an sie gerichtet wurden, wie das etwa bei Cervidius Skävola²¹ und Papinian²² zu beobachten ist; vermutlich stammten beide aus der Provinz, hier Africa. Wieder andere verfaßten in der Hauptstadt Schriften, die vor allem in der Provinz benötigt wurden. So schrieb Venulejus Saturnin, der unter Antoninus Pius und Mark Aurel fünf Schriften im Umfang von insgesamt 42 *libri* veröffentlichte, ‘Libri IV de officio proconsulis’.²³ Papinian wird ein Ἀστυνομικός μονόβιβλος zugeschrieben,²⁴ die Amtspflichten der Astynomen betreffend, eines Beamten der griechischen Stadtstaaten mit vor allem baupolizeilichen Aufgaben; zwar nahm *Fritz Schulz* nach anderen an, die von den Kompilatoren benutzte Schrift sei eine griechische Epitome eines ursprünglich lateinisch geschriebenen ‘Liber (oder ‘Libri’) de officio quattuorvirorum viis in urbe purgandis’,²⁵ doch überzeugt seine Begründung nicht.²⁶ Sodann verfasste Paulus einen hauptsächlich für die Provinz bestimmten ‘Liber singularis de officio adsectorum’²⁷ sowie wieder ‘Libri II de officio proconsulis’²⁸ und Ulpian ‘Libri X ...’.²⁹ Modestin schrieb, neben einem wie bei Papinian sonst ausschließlich lateinischen Œuvre, sechs Bücher Παραίτησις ἐπιτρόπων καὶ κουρατορίας, die für einen Freund in der kleinasiatischen Heimat gedacht waren.³⁰ Endlich stammen mehrere hauptstädtische Juristen aus der Provinz, vor allem Julian,³¹

²⁰ Zu deren Ämterlaufbahn s. *Kunkel*, Herkunft 138ff., 157ff. u. 259f. Zu Modestin weiter *Okko Behrends*, Der assessor zur Zeit der klassischen Rechtswissenschaft, SZ 86 (1969) 204ff.

²¹ Siehe bes. *Jörs*, RE III 2 (1899) 1988 Z. 21ff. Art. Cervidius 1; unbegründet *Kunkel*, Herkunft 373 Fn. 778; s. a. *Verf.*, SZ 93 (1976) 294–96; *ders.*, in: HLL IV 113f. = § 415.6 A.; u. zu D. 45, 1, 122 § 6 *Rolf Knütel*, Stipulatio poenae (Weimar 1976) 316ff.

²² *A. A. Schiller*, Provincial cases in Papinian, Acta Juridica = Butterworth’s South-African law review 83 (1958) 221–43; u. in: *ders.*, An American experience in Roman law (Göttingen 1971) 126ff. Zur Person kurz *Verf.*, in: HLL IV 117f. = § 416 A.

²³ *Lenel*, Pal. II 1216. Zur Datierung s. D. 47, 18, 1 pr., wonach Venulejus wohl in ‘De officio proconsulis’ einem Reskript der *divi fratres*, u. D. 12, 2, 13 § 5, wonach er wohl in ‘De stipulationibus’ einer Meinung des Marcellus unter Pius und Mark Aurel beipflichtet. Außerdem verrät wohl das auffällige Schwanken bei der Anführung von Julian in den verschiedenen privatrechtlichen Schriften von Venulejus, daß die einen vor, die anderen nach dem Erscheinen von Julians ‘Digesta’ (150–160 n. Chr.) geschrieben wurden. In ‘De stipulationibus’ zitiert Venulejus ihn auf sechs Spalten in *Lenels* Palingenesie dreimal (*Lenel*, Pal. Ven. Nr. 54, 56 u. 57), in ‘De interdictis’ und ‘Actiones’ auf zusammen ebenfalls sechs Spalten dagegen kein einziges Mal. Vgl. *Verf.*, *Variae lectiones*. Zwei Juristenschriften, in: Studi in onore di Edoardo Volterra V (Mailand 1972) 51–88 (zugänglich auch unter: www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/8591/) 78f. Fn. 110; s. a. *Hermann Fitting*, Alter und Folge der Schriften römischer Juristen von Hadrian bis Alexander (2. Aufl. Halle 1908) 45ff., 48f. jedoch mit fragwürdigen Identifizierungen. Darin geht noch weiter *Lenel*, Pal. II 1207 u. Fn. 2. Vgl. unten III 2.

²⁴ D. index auct. II 6 u. daraus D. 43, 10, 1. Dazu kurz *Verf.*, in: HLL IV 118f. = § 416 W.1.

²⁵ *Schulz*, Gesch. 315.

²⁶ „Es ist nicht glaublich, daß der ‘echte Römer’ Papinian ein juristisches Werk griechisch geschrieben haben sollte“, für das 3. Jh. n. Chr. sehr fragwürdig, s. etwa *Manfred Fuhrmann*, Die lateinische Literatur der Spätantike, Antike und Abendland 13 (1967) 56ff. Nicht besser ist sein Argument, die Astynomen seien „für einen Mann in seiner Stellung (welche? wann?) das Gleichgültigste von der Welt“ gewesen. Ähnlich, wenngleich zurückhaltender, *Kunkel*, Herkunft 227 Fn. 446.

²⁷ Dazu *Behrends*, SZ 86, 210ff.; u. *Verf.*, in: HLL IV 169 = § 423 W.64.

²⁸ Siehe *Lenel*, Pal. I 1145; dazu *A. dell’Oro*, I libri de officio nella giurisprudenza romana (Mailand 1960) 115–17.

²⁹ *Lenel*, Pal. II 966–91.

³⁰ *Edoardo Volterra*, L’opera di Erennio Modestino de excusationibus, in: Studi in onore di Gioacchino Scaduto (Padua 1970) III 581ff. Vgl. auch *Josef Altmann*, Die Wiedergabe römischen Rechts in griechischer Sprache bei Modestinus de excusationibus, StDoc 21 (1955) 1–73.

Ulpian³² und anscheinend auch Papinian,³³ also die drei bedeutendsten Schriftsteller der letzten hundert Jahre klassischer Jurisprudenz; außerdem Pactumejus Clemens,³⁴ Messius,³⁵ Licinius Rufin,³⁶ Modestin,³⁷ Marcian,³⁸ Marinian³⁹ und vermutlich auch Fabius Mela,⁴⁰ Afrikan⁴¹ und Tertullian.⁴² All diese Namen müssen für das hier gewählte Thema beiseite bleiben. Sie verschaffen den Provinzen kein Eigengewicht. Ihrer aller Residenz ist die Hauptstadt, der ständige geistige Austausch mit der hauptstädtischen Juristerei ungebrochen.

Bei folgenden Autoren aber – meist Pandektenjuristen – liegen genügend Anhaltspunkte dafür vor, dass ihre gewöhnliche Umgebung nicht Rom oder Italien, sondern ein Ort in der Provinz war: Gajus, Callistrat, Macer, der Sentenzenverfasser nebst anderen Usurpatoren des

³¹ Dazu *Kunkel*, Herkunft 158ff.; u. *Verf.*, in: HLL IV 101f. = § 414 A.

³² D. 50, 15, 1 pr. u. dazu etwa *Kunkel*, Herkunft 247ff. Vgl. bes. *Paolo Frezza*, La cultura di Ulpiano, StDoc 34 (1968) 363ff., der insbesondere zeigt, daß Ulpians Bindung an die Heimat nie völlig aufhörte. Ulpian auch bezieht ziemlich häufig provinzielle Verhältnisse in die Betrachtung ein: *Fragm. Argent.* § 12 aus Buch 3 der ‘Disputationes’; D. 4, 6, 26 § 9 aus Buch 12 ‘Ad edictum’; aus Buch 14 D. 50, 17, 123 § 1, s. *Lenel*, EP 141 Fn. 3; aus Buch 15 D. 1, 17, 1; aus Buch 17 D. 50, 16, 27 § 1; 6, 1, 41; 39, 6, 29; u. 6, 1, 77, s. *Lenel*, EP 188f., bes. Fn. 6; aus Buch 25 D. 11, 7, 12 § 6; aus Buch 23 ‘Ad Sabinum’ D. 33, 6, 9 pr; aus Buch 16 ‘Ad edictum’ D. 6, 2, 9 § 6; aus Buch 35 D. 27, 9, 3 § 4, s. *Lenel*, EP 187; aus Buch 17 ‘Ad Sabinum’ D. 7, 1, 7 § 2 u. *Fragm. Vat.* 61; aus Buch 1 ‘De censibus’ D. 50, 15, 1; 6 ‘Fideicommissa’ D. 5, 1, 50 §§ 1ff.; 52; u. ö.

³³ SHA, vita Carac. 8, 2: *Papinianum amicissimum fuisse imperatori Severo ut aliqui loquuntur, ad finem etiam per secundam uxorem memoriae traditur*, zusammen mit den sprachlichen Beobachtungen von *Kalb* (o. Fn. 7) und *Heinrich Leipold*, Über die Sprache des Juristen Aem. Papinianus Programm der K. Studienanstalt Passauf. d. Jahr 1890/91 (Passau 1891). *Kunkel*, Herkunft 225ff., treibt die *Ars nesciendi* hier zu weit und zitiert die Stelle S. 225 außerdem nicht ganz richtig: Zwischen *Severo* und *ut* hat er, ohne Anhalt in der Überlieferung, ein *et*, eine wohl unwillkürliche, jedenfalls unbegründete Emendation. Sein Einwand (nach anderen) gegen die SHA-Stelle, mit *secunda uxor* könne „auch die zweite Frau Papinians gemeint sein“, trifft nur grammatisch zu; semasiologisch kommt diese Deutung nicht ernsthaft in Betracht, s. *Verf.*, Die Jurisprudenz im spätantiken Italien (Berlin 1987) 114; im 4. Jh. konnte der unbefangene Leser der SHA unter *secunda uxor* in diesem Zusammenhang nur die wohlbekannte zweite Frau von Severus verstehen, zu ihr s. etwa *Max Fluß*, RE II A 2 (1923) Art. Severus 13, 1945 Z. 30ff. u. 1946, 28ff.; und dessen war sich der Verfasser der Stelle im Zweifel bewußt. Vgl. a. *Dieter Nörr*, Die Entstehung der *longi temporis praescriptio* (Köln 1969) 75; *Kathleen M. T. Atkinson*, The South African law journal 87 (1970) 54; *Geza Alföldy*, in: Bonner Jahrbücher 168 (1968) 141; u. *Ronald Syme*, in: Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1968/69 (Bonn 1970) 322f.

³⁴ *Kunkel*, Herkunft 154f.

³⁵ *Kunkel*, Herkunft 230, erwägt Identifizierung mit dem zweiten Konsul des Jahres 217, T. Messius Extricusus, der allerdings wahrscheinlich aus Africa stammt, 210 nur erst Getreidepräfekt war und 212–215 Prätorianerpräfekt, *Benet Salway*, Chiron 27 (1997) 148–53. In Betracht kommt auch der seit 1932 (s. AE 1932, 34) bekannte P. Messius Saturninus, von *Kunkel*, Herkunft 229f., übersehen, s. *Hans-Georg Pflaum*, Les carrières procuratoriennes équestres sous le Haut-Empire romain I (Paris 1960) 613ff. = Nr. 231; u. schon *Arthur Stein*, RE Suppl. VII (1940) Art. Messius 15a, 447. Doch bleibt es wohl bei Extricusus, s. *Verf.*, Hofjuristen 57.

³⁶ *Kunkel*, Herkunft 255f.; *Louis Robert*, Hellenica V (Paris 1948) 29ff.; neue Inschrift mit ausführlicher Karriere: *Peter Herrmann*, Tyche 12 (1997) 111–23; dazu *Fergus Millar*, JRS 89 (1999) 90–108; u. *Felix Biedermann*, Die Rechtsansichten des Licinius Rufinus (Hamburg 2013) 3–34.

³⁷ *Kunkel*, Herkunft 261.

³⁸ *Verf.*, in: HLL IV 201 = § 428.1 A.

³⁹ Rechtslehrer in Rom im späten 4. Jh. n. Chr., s. PLRE I Art. Marinianus 2; u. *Verf.*, Nichtliterarische römische Juristen, in: Das Profil des Juristen in der europ. Tradition, hg. *Klaus Luig* u. *Verf.* (Ebelsbach 1980) 183–88.

⁴⁰ Vgl. *Kunkel*, Herkunft 109 u. 116.

⁴¹ Vgl. *Kunkel*, Herkunft 108 u. 172f.

⁴² Insofern er wohl doch mit dem Kirchenvater identisch ist, s. *Alexander Beck*, Röm. Recht bei Tertullian und Cyprian (verm. Neudruck Aalen 1967) S. Xf. u. 39ff. m. weit. Nachw.; *Verf.*, in: HLL IV 123–25 = § 417.2. *Kunkel*, Herkunft 239f., verkürzt die biografischen Möglichkeiten allzu sehr. Und *Timothy D. Barnes*, Tertullian (Oxford 1971) 22ff., geht nicht behutsam genug vor. So ist seine Datierung des Juristen auf Grund von D. 29, 2, 30 § 6 eine Generation vor dem Kirchenvater durchaus anfechtbar. Oder: 197 n. Chr., als Tertullian das ‘Apologeticum’ schrieb, lag Ulpians ‘De officio proconsulis’ noch längst nicht vor; und apol. 4, 4 meint Tertullian ersichtlich kein formelles Gesetz, sondern bringt er nur die Strafpraxis auf eine kurze Formel — der Gedanke des *nulla poena sine lege* war dem Recht der Severer fremd. Arnob, adv. nat. 25 Mitte, sagt, daß auch *consulti iuris* zum Christentum übertraten; s. a. die Rez. von *Hermann Tränkle*, Hist. Ztschr. 216 (1973) 129f.

Namens Paulus wie der Verfasser des ‘Liber singularis de poenis paganorum’, ferner die Verfasser der pseudoulpianischen ‘Opiniones’ und des syrisch-römischen Rechtsbuchs. Und bei vier weiteren ist provinzielle Umgebung wenigstens zu vermuten: Papirius Justus, Claudius Saturnin, Florentin und Furius Anthian.

I. Wahrscheinliche Provinzjuristen

1. Gajus

Der bedeutendste in dieser Liste ist Gajus. Und dessen Lokalisierung hat bekanntlich seit *Mommsens* viel beachteten 13 Seiten⁴³, also seit nunmehr 113 Jahren, die Wissenschaft immer wieder beschäftigt. Für die Provinz haben sich, um nur die Autoren zu nennen, die sich eingehender zu dieser Frage äußerten, ausgesprochen: *Mommsen*, *Glasson*,⁴⁴ *Bremer*,⁴⁵ *Kuntze*,⁴⁶ *Kalb*,⁴⁷ *Kniep*,⁴⁸ *Hermann Kroll*,⁴⁹ *Nordeblad*,⁵⁰ *Bizoukides*,⁵¹ *Arangio-Ruiz*,⁵² *Guarino*,⁵³ *Hans Julius Wolff*,⁵⁴ *Honoré*,⁵⁵ *Wieacker*,⁵⁶ *Remo Martini*⁵⁷ und *Okko Behrends*.⁵⁸ Ihnen stehen gegenüber: *Huschke*,⁵⁹ *Dernburg*,⁶⁰ *Kübler*,⁶¹ *Kunkel*,⁶² *Casavola*⁶³ und *Diódsi*.⁶⁴

Auch ich hatte mich 1965 für Lokalisierung in Rom entschieden.⁶⁵ Dazu hatten mich nicht zuletzt die zahlreichen Nachrichten bei Gajus über das älteste römische Recht bewogen. Doch findet man dieses antiquarische Interesse, von dem auch der Zwölftafelkommen-

⁴³ *Theodor Mommsen*, Gajus ein Provinzialjurist?, in: *ders.*, Gesammelte Schriften II (Berlin 1905) 26–38 (zuerst 1859).

⁴⁴ *Ernest Glasson*, Étude sur Gaius (2. Aufl. Paris 1885) 17ff. (1. Aufl. 1867).

⁴⁵ AaO. 77ff.

⁴⁶ *Johann Emil Kuntze*, Der Provinzialjurist Gajus, wissenschaftlich abgeschätzt (Leipzig 1883).

⁴⁷ AaO. 73ff.

⁴⁸ *Ferdinand Kniep*, Der Rechtsgelehrte Gajus und die Ediktskommentare (Jena 1910) lff.

⁴⁹ *Hermann Kroll*, Zur Gaius-Frage, Diss. jur. Münster 1917.

⁵⁰ *Joel B. Nordeblad*, Gaiusstudien (Lund 1932).

⁵¹ *Pericles C. Bizoukides*, Gaius I (Leipzig u. Thessalonike 1937) 9ff. u. 21ff.; II (1938) 235ff.

⁵² *Vincenzo Arangio-Ruiz*, Storia del diritto romano (1. Aufl. Neapel 1937) 271ff.

⁵³ *Vincenzo Arangio-Ruiz* u. *Antonio Guarino*, Breviarium iuris romani (Mailand 1943) 3f. (ebenso noch die 3. Aufl. 1962). S. a. *Antonio Guarino*, Storia del diritto romano (4. Aufl. Neapel 1969) 516f.

⁵⁴ *Wieacker*, Zur Geschichte des Gaiustextes, in: Studi in onore di V. Arangio-Ruiz IV (Neapel 1953) 193f. u. Fn. 68, sowie mündlich.

⁵⁵ *Anthony M. (= Tony) Honoré*, Gaius (Oxford 1962), bes. 70ff.

⁵⁶ *Franz Wieacker*, SZ 81 (1964) 405f. (Rez. *Honoré*) und brieflich.

⁵⁷ *Remo Martini*, Ricerche in tema di editto provinciale (Mailand 1969) 103ff.

⁵⁸ *Okko Behrends*, Die Prokuratur des klassischen röm. Zivilrechts, SZ 88 (1971) 297ff.

⁵⁹ *Philipp E. Huschke* im Vorwort zu seiner Gajusausgabe S. 8ff., auch in: Iurisprudentiae anteiustinianae quae supersunt, 6. Aufl. hg. *Emil Seckel* und *Bernhard Kübler*, I (Leipzig 1908) 116ff. (1. Aufl. ebd. 1861: 77ff.).

⁶⁰ *Heinrich Dernburg*, Die Institutionen des Gajus (Halle 1869) 80ff.

⁶¹ *Bernhard Kübler*, RE VII 1 (1910) Art. Gaius 2, 489ff., bes. 503; s. schon praefatio S. IIIf., in: *Emil Seckel* u. *Bernhard Kübler*, Gai institutiones (Leipzig 1903), ebenso die 8. Aufl. 1939.

⁶² *Kunkel*, Herkunft 186–213.

⁶³ *Franco Casavola*, Gaio nel suo tempo, in: Gaio nel suo tempo. Atti del simposio romanistico (Neapel 1966) 2ff.

⁶⁴ *György Diódsi*, Gaius, der Rechtsgelehrte, in: ANRW II 15 (1976) 605–623.

⁶⁵ *Verf.*, Gaius und Pomponius, erschienen ebendort (soeben Fn. 63) 74.

tar zeugt, bei keinem hauptstädtischen Juristen wieder, auch bei Pomponius nicht.⁶⁶ Es könnte deshalb gerade umgekehrt Indiz für außerrömischen Standort sein. Auch die Grammatiker Probus aus Beirut und Festus sowie Nonius Marcellus wirkten in der Provinz.

a) Das, wie ich mich inzwischen habe überzeugen lassen, stärkste Argument für Lokalisierung des Gajus außerhalb Roms und seiner näheren Umgebung ist das Echo, das er hier fand. Es fehlt fast vollstäng. Pomponius, er zweifellos in der Hauptstadt tätig, sagt im 22. Buch seines Kommentars zum ‘Ius civile’ des Quintus Mucius Skävola, D. 45, 3, 39: *et non sine ratione est, quod Gaius noster dixit ...*, doch ist auch dieses Zitat auf einen anderen Gaius, nämlich den Frühklassiker und Schulgründer C. Cassius zu beziehen.⁶⁷ Ausweislich der aus der klassischen Rechtsliteratur erhaltenen Fragmente hat kein stadtrömischer Schriftsteller auch nur eine der zahlreichen und mannigfaltigen Schriften des Gajus zitiert. Bei der schier grenzenlosen Zitierfreudigkeit der nach ihm Schreibenden schon in dem wenigen uns Überkommenen ist das sehr auffällig, wie seit je empfunden wurde. Die abenteuerlichsten Hypothesen sind aufgeboten worden, um das zu erklären. Gajus sei mit dem etwa hundertdreißig Jahre älteren C. Cassius Longinus identisch gewesen und die in seinen Schriften als lebend zitierten jüngeren Kaiser seien interpoliert,⁶⁸ oder mit dem spärlich bezeugten,⁶⁹ zeitlich allerdings passenden Lälus Felix;⁷⁰ ‘Gaius’ sei das männliche Pseudonym einer Frau:⁷¹ er sei Sklave gewesen⁷² oder Christ, wie kürzlich dargelegt,⁷³ welche Hypothese vor vierhundert Jahren mit fast denselben Argumenten, aber auf etwa zehnmal so wenig Raum schon einmal vorgebracht wurde.⁷⁴ Nur *Kunkels* Deutung dieser Nichtachtung⁷⁵ vermochte sich bisher zu

⁶⁶ Ein verzerrtes Bild gibt *Carlo A. Maschi*, *Il diritto romano I: La prospettiva storica della giurisprudenza classica* (2. Aufl. Mailand 1966).

⁶⁷ *Theo Mayer-Maly*, *Gaius noster*, in: *Roczniki Teologiczno-Kanoniczne kuczci Ks. Stanislaw Plodzienia = Annales de théologie et du droit canon* (Lublin) Bd. 10 Heft 4 = *Mélanges dédiés à Stanislaw Plodzien* (Lublin 1963) 55ff.; *Antony Maurice* (später: *Tony Honoré*), *Gaius Iff.*; *Franco Casavola*, *Pietro Pescani* u. *Olis Robleda*, alle in: *Gaio nel suo tempo* (o. Fn. 63) S. 2, 83 Fn. 4 u. S. 142ff., bezogen das Zitat wie auch ich früher auf Gajus, doch s. jetzt überzeugend *Sonja Heine*, *Condictio sine datione* (Berlin 2006) 70–77; u. *Okko Behrends*, in: *Fs. R. Knütel* (Heidelberg 2009) 77–102. *Kalb* (o. Fn. 7) 77 oben schließt auch stillschweigende Zitate aus.

⁶⁸ *Stephan G. Longinescu*, *Caius der Rechtsgelehrte*, Diss. jur. Berlin 1896.

⁶⁹ Gell. 15, 27. Außerdem finden wir ihn noch von Paulus zitiert: 2 *Plaut.* D. 5, 3, 43 u. 17 *Plaut.* D. 5, 4, 3.

⁷⁰ *T.f. v. O. (?)*, *Gaius and his works*, in: *The Cape Law Journal* (Grahamstown) 13 (1896) 10–30; u. *Gaetano Scherillo*, *Adnotationes Gaianae*, in: *Antologia giuridica romanistica ed antiquaria I* (Mailand 1968) 84–93. Was könnte die dabei zu unterstellende spätere Spaltung der Überlieferung veranlaßt haben? Im Übrigen hat Gajus ‘*Libri ex Quinto Mucio*’ geschrieben, Lälus Felix dagegen ‘*Libri ad ...*’, eine nicht ganz unwichtige Variante, *Verf.*, *Variae* (o. Fn. 23) 65ff. Schließlich hat Lälus, worauf schon *Antonio Guarino*, *Labeo* 15 (1969) 242f., hingewiesen hat, das von beiden erwähnte, Hadrian vorgeführte Ägypterweib mit den Fünfingen selbst gesehen (D. 5, 4, 3: *se vidisse*), Gajus dagegen anscheinend nicht (D. 34, 5, 7 pr.: *et nostra quidem aetate Serapias Alexandrina mulier ad divum Hadrianum perducta est ...*). Für Identität wieder *David Pugsley* in einem 1993 auf dem SIHDA-Kongress in Oxford gehaltenen Vortrag, m. W. aber nicht veröffentlicht.

⁷¹ *Richard Samter*, *War Gajus das männliche Pseudonym einer Frau?* *Deutsche Juristenzeitung* 13 (1908) 1386f.

⁷² *Albert Kokourek*, *Qui erat Gajus?*, in: *Atti del congresso internazionale di diritto romno Bologna-Rom 1933*, Rom II (Pavia 1935) 495ff.

⁷³ *Vaclav Budil*, *Gaius noster*, in: *Studi in onore di G. Grosso III* (Turin 1970) 305ff.

⁷⁴ *Antonius Vacca*, *Expositiones in pandectas* (Lyon 1554) 6 unten.

⁷⁵ *Wolfgang Kunkel*, *Römische Rechtsgeschichte* (Willsbach 1947) 79; i. d. 5. Aufl. (Köln 1967) S. 117.

behaupten:⁷⁶ Gajus sei nicht zitierfähig gewesen, als Jurist zu wenig schöpferisch, ein bloßer Pädagoge. Zu dieser Erklärung glaubte auch ich meine Zuflucht nehmen zu können und stellte Zeichen vermeintlicher Minderwertigkeit des Gajus umso stärker heraus, als ich empfand, dass ein bloß leichter Qualitätsabfall keine hinreichende Erklärung wäre.⁷⁷

Dieser Annahme widerspricht aber zweierlei. Zwar ist es sein Lehrbuch, das Gajus bis auf den heutigen Tag berühmt gemacht hat. Außerdem⁷⁸ hat er aber ein Mehrfaches an unbestreitbar praxisbezogenen Schriften hinterlassen, zusammen etwa 100 *libri*.⁷⁹ Und zweitens: Weist man Gajus eine Lehrtätigkeit in Rom zu, so müßte man ihn der sabinianischen Rechtsschule zuordnen, die er *nostra schola* nennt.⁸⁰ *Kunkel* entgeht dieser Konsequenz dadurch, dass er die beiden Rechtsschulen kennzeichnet als „eine Art von Debattierclubs mit korporativem Charakter. Ob mit ihnen ein organisierter Elementarunterricht irgendwie verbunden war, ist mindestens sehr zweifelhaft“.⁸¹ Gegen diese Sicht sprechen aber zwei Befunde: die von Gellius⁸² bezeugten, von *Kunkel* in diesem Zusammenhang nicht gewürdigten⁸³ *stationes ius publice docentium aut respondentium*, wonach *docere* und *respondere* in engem Zusammenhang gesehen wurden;⁸⁴ und die ‘*Libri institutionum*’ Pauls und Ulpian (je zwei Bücher), deren Bestimmung durch *Kunkel* ebenfalls wenig befriedigt. Denn dass sie „auch im Zusammenhang mit einer Lehrtätigkeit in kleinem, ausgesuchtem Kreise entstanden sein“ könnten,⁸⁵ ist wenig glaublich,⁸⁶ von einer Pauschalverdächtigung ganz zu schweigen. Es ist sogar pro-

⁷⁶ Zust. vor allem *Casavola*, Gaio (o. Fn. 63). Bemerkenswerterweise räumt *Kübler* dagegen ein: „das Rätsel ist vorläufig nicht zu lösen“, *Bernhard Kübler*, Geschichte des Röm. Rechts (Leipzig 1925) 270.

⁷⁷ Scharf ablehnend *György Diószdi*, Gaius: Rechtsgelehrter oder Schulmeister?, in: *Études offertes à Jean Macqueron* (Aix en Provence o. J. [1970]) 226 Fn. 15. Indessen stilisiert *Diószdi* Gajus wiederum allzu hoch. Er glaubt an Eifersucht der Spätclassiker. So primitive Beweggründe, die eine ganze Zunft beherrscht haben sollen, ist unwahrscheinlich, zumal bei Ulpian, auch wenn dieser gegenüber dem Konkurrenzfach Philosophie in der Tat Animosität beweist; dies spricht er aber aus, s. *Dieter Nörr*, Ethik v. Jurisprudenz in Sachen Schatzfund, in: *BIDR* 75 (1972) 28ff., bes. Fn. 115. Außerdem fällt es schwer zu glauben, daß all die erfolgreichen Reichsbeamten, die die nachgajanischen Juristen zumeist waren, eine – ohnehin spekulative – geringere Hörer- oder Auflagenzahl sich so sehr zu Herzen genommen haben sollen. Als Ulpian in Rom zu wirken begann, war Gajus schon nicht mehr aktiv. Inzwischen bemüht *Diószdi*, Gaius, der Rechtsgelehrte (o. Fn. 64) 605–23, bes. 623, den gesellschaftlichen Stand des Gajus, der in der kaiserlichen Hierarchie nicht hervortrat. Dabei übersieht er aber, daß Aristo und Pomponius das auch nicht taten und doch fortlaufend respektvoll zitiert werden.

⁷⁸ Die Gajus gleichfalls zugeschriebenen ‘*Liber singularis regularum*’ und ‘*Libri regularum*’ (mindestens drei) sind apokryf, *Verf.*, in: *HLL* V 68f. = § 507.5f.

⁷⁹ *Lenel*, Pal. I 181ff.

⁸⁰ *Gai.* 4, 79. Vgl. *praeceptores tui* in einer Anfrage an Javolen, *D.* 42, 5, 28 (1 *epist.*).

⁸¹ *Kunkel*, Herkunft 341.

⁸² *Gell.* 13, 13, 1.

⁸³ Unbefriedigend auch *Schulz*, *Gesch.* 143 N. 5, sowie *Bernhard Kübler*, *RE* I A 1 (1914), Art. Rechtsschulen, Sp. 381f., während *Alfred Pernice* in seiner Bearbeitung der ‘Geschichte und Quellen des röm. Rechts’ von *Carl G. Bruns*, in: *Encyklopädie der Rechtswissenschaft*, hg. *Franz v. Holtzendorff*, 5. Aufl., I (Leipzig 1890) 151 u. Fn. 1, auf den sich *Kübler* beruft, jene *stationes* zu würdigen nicht unterlassen hat.

⁸⁴ Zu scharf *Verf.*, Gaius und Pomponius (o. Fn. 65) 74. Zwar kann, wenn Gellius *aut* und nicht kurz *et* sagt, *aut* nur auf die Personen oder auf die ganzen *stationes* zu beziehen sein. Aber auch für diesen Fall nennt Gellius beiderlei Stätten in einem Atemzug, stellt er beide als gleichermaßen engagiert hin.

⁸⁵ *Kunkel*, Herkunft 336 Fn. 710. Ähnlich *Schulz*, *Gesch.* 144 halb unten.

⁸⁶ Zutr. schon *Behrends*, *Der assessor* (o. Fn. 20) 210 Fn. 86. Überhaupt gehören die Ausführungen *Kunkels* auf S. 344ff. zu den weniger überzeugenden Partien seines Buchs, vielfach bestimmt von letztlich persönlichen Vorstellungen über Standeszugehörigkeit der Juristen und standesgemäßes Verhalten, s. bes. S. 336 oben, 338 Mitte zu Trebaz, 341/42 zu Sabinus und 344.

blematisch, diese beiden Schriften, wie öfter zu lesen,⁸⁷ dadurch herunterzuspielen, dass man sie an den Anfang der (ritterlichen) Karriere ihrer Autoren setzt. Das berühmte Fragment aus dem Werk Ulpian D. 1, 1, 1 § 1 stammt von keinem Anfänger.⁸⁸

Allerdings kennt gerade Pomponius mehrere Juristen, und darunter sogar einen Konsul und ein Schulhaupt, von denen bei den Späteren ebenso wenig verlautet: Varius Lucullus,⁸⁹ einen *alius* (d. h. nicht C. Cassius) Longinus,⁹⁰ Pactumejus Clemens, einer der Konsuln des Jahres 138 n. Chr.,⁹¹ und Tuscian oder Tussanius, mit Aburnius Valens Vorgänger Julians in der Führung der sabinianischen Rechtsschule.⁹² Noch eine ganze Reihe weiterer Juristen, auch mit Respondierpraxis und sogar Kaiserkonsiliare, sind ebenso in Vergessenheit geraten oder ihr kaum minder knapp entgangen: Terenz Clemens, der Julian *noster* nannte,⁹³ kommt bei seinen Fachgenossen überhaupt nicht vor.⁹⁴ Puteolan, der Verfasser von ‘*Libri adessoriorum*’,⁹⁵ die dem entsprechenden Werk des Sabinus auch zeitlich näher stehen werden als dem des Paulus, ist gleichfalls ein einziges Mal zitiert.⁹⁶ Campanus, der um 100 n. Chr. schrieb, ganze zweimal.⁹⁷ Und Lälus Felix, der unter Hadrian oder kurz danach ‘*Libri ad Q. Mucium*’ veröffentlichte, bewahrte nur der gelehrte Nichtjurist Gellius vor dem gleichen Schicksal.⁹⁸ Aburnius Valens ist ganze viermal zitiert.⁹⁹ Ebenso selten sind es Valerius Severus, Respondent und vermutlich Suffektkonsul 124 n. Chr.,¹⁰⁰ Fufidius, der um die Mitte des 1. Jhs. n. Chr.¹⁰¹ (anscheinend erstmals)¹⁰² ‘*Libri quaestionum*’ schrieb; und Papirius Fronto, wohl im

⁸⁷ Siehe etwa Behrends, aaO. 210. Vorsichtig abwägend Franz Wieacker, Textstufen klassischer Juristen (Göttingen 1960) 213 u. 216.

⁸⁸ Vgl. a. Ulp. 8 *omn. trib.* D. 50, 13, 1 § 5. Zu *veram philosophiam, non simulatam affectantes* s. Frezza (o. Fn. 32) 366ff.; u. Dieter Nörr, *Iurisperitus sacerdos*, in: Xenion. Festschr. f. Pan. J. Zepos (Athen 1973) I 555ff.

⁸⁹ D. 41, 1, 19.

⁹⁰ D. 1, 2, 2 § 52. Vgl. Kunkel, Herkunft 131.

⁹¹ D. 40, 7, 21 § 1. Zu Pactumejus im Übrigen Kunkel, Herkunft 154ff.; u. Verf., Nichtliterarische (o. Fn. 39) 153–55.

⁹² D. 1, 2, 2 § 53; *Tuscianus* beruht nach Antonio Guarino, *Tuscianus*, *Annali del Seminario Giuridico dell’Università di Catania* 1 (1947) 331f., auf einem Schreibfehler. Vgl. Kunkel, Herkunft 153f. Für *Tussanius* Verf., Nichtliterarische (o. Fn. 39) 149–53.

⁹³ 4 *Iul. Pap.* D. 28, 6, 6.

⁹⁴ Zu ihm Kalb, *Roms Juristen* (o. Fn. 7) 61f.; u. Verf., in: HLL IV 143f. = § 421.4.

⁹⁵ Zu ihnen Behrends, *Der assessor* (o. Fn. 20) 211f.; u. Verf., in: HLL IV 135f. = § 419.5.

⁹⁶ Von Ulpian in seinen ‘*Libri ad edictum*’ D. 2, 14, 12. Zu Bläus Verf., Nichtliterarische (o. Fn. 39) 135–37; zu Vitellius 138f.; zu Aufidius Chius 147f.

⁹⁷ D. 38, 1, 47 (Valens) u. 40, 5, 34 § 1 (Pomponius). Dort setzt Campanus, so scheint es jedenfalls, den einsteligen *praetor fideicommissarius* voraus, was es erst seit Titus gab. Vgl. a. Kunkel, Herkunft 147ff.

⁹⁸ Siehe o. Fn. 69.

⁹⁹ Außerdem aber hatten die Kompilatoren seine ‘*Libri VII de fideicommissis*’ selbst, woraus zahlreiche Fragmente in die *Digesten* aufgenommen sind. Zur Frage, mit welchem zweier inschriftlich bezeugter Aburnii Valentes der Jurist zu identifizieren ist, Kunkel, Herkunft 151ff., der N. 223 aber übersieht, daß mit den Julianziten auch mündliche Äußerungen des Kollegen in der sabinianischen Rechtsschule gemeint gewesen sein können, da Valens nur sagt: *Iulianus recte putavit* (D. 32, 94) bzw. *Iulianus respondit* (D. 4, 4, 33). Zu Valens Verf., in: HLL IV 128–30 = § 419.1.

¹⁰⁰ Kunkel, Herkunft 154. Die Zitate bei Lenel, Pal. II 1207f.

¹⁰¹ Siehe einerseits D. 40, 2, 25 (Gajus), wonach er vor oder gleichzeitig mit Nerva filius, dem Vater des späteren Kaisers, gewirkt zu haben scheint; zu Nerva *filius* s. Christian Meier bei Kunkel, Herkunft 378ff.; u. Verf., *Nerva filius – Selbstmord auf Wunsch des Kaisers?*, in: Festschrift für Rolf Knütel (Heidelberg 2009) 651–65, zugänglich auch unter: www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/8588/. Andererseits ist Fufidius bei Gai. 2, 154, als Gewährsmann für eine Meinung von Sabinus angeführt; er war wohl Sabinianer.

späteren 2. Jh. n. Chr. Verfasser von ‘Libri responsorum’.¹⁰³ Der anscheinend gleichzeitig schreibende Publicius ist bloß noch dreimal erwähnt;¹⁰⁴ und der andere Konsul des Jahres 138 n. Chr. und Konsiliar des Pius, M. Vindius Verus, eben fünfmal.¹⁰⁵ Aber die ersten drei haben anscheinend überhaupt nichts geschrieben;¹⁰⁶ und wenn die anderen auch die Schriftstellerei nicht gänzlich unterlassen haben, so ist doch bei keinem von ihnen mehr als eine Schrift wahrscheinlich, wobei diese eine bei Aburnius Valens und anscheinend auch bei Campanus¹⁰⁷ noch dazu einem begrenzten Spezialgebiet, dem Fideikommissrecht, galt bzw., bei Puteolan, einer besonders bescheidenen Literaturgattung angehörte. Ihnen allen gegenüber wies das gajanische Oeuvre eine ungleich reichere Fülle auf, sowohl was den äußeren Umfang als auch was die Weite des Interesses betrifft. Einen Gajus, der den Spätklassikern auch zeitlich näher stand als die meisten jener Juristen, so wenig zu zitieren, wie aus den erhaltenen Fragmenten der Spätclassiker ersichtlich ist, würde, wenn er in Rom gelebt hätte, bedeuten, dass man ihn geflissentlich verschwieg.

Nun werden die römischen Rechtsschulen¹⁰⁸ unterschiedlich ausgeprägte und auch unterschiedlich befähigte *ius docentes* gehabt haben, auch solche, die hauptsächlich lehrten und publizierten und dafür weniger oder gar nicht respondierten. Aber dass es dort zwei verschiedene Klassen von *ius docentes* gegeben hätte, zitierfähige und nicht zitierfähige, dagegen sprechen alle Quellen.¹⁰⁹ Gerade beim Zitieren waren die nachgajanischen Schriftsteller alles andere als wählerisch. Die Frage, ob Respondent oder nicht oder denn kaiserliches Patent oder nicht, spielte beim Zitieren in spätclassischer Zeit, worum es hier allein geht, keine oder we-

¹⁰² Vgl. *Verf.*, in: HLL IV 100 = § 413; u. demnächst in: HLL III § 327.5.

¹⁰³ D. 50, 16, 220 § 1; 14, 2, 4 § 2 (beides Callistrat); 15, 1, 40 pr. u. 30, 114 § 7 (beides Marcian); s. *Verf.*, in: HLL IV 123 = § 417.1. Einen Anhalt für die Datierung bietet die Nennung neben Cervidius Skävola in der letztgenannten Stelle.

¹⁰⁴ D. 31, 50 § 2 (Marcellus); 35, 1, 51 § 1 (Modestin: *P. scribit*) u. 38, 17, 2 § 8 (Ulpian), wo er neben Afrikan genannt ist; kurz zu ihm *Verf.*, in: HLL IV 108 = § 415.3.

¹⁰⁵ *Lenel*, Pal. II 1223f., wohl den Sabinianern zuzuordnen, s. *Honoré*, Gaius 7f.; u. *Verf.*, in: HLL IV 106 = § 415.1.

¹⁰⁶ Von Varius Lucullus ist nur berichtet, daß er über eine Rechtsfrage *aliquando dubitasse*, s. *Verf.*, Nichtliterarische (o. Fn. 39) 146f. Clemens erscheint nur als Gewährsmann des wenig jüngeren Pomponius für eine Konstitution des Pius.

¹⁰⁷ Siehe *Franz P. Bremer*, *Iurisprudentiae antehadrianae quae supersunt* II 2 (Leipzig 1901) 239. Anscheinend war er der erste Spezialist des Fideikommissrechts, Vorgänger eines Aburnius Valens und Mäcian. Vgl. *Kunkel*, *Herkunft* 148f.

¹⁰⁸ Daß sie zur Zeit der Spätclassiker nicht mehr bestanden hätten, ist eine zwar häufig geäußerte, aber unbegründete Vermutung, z. B. von *Bernhard Kübler*, RE I A 1 (1914) Art. Rechtsschulen, 380 Z. 57; *Theodor Kipp*, *Geschichte der Quellen des römischen Rechts* (Leipzig 1919) 114, mit Spekulationen über die Gründe. Differenzierend *Schulz*, *Gesch.* 144f. Immerhin pflogen Paulus und Ulpian die gleiche Rivalität wie einst Celsus und Julian: Sie zitierten einander nicht. Das Fehlen eindeutiger Nachrichten für die Spätclassik besagt nicht viel, weil eine so mitteilbare Schrift wie die ‘Institutiones’ des Gajus aus der späteren Zeit nicht noch einmal selbständig überliefert ist und Pomponius keinen Nachfolger gefunden hat.

¹⁰⁹ Vor allem Ulp. 8 *omn. trib.* D. 50, 13, 1 § 5. Vgl. a. Mod. 2 *exc.* D. 27, 1, 6 § 12. Ulp. *lb. sg. excus.* (unter Septimius Severus, *Tony Honoré*, Ulpian [2. Aufl. Oxford 2002] 23 u. ö.) *Fragm. Vat.* 150 widerspricht Modestin zwar, liegt aber auch Jahrzehnte früher, d. h. das Recht muß sich inzwischen geändert haben; unter Septimius Severus waren die Juristen zunächst jedenfalls noch nicht von Vormundschaften entschuldigt. Abzulehnen *Bernhard Kübler*, RE I A 1 (1914) Art. Rechtsunterricht, 397; u. *Schulz*, *Gesch.* 348. Dagegen machte die Spätantike bekanntlich sehr wohl starre Rangunterschiede, s. außer dem Zitiergesetz Valentinians III., *Cod. Theod.* 1, 4, 3 (426, Ravenna), noch *Theod. II.*, *Cod. Theod.* 14, 9, 3 (425, Konstantinopel).

nigstens keine entscheidende Rolle. Nicht Originalität war in der Antike, gar bei den Juristen, Bedingung für literarische Beachtung, sondern – zumal bei Ulpian – zuvörderst ein äußeres Moment: Verfügbarkeit.¹¹⁰ Ein einziger Fall kann dem des Gajus zur Seite gestellt werden: Callistrat. Ihn versetzt aber auch *Kunkel* in den griechisch redenden Osten des Reiches, jedenfalls was seine Herkunft betrifft.¹¹¹

b) Die unmittelbarsten Kriterien für die Lokalisierung des Gajus sind in den von ihm erhaltenen Fragmenten zu suchen, die nunmehr auf unsere Frage hin sachlich und sprachlich zu durchmustern sind. Denn die Frage der Gräzismen ist auch nach *Kunkels* skeptischen Ausführungen¹¹² keineswegs der Unergiebigkeit überführt. Auf die Unzuverlässigkeit der Überlieferung zu pochen,¹¹³ ist jedenfalls so lange methodisch unzulässig, als dem überlieferten Text ein vernünftiger Sinn abzugewinnen ist. Der große Filologe des Spät- und Vulgärlatein, *Einar Löfstedt*, verdankt seine Entdeckungen vielfach gerade der Tatsache, dass er den Verputz alt-eingebürgerter Emendationen durchdrungen und die Überlieferung erst einmal wieder ernst genommen hat. Verfehlt ist jedenfalls die verbreitete¹¹⁴ und auch von *Kunkel* für zulässig erachtete pauschale Emendation aller gajanischen Verstöße gegen die Regeln der *Consecutio temporum* oder jedes unmotivierten Moduswechsels, was beides gerade bei den Juristen so häufig ist, dass man annehmen muss: Sie haben darauf bereits selbst nicht geachtet.¹¹⁵ Insbesondere lässt sich auch das konsekutive *ut* mit dem Indikativ nicht wegemendieren.¹¹⁶ *Kunkels* Retraktation der Arbeiten von *Löfstedt* und *Nordeblad*¹¹⁷ ist einseitig, da er nur prüft,

¹¹⁰ Vgl. *Verf.*, Gaius und Pomponius (o. Fn. 65) 74 Fn. 107. Zu Ulpians Art und Weise, die Literatur zu benutzen, eingehend *Paul Jörs*, Art. Domitius 84, RE V (1905) 1455ff.; u. *Honoré*, Ulpian (o. Fn. 109) 126–51.

¹¹¹ AaO. 235, ohne sich dazu zu äußern, ob Callistrat im Osten auch gewirkt hat. Im Kapitel ‘Römische Jurisprudenz in den Provinzen’ verwertet er Callistrat nicht.

¹¹² AaO. 205–211.

¹¹³ *Kunkel*, Herkunft 206f.

¹¹⁴ Ausnahmen: *Martin David*, Gai institutiones, editio minor = Studia Gaiana I (1. Aufl. Leiden 1948, 2. 1964); ders., ed. maior = Studia Gaiana II (Leiden 1954ff.); u. *Ulrich Manthe*, Gaius institutiones. Die Institutionen des Gaius (Darmstadt 2004).

¹¹⁵ Zur *Consecutio temporum* s. *Johann Baptist Hofmann* u. *Anton Szantyr*, Lateinische Syntax und Stilistik (München 1965) 552. Zum Moduswechsel *Martin David* u. *Hein L. W. Nelson*, Gai institutionum commentarii IV. Philologischer Kommentar = Studia Gaiana III Bd. 1 (1. Liefg. Leiden 1954) S. 17; u. etwa *Verf.*, Hermog. 62 Fn. 134. Verfehlt *Eduard Grupe*, SZ 16 (1905) 305. Vgl. a. die Beobachtung von *Kunkel*, Herkunft 232 Fn. 464 Mitte.

¹¹⁶ Dazu *Hofmann-Szantyr*, aaO. 639.

¹¹⁷ Ungerechtfertigt und sogar irreführend ist auch die scharfe Rezension der ‘Gajusstudien’ von *Joel B. Nordeblad* durch *Bernhard Kübler*, SZ 54 (1934) 408f., insbesondere *Küblers* Berufung auf *Arthur S. Hunt*, in: The Oxyrhynchus Papyri 17 (London 1927) 175, der meine, „die handschriftliche Verbreitung der Institutionen in Ägypten“ spreche „für die Annahme, daß ihr Verfasser in Rom schrieb“, was übersehen zu haben *Kübler Nordeblad* vorwirft. *Hunt* sagt dort ganz im Gegenteil, und etwas anderes wäre auch unverständlich, daß der Fund eher für provinzialen Standort spricht, wenn *Hunt* auch – mit gleichem Recht – betont, daß diesem Argument kein großes Gewicht zukomme. Nur insofern bestätigt der Fund nach *Hunt* die von *Kübler*, RE VII (1912) Art. Gaius 2, 503, geäußerte Ansicht, als er den Beweis liefert, daß das Lehrbuch des Gajus entgegen *Mommsens* Ansicht bereits im 3. Jh. weit verbreitet war. Aber das gilt nur für den Osten. Für den Westen beweist der Fund nichts, im Gegenteil, er macht es umso auffälliger, daß noch Modestin, den allenfalls wenige Jahrzehnte von der Entstehung der durch den Fund bezeugten Gajusausgabe trennen, in Rom Gajus nicht zur Kenntnis nimmt. In Italien wurde Gajus in Juristenkreisen nie heimisch, wie *Fragmenta Vaticana*, Zitiergesetz (CTh 1, 4, 3), Codex Veronensis (s. *Manthe* [o. Fn. 114] 16f.) und noch das Edictum Theoderici (s. *Verf.*, Italien [o. Fn. 33] 191f.) zeigen. Auch *Siro Solazzis* ‘Glosse a Gaio’ tun, zumindest vom heutigen Standpunkt aus, *Nordeblads* Untersuchungen

was einem römischen Schriftsteller im 2. Jh. n. Chr. alles etwa zugemutet werden könnte. Dadurch wird die Beweislast unzulässig verschoben. Richtig lautet die Frage, ob Gajus' Sprache merklich abfällt von der anderer Juristen seiner Zeit, die erweislich in der Hauptstadt wirkten, also von Pomponius, Venulejus, Mäcian oder Marcellus. Und diese Frage ist ohne Zögern zu bejahen, mögen einzelne Gelehrte beim Sammeln der Belege auch – verständlicherweise – des Guten zu viel getan haben. Und schon gar nicht wird die Beweiskraft solcher Belege dadurch beeinträchtigt, dass derselbe Gelehrte trotzdem ein nicht ungünstiges Gesamturteil über Gajus' Stil fällt, als sei ein mehrschichtiges Bild schon widersprüchlich.

Wie wir bei Tryphonin gesehen haben, kann allerdings auch bei eindeutigen Gräzismen der Autor aus dem griechischen Sprachbereich bloß stammen und trotzdem in Rom geschrieben haben. Anders als er bemühte Gajus sich um schlichte, klare Sprache und gebrauchte öfter ein nicht mehr zeitgenössisches, klassisches, geradezu ciceronianisches Latein,¹¹⁸ ein Atavismus, der für Herkunft und Standort des Schreibenden fern vom Zentrum, in der Provinz spricht. Auch kann man sich schwer vorstellen, dass jemand bei so alltäglichen Dingen wie der Tageszählung im Zentrum des Lateinischen nach Art der Griechen zählt und *post kalendas Ianuarias die tertio* (statt *ante diem tertium nonas Ianuarias*) schreibt,¹¹⁹ ebenso sind *Faviana* statt *Fabiana* und *devitor* statt *debitor* am einfachsten als unwillkürliche Gräzismen zu erklären; griechische Schreibung der Städte *Τρώας Βήρυτος Δυρράχιον* und häufiger Rückgriff auf griechische Klassiker als Entgegenkommen gegenüber einer Leserschaft, die weithin griechisch geprägt war.¹²⁰

c) Schwieriger ist die Frage, ob aus der sachlichen Aussage der gajanischen Texte Anhaltspunkte für die Lokalisierung des Autors gewonnen werden können. Denn das Bild ist verwirrend, ja widersprüchlich. Viele Stellen, und keineswegs nur aus einzelnen Schriften, setzen bei unbefangener Lektüre stadtrömische Verhältnisse voraus. Insbesondere ist immer wieder vom Prätor die Rede und nur in zweiter Linie und gelegentlich vom provinzialen Gerichtsmagistrat, dem Provinzstatthalter. Das gilt zumal von der bekanntesten und bestüberlieferten

keinerlei Abbruch. Diese Spur *Solazzis* war doch wohl ein Irrweg; s. heute etwa *Pietro Pescani*, *Difesa minima di Gaio*, in: *Gaio nel suo tempo* (o. Fn. 63) 82ff.

¹¹⁸ *Wilhelm Kalb*, Über die Latinität des Juristen Gaius, *Archiv für lateinische Lexicographie und Grammatik* 1 (1884) 82–92, bes. 86 u. 90f.; *ders.*, *Roms Juriten* (o. Fn. 7) 73–88, bes. 75. Zu Unrecht erblickt *Kunkel*, *Herkunft* 207f., darin einen Widerspruch.

¹¹⁹ So Gajus D. 50, 16, 233 § 1 (1 *XII tab.*). Dazu *Ulrich Manthe*, Das Fortleben des Gaius im oströmischen Reich, in: *Administration, prosopography and appointment policies in the Roman Empire. Proceedings of the first workshop of the international network Impact of Empire (Roman Empire, 27 B. C. – A. D. 406)* Leiden, June 28 – July 1, 2000 (Amsterdam 2001) 183f. u. Fn. 22. Allerdings verschiebt auch *Manthe* unter dem Einfluss von *Hein L. W. Nelson* die Frage, geht es doch nur darum, ob bei Gajus signifikant mehr Gräzismen festzustellen sind als bei seinen juristischen Zeitgenossen. So selbstverständlich, wie *Manthe* angibt, war für einen gebildeten Römer Beherrschung der griechischen Sprache denn doch nicht.

¹²⁰ Vgl. *Verf.*, *Älius Marcian* (o. Fn. 13) 57–62 u. 70f. *Τρώας* etc.: Gai 6 Iul. Pap. D. 50, 15, 7, in der *editio stereotypa* emendiert; *Faviana*: D. 37, 12, 2 (15 *ed. prov.*); *devitor* im Codex Veronensis Gai 2, 60. – Weitere Gräzismen bei *Kalb* (o. Fn. 7) 77–83.

Schrift des Gajus, den Institutionen,¹²¹ und sogar vom Kommentar zum Provinzialedikt.¹²² Und nicht nur in den ‘Libri ad edictum praetoris urbani’ (!) und ‘ad edictum aedilium curulium’,¹²³ sondern auch in den ‘Libri II de fideicommissis’ kommt kein anderer Magistrat als der stadtrömische vor: der *praetor* (sc. *urbanus*),¹²⁴ die *aediles* (sc. *curules*)¹²⁵ und der *praetor* (sc. *fideicommissarius*).¹²⁶

Weitere Stellen hat *Huschke* zusammengetragen:¹²⁷ die Bedingungen *si navis ex Asia* oder *ex Africa venerit*,¹²⁸ die aber nur gegen Standort in den Provinzen *Asia* und *Africa* sprechen; sodann die Fallbildungen *si inter eos qui Romae sunt talis fiat stipulatio: „hodie Carthagine dare spondes?“* und *si is qui ita stipulatus fuerit: „Ephesi dare spondes?“*, *deinde Romae pure intendat*,¹²⁹ Beispiele, in denen ein *fundus Tusculanus* oder *vinum Campanum* vorkommen.¹³⁰ Weiter muß eingeräumt werden, dass Gajus sogar im Kommentar zum Provinzialedikt das Bodenrecht behandelt, als gehe es nur um italischen Boden,¹³¹ der durch ihn selbst anderwärts bezeugten¹³² rechtlichen Sonderbehandlung der Provinzialgrundstücke uneingedenk. Und endlich rechnet Gajus mit Prozesskonsumption,¹³³ die nur in Rom eintrat.

Dem stehen Stellen gegenüber, die gerade umgekehrt auf provinziellen Standort des Verfassers deuten. So stellt Gajus *Italia* die *ceterae provinciae*¹³⁴ gegenüber, womit zwar nur sprachlich, aber darum um so unbefangener Italien als grundsätzlich nur eine unter den Provinzen des Reiches bezeichnet ist, deren Besonderheiten im einzelnen unberührt; diese Sicht aber ist im Zeitalter der Antoninen provinziell, wie eine in Celeia, Provinz Noricum, um 160

¹²¹ Siehe *Dernburg* (o. Fn. 60) 85ff. Seine Ausführungen S. 91–93 fußen letztlich auf persönlichen Empfindungen und Vermutungen, denn wir können nicht ermessen, von welcher Komplikation an eine Formelgestaltung als „lästig“ empfunden wurde. Nach Ausweis der *lex Rubria* konnte gerade auch den Nichtlateinern ziemlich viel zugemutet werden. Und wer will ermessen, ob die Provinzialen eine *fictio civitatis* als „anstoßig“ oder „verletzend“ empfanden?

¹²² Die Stellen sind vollständig aufgeführt bei *Martini*, ed. prov. (o. Fn. 57) 111 Fn. 20, der S. 117 Fn. 34 auch die *proconsul*-Stellen verzeichnet.

¹²³ D. Index auct. XX 1 belegt nur, daß das den Kompilatoren von dieser Schrift vorliegende Exemplar mit dem Kommentar zum Provinzialedikt verbunden war. Vgl. zu solchen mehrere Werke zusammenfassenden Ausgaben in der Bibliothek der Kompilatoren *Giovanni Rotondi*, L’indice fiorentino delle pandette e l’ipotesi del Bluhme, in: *ders.*, Scritti giuridici II (Mailand 1922) 298ff. Eigentlich war der Kommentar zum ädilischen Edikt eine selbständige Schrift, wie die Inschriften bezeugen; ursprünglich kann sie auch als Seitenstück zum gajischen Kommentar des Edikts des *praetor urbanus* gemeint gewesen sein, s. schon *Mommsen*, Gaius (o. Fn. 43) 31.

¹²⁴ D. 39, 2, 19 § 1; 40, 12, 9 pr. u. § 2.

¹²⁵ D. 21, 1 28.

¹²⁶ D. 33, 2, 29 u. 36, 1, 65 §§ 7, 9, 10, 11 u. 14.

¹²⁷ Oben Fn. 59 S. 118f.

¹²⁸ *Ed. praet. urb.* D. 28, 5, 33 u. 3 *verb. obl.* D. 46, 1, 72 bzw. 2 *verb. obl.* D. 45, 1, 141 § 7.

¹²⁹ 2 *verb. obl.* D. 45, 1, 141 § 4 bzw. Gai. 4, 53c.

¹³⁰ 8 *ed. prov.* D. 45, 1, 74; *ed. praet.* D. 35, 1, 17 pr. S. a. Gai. 4, 53d: *purpura Tyria*.

¹³¹ Vgl. 7 *ed. prov.* D. 7, 2, 5, wo statt *tradideris* ursprünglich ersichtlich *mancipaveris* stand, mit Paul. 1 *man.* Fragm. Vat. 47a; u. Gai. 2, 14a a. E. u. 21. Ferner *dominium* ebd. D. 7, 4, 19 u. *dominus* D. 8, 6, 1.

¹³² Gai. 2, 7; 2, 14a; 2, 21 u. 2, 27. Allerdings kann Gajus in seinem Kommentar zum Provinzialedikt von einem Ort mit *ius Italicum*, das sich ja, jedenfalls z. T., auch auf das Bodenrecht, erstreckte, ausgegangen sein. Vgl. die Aufstellungen D. 50, 15, 6–8.

¹³³ 3 *verb. obl.* D. 45, 2, 16. Vgl. a. das ausweislich Fragm. Vat. 47a in D. 7, 1, 6 § 1 (7 *ed. prov.*) vorausgesetzte *iudicium legitimum*. Konnte das *ius Italicum* auch diesbezüglich Gleichstellung mit Rom umschließen?

¹³⁴ Gai. 3, 121a u. 122.

n. Chr. gesetzte Inschrift bestätigt, mit der die *cives Romani ex Italia et aliis provinciis in Raetia consistentes* den scheidenden Provinzstatthalter ehren.¹³⁵ Weiter spricht Gajus von Verurteilten, *quibus terra Italica et sua provincia interdicitur*,¹³⁶ wo er also nicht nur provinzielle Heimat des Betroffenen, sondern wohl auch einen in der Provinz spielenden Prozess voraussetzt. Dasselbe gilt, wenn von einer Klage eines *ego cum eo qui alterius provinciae sit* die Rede ist¹³⁷ oder von gestohlenen Sachen, die *saepe in aliis civitatibus subreptas in alias civitates vel in alias provincias destinant fures perferre* (Gai. 3, 184). Bei Aufzählung erlaubter Personenvereinigungen sind spezifisch römische Beispiele erst in zweiter Linie genannt.¹³⁸ Immer wieder ist die Rede von Vermächtnissen an *municipes*.¹³⁹ Schließlich sagt Gajus einmal *in foro causas dicentibus nefas ... videtur esse nulla praefatione facta iudici rem exponere*,¹⁴⁰ welche Vorstellung schwerlich in Rom heimisch war, wo stets auch trockene Fachjuristen Prozessvertretungen übernahmen.

Der Zahl nach sind das freilich weniger Stellen als jene zuerst genannten. Aber einmal kommen noch diejenigen Stellen hinzu, in denen sich Gajus so unbelehrt zeigt, wie es bei einem um das Recht bemühten, was Gajus zweifellos war, und ständig in Rom lebenden Juristen undenkbar ist: Einen neueren einschlägigen Senatsbeschluss kennt er gar nicht,¹⁴¹ nur vom Hörensagen erwähnt er einen anderen jüngeren Senatsbeschluss¹⁴² und eine Kaiserkonstitution,¹⁴³ die in Rom gängige soziale Figur des *procurator omnium rerum* ist ihm nicht gegenwärtig,¹⁴⁴ und mit der hauptstädtischen Kasuistik zur Rechtsregel *falsa demonstratio non nocet* ist er nicht vertraut.¹⁴⁵ Als Sklavenasyl nennt er in erster Linie die *fana deorum*,¹⁴⁶ die nur im hellenistischen Osten noch wie eh und je eine Rolle spielten.¹⁴⁷ In Rom und Italien waren die Gladiatorenschulen verstaatlicht,¹⁴⁸ während Gai 3, 146 private Unternehmer vorstellt.

¹³⁵ Einen T. Varius Clemens, CIL III 5212, auf welche Inschrift *Francesco Grelle*, *Stipendium vel tributum* (Neapel 1963) 70 Fn. 66, aufmerksam macht.

¹³⁶ 17 *ed. prov. D.* 28, 1, 8 § 3.

¹³⁷ 4 *ed. prov. D.* 4, 7, 3 pr.

¹³⁸ 3 *ed. prov. D.* 3, 4, 1 pr. (abzulehnen also insoweit *Huschke*, in: *Iurisprudentiae*⁶ I 118 unten).

¹³⁹ *Ed. praet.* (sic) D. 33, 2, 8; 35, 1, 17 § 4 u. 35, 2, 80 § 1. Vgl. a. D. 30, 73 § 1.

¹⁴⁰ 1 *XII tab. D.* 1, 2, 1. S. dazu des näheren *Dieter Nörr*, *Divisio und partitio* (Berlin 1972) 49f. m. weit. Nachw.

¹⁴¹ Das SC Tertullianum (unter Hadrian) in Gai. 3, 23f. u. 25ff.

¹⁴² Gai. 1, 32b: *postea dicitur factum esse senatus consultum*.

¹⁴³ Gai. 2, 221: *quae sententia dicitur divi Hadriani constitutione confirmata esse*. S. jedoch auch Pomp. 26 *Sab. D.* 45, 3, 6 von einer Meinung des Sabinus und des Cassius; Skäv. 8 *quaest. D.* 29, 7, 14 pr. von einem Schulstreit; u. Paulus *ad legem Falc.* D. 35, 2, 1 § 14 von einem Urteil des Pius.

¹⁴⁴ *Behrends*, SZ 88, 235ff., 267ff., 276ff. u. 297ff., wenn auch gegenüber manchen Einzelheiten dieser Abhandlung Vorbehalte anzumelden sind, z. B. was den gesetzlichen Ursprung des *procurator omnium rerum* betrifft. Insbesondere kann m. E. *nos autem* in Gai. 2 (!), 7 nicht i. S. v. *nos provinciales* verstanden werden, sondern meint wohl schlicht 'wir gewöhnlichen Bürger'. Aber Gai. 1, 120 *quae et ipsa mancipi sunt qualia sunt Italica* empfinde ich für italisches Publikum als zu vorsichtig. Und Gai. 2 *rer. cott. D.* 41, 1, 9 § 6 ist vielleicht nicht zufällig umschlagsfreundlicher als die altväterlich auf Anwesenheit des Erwerbers beharrende Parallelstelle Pap. 1 *def. D.* 18, 1, 75. S. a. unten II 4 a.

¹⁴⁵ *Hans J. Wieling*, *Falsa demonstratio*, SZ 87 (1970) 198ff.

¹⁴⁶ Gai. 1, 53.

¹⁴⁷ *Franz Altheim*, *Röm. Religionsgeschichte* (Baden-Baden 1951) 175–81.

¹⁴⁸ *Karl Schneider*, RE Suppl. 3 (1918) s.v. *Gladiatores* 767, 19ff.

Dazu kommt noch eine andere Überlegung. Auch wenn Gajus in der Provinz wirkte, so muß er doch, wie gesagt, in Rom seine Ausbildung erhalten haben. Das juristische Weltbild war damals noch ganz auf die Hauptstadt zentriert. Hier allein gab es eine lange Tradition, deren natürliche Trägheit sich gerade auch bei der Bildung von Beispielsfällen ausgewirkt hat. Und allein Rom besaß diejenigen Gerichtsmagistrate, denen das Recht seine damalige Gestalt recht eigentlich verdankte, während die Gerichtshoheit in den Provinzen nicht nur unberühmt, sondern auch uneinheitlich war; der – in vier verschiedenen Versionen auftretende – Provinzstatthalter war nicht der einzige Inhaber römischer Gerichtsbarkeit, sondern abgesehen vom *iuridicus* hatten auch die Bürgerstädte eigene Gerichte,¹⁴⁹ von den Peregrinenstädten hier zu schweigen.

Sodann ist zu berücksichtigen, dass Gajus aus den Schriften der in Rom wirkenden Klassiker, vor allem eines Julian, in stärkerem Umfang geschöpft hat als aus seinen Anführungen zu ersehen. Ohne ihn zu zitieren, hat er jedenfalls noch folgende Stellen nahezu wortwörtlich Julian entnommen:¹⁵⁰

Gai. 7 *ed. prov.* D. 41, 1, 45:

Communis servus si ex re alterius minorum adquisierit, nihilo minus commune id erit. Sed is, ex cuius re adquisitum fuerit, communi dividendo iudicio eam summam praecipere potest. Nam fidei bonae convenit, ut unusquisque praecipuum habeat, quod ex re eius servus adquisierit. ...

Iul. 8 *D.* D. 10, 3, 24 pr.:

Communis servus si ex re alterius minorum adquisierit, nihilo minus commune id erit. Sed is, ex cuius re adquisitum fuerit, communi dividendo iudicio eam summam percipere potest, quia fidei bonae convenit, ut unusquisque praecipuum habeat, quod ex re eius servus adquisierit.

Gai. 10 *ed. prov.* D. 17, 1, 27 § 5:

Si mandatu meo Titio credideris et mecum mandati egeris, non aliter condemnari debeo quam si actiones tuas, quas adversus Titium habes, mihi praestiteris. Sed si cum Titio egeris, ego

Iul. 14 *dig.* D. 46, 1, 13:

Si mandatu meo Titio decem credideris et mecum mandati egeris, non liberabitur Titius. Sed ego tibi non aliter condemnari debebo quam si actiones tuas, quas adversus Titium habes, mihi praestiteris. Item si cum Titio egeris,

¹⁴⁹ Dazu Armando Torrent, La iurisdictio de los magistrados municipales (Salamanca 1970); u. Wilhelm Simshäuser, Iuridici und Munizipalgerichtsbarkeit in Italien (München 1973). Vgl. a. William V. Harris, Was Roman law imposed on the Italian allies?, *Historia* 21 (1972) 639ff.

¹⁵⁰ Allerdings könnte Gajus ursprünglich auch in diesen Fällen Julian korrekt zitiert haben und könnte das Zitat nur dem Rotstift der Kompilatoren zum Opfer gefallen sein. Vgl. die Beispiele erst von Tribonian getilgter Literatur nachweises bei Wieacker, Textstufen 239 oben, 271, 272, 2911, 297, 301, 303, 326 u. 385. Jede der Überlieferung nach stillschweigende Entlehnung (vgl. etwa die von Verf., Hermog. 41 Fnn. 8–10, zusammengetragenen Fälle, zu denen ich mittlerweile noch 16 weitere gefunden habe) zu emendieren, ist aber wohl ebenso unberechtigt wie uneingeschränktes Vertrauen in die Überlieferung. Jedenfalls war man in der Antike bei Fragen des geistigen Eigentums weniger heikel als wir heute, s. Hermann Peter, Wahrheit und Kunst – Geschichtsschreibung und Plagiat im klassischen Altertum (Leipzig 1911) 450ff.; Eduard Stemplinger, Das Plagiat in der griechischen Literatur (Leipzig 1912) pass.; Konrat Ziegler, RE XX 2 (1950) Art. Plagiat, 1962ff., 1968ff., 1978ff. u. 1993ff.; u. Károly Visky, Geistiges Eigentum der Verfasser im antiken Rom, *Acta antiqua academiae scientiarum hungaricae* 9 (1961) 108 oben. Vgl. a. Wilhelm Kroll, Studien zum Verständnis der römischen Literatur (Stuttgart 1964) 139ff.; u. Arno Reiff, Interpretatio, imitatio, aemulatio – Begriff und Vorstellung literarischer Abhängigkeit bei den Römern (Diss. phil. Köln 1959).

quidem non liberabor, sed in id dumtaxat tibi obligatus ero, quod a Titio servare non potueris.

ego non liberabor, sed in id dumtaxat tibi obligatus ero, quod a Titio servare non potueris.

In folgenden weiteren Stellen schöpft er ebenfalls aus Julian, wenn auch nicht wortwörtlich, sondern nur in der Sache, wobei er im Wesentlichen bei Julian vorgefundene Gedanken lediglich breiter ausführt:

Gai. 23 *ed. prov.* D. 42, 5, 3:
Contractum autem non utique eo loco intellegitur, quo negotium gestum sit, sed quo solvenda est pecunia.

Iul. 3 *Min. Dig.* 44, 7, 21:
Contraxisse unusquisque in eo loco intellegitur, in quo
ut solveret se obligavit.

Gai. 1 *fideic.* D. 34, 5, 7 § 2:
§ 1: *Cum quidam pluribus heredibus institutis unius fidei commississet, ut cum moreretur ... coheredibus ... restitueret eam partem hereditatis, quae ad eum pervenisset. ... Quaesitum est, si coheredes ex disparibus partibus scripti sint, utrum partem suam in viriles partes restituere singulis debeat an pro portionibus hereditariis, ex quibus heredes scripti sint. Et placuit, si testator ita restitui iussisset partem, si aliquam pecuniam dedissent, si quidem aequas partes iussi fuerint dare, conveniens videri esse etiam ex fideicommisso aequas partes eis restitui oportere. si vero dispaes in ea pecunia distribuenda significavit testator, ut videantur hereditariis portionibus congruere, consentaneum esse etiam fideicommissum pro hereditariis partibus eis restitui debere.*

Iul. 39 *dig.* D. 36, 1, 24:

Quotiens pater familias unum vel duos heredes coheredibus suis restituere hereditatem iubet, intellegitur easdem partes in fideicommissis facere, quas in hereditate distribuenda fecerit. Sed si iubeantur hi, quibus fideicommissum datur, pecuniam numerare atque ita fideicommissa recipere, ex quantitate pecuniae, quam dare iubentur, voluntas colligenda est patris familiae. Nam si ex disparibus partibus heredes scripti aequas partes dare iubentur, propius est, ut viriles recipere debeant. Si vero summa pecuniae dandae congruit portionibus, hereditarias portiones accipere debebunt.

Gai. 3 *leg. Iul.* D. 35, 1, 63 *pr.*:
Cum ita legatum sit: „Si Titio non nubserit“ vel ita: „Si neque Titio neque Seio neque Maevio nubserit“ et denique si plures personae comprehensae fuerint, magis placuit cuilibet eorum si nubserit, amissuram legatum nec videri tali condicione viduitatem iniunctam, cum alii cuilibet satis commode possit nubere.

Iul. bei Ter. Cl. 5 D. 35, 1, 64 *pr.*:
Hoc modo legato dato: „Si Lucio Titio non nubserit“ non esse legi locum Iulianus aiebat.

Aufschlussreich ist endlich auch ein Vergleich von Gai. 1 *verb. obl.* D. 46, 1, 70 pr. und § 1 mit Iul. 54 *dig.* D. 46, 1, 16, bes. §§ 2 und 5.¹⁵¹ In einem letzten Fall von anscheinend stillschweigender Ausbeutung ist vielleicht wirklich nur das Zitat bei Gajus ausgefallen:

Gai. *lb. sg. cas.* D. 40, 7, 37:

Si ita scriptum sit: „Stichum Titio do, ut eum manumittat. Si non manumiserit, liber esto“, statim Stichum liberum esse.

Pomp. 3 *fideic.* D. 40, 5, 34 § 2:

Servus legatus erat Calpurnio Flacco isque rogatus erat ut eum manumittere et si non manumississet idem servus Titio legatus erat et is aequè rogatus erat ut eum manumitteret. Si non manumississet liber esse iussus erat. Sabinus dicit inutiliter legatum fore et ex testamento eum continuo liberum futurum.

All diese Konfrontationen verstärken den Eindruck, den bereits das Studium der gajianischen *Tabula laudatoria*¹⁵² vermittelt: Gajus zehrt ganz überwiegend von sabinianischem Schulgut; seine Abhängigkeit von deren Texten reicht bis zur völligen Unselbständigkeit. Wäre die Überlieferung der aus dieser Rechtsschule hervorgegangenen Texte nicht so fragmentarisch, so würde wahrscheinlich noch viel mehr, eine noch dichtere Streuung der Schulentlehnungen zum Vorschein kommen. Das aber bedeutet, will man nicht über die hier entwickelte These hinausgehen und behaupten, dass die sabinianische Rechtsschule schon vor Gajus beachtliche provinzielle Elemente aufwies: dass die Stellen aus dem gajianischen Oeuvre, die auf provinziellen Standort des Autors deuten, mehr verraten als die auf die Hauptstadt weisenden Stellen. Diese können gedankenlos übernommen oder eine künstliche Projektion in das Zentrum der damaligen römischen Rechtswelt sein. Auf diese oder jene Weise kann ihren Bekundungen die Spontaneität fehlen, was sie für uns wertlos macht.¹⁵³

d) Ein weiteres Indiz wenigstens für nichtlateinische, griechische Umgebung unseres Juristen ist, unbeschadet aller Ausführungen *Kunkels* zu diesem Punkt,¹⁵⁴ der überlieferte Name. Es kann dahingestellt bleiben, ob ‘Gaius’ *praenomen, nomen gentile* oder *cognomen* des Juristen

¹⁵¹ Dazu *Mario Talamanca*, *Alia causa e durior condicio come limite dell'obbligazione dell'adpromissor*, in: *Studi in onore di G. Grosso III* (Turin 1970) 151ff.

¹⁵² Bei *Honoré*, *Gaius* 141ff.

¹⁵³ Vgl. a. *Martini*, *Ricerche* (o. Fn. 57) 106ff., 110ff. u. 123ff., der sich angesichts des widersprüchlichen Befundes im Kommentar zum Provinzialedikt ebenfalls für Niederschrift in der Provinz entscheidet, verbunden mit der in der Tat naheliegenden Annahme, daß Gajus in Rom nicht allein seine Ausbildung erhalten, sondern auch schon mit Vorarbeiten für seine spätere Schriftstellerei begonnen habe. *Antonio Guarino*, *Gaio e l'edictum provinciale*, *Iura* 20 (1969) 154ff., weitergehende Aufstellungen *Martinis* mit Recht zurückweisend, erklärt demgegenüber den *praetor* im Kommentar zum Provinzialedikt dadurch, daß dieses noch in klassischer Zeit nicht vollständig ausgeschrieben, sondern noch immer weithin auf die städtischen Edikte verwiesen habe, Gajus jedoch zweckmäßigerweise die Stücke des prätorischen Edikts, auf die sich die Verweisung beziehe, in seine Kommentierung einbezogen habe und dadurch beinahe zwangsläufig vom Prätor als regulärem Gerichtsmagistrat ausgegangen sei.

¹⁵⁴ *Kunkel*, *Herkunft* 194–200. Auch *Wieacker*, *SZ* 81 (1964) 402f. (Rez. von *Honoré*), spricht dem Namen Aussagekraft ab. Doch sind seine Hypothesen hier zu wenig wahrscheinlich. Vgl. a. *ders.*, *Oströmische Gaiusexemplare*, in: *Festschrift Fritz Schulz* (Weimar 1951) II 103f. Fn. 1.

war, der das römische Bürgerrecht hatte und sich als Römer gab.¹⁵⁵ Deshalb muss er auch einen – mittlerweile so gut wie ausnahmslos dreigliedrigen – römischen Namen gehabt haben. Dass wir ihn, einen fruchtbaren und später viel zitierten lateinischen Schriftsteller, nur unter einem, noch dazu wenig individualisierenden Namen kennen, ist sehr auffällig. Seine Schriften, deren keine selbst samt Titel auf uns gekommen ist, werden nur diesen einen Namen im Titel geführt haben. Das aber kann nicht erst nachträglich geschehen sein, wie *Dernburg* meinte, der diesen für die Romthese, die auch er teilte, ungünstigen Befund mit der Hilfhypothese zu entkräften versuchte, der korrekte Name sei auf den Titelblättern durch den Vulgärnamen verdrängt worden.¹⁵⁶ Bei einem nicht lange nach seinem Tod in Ägypten geläufigen Verfasser eines Anfängerlehrbuchs¹⁵⁷ blieb dazu kaum Gelegenheit. Verborgener scheint auch den Hoch- und Spätclassikern die Existenz des Gajus eben unter diesem Namen nicht gewesen zu sein, denn die etwas älteren Zeitgenossen Julian und Pomponius zitierten Gajus Cassius Longinus, den Gründer der später sabinianisch genannten Rechtsschule, zwar gelegentlich noch, wie früher Javolen, familiär als ‘Gaius’, immer häufiger aber als ‘Gaius Cassius’ oder kurz ‘Cassius’; und daran hielten sich die Juristen fortan.¹⁵⁸ Paulus und Ulpian scheinen sich sogar von seinem erfolgreichsten Werk zur Veröffentlichung von gleichfalls ‘Institutiones’ genannten, schmalen Anfängerlehrbüchern haben anregen lassen. Hatte sich Gajus aber auf dem Titelblatt seiner Schriften von Anfang an kurzerhand ‘Gaius’, nur mit diesem Namen genannt, dann publizierte er schwerlich in Rom, dem Zentrum des Lateinischen, sondern im griechischsprachigen Reichsteil, dessen Schriftsteller regelmäßig nur einen Namen führten. Seit Beginn der Kaiserzeit sind etliche Personen bekannt, die wir nur unter dem Namen ‘Gaius’ bzw. ‘Gaios’ kennen; und soweit feststellbar waren sie alle griechischer Zunge, wahrscheinlich alle überhaupt Griechen ohne römisches Bürgerrecht wie die beiden Schriftsteller unter ihnen: der Platoniker Gaios, der im frühen 2. Jh. in Pergamon und Smyrna wirkte, und der etwas jüngere Presbyter und christliche Theologe in der damals noch griechisch geprägten Gemeinde Roms.¹⁵⁹

¹⁵⁵ *Mommsen*, Gaius (o. Fn. 43) 27; u. *Honoré*, Gaius 70ff. m. Nachw.

¹⁵⁶ *Dernburg*, Die Institutionen (o. Fn. 60) 94ff. Vgl. a. *Verf.*, Gaius und Pomponius (o. Fn. 65) 66ff.

¹⁵⁷ Das bezeugen die Oxforder Fragmente einer billigen Schulausgabe des 4. Buchs der ‘Institutiones’ aus dem frühen 3. Jh., P. Oxy. 2103; dazu *Hein L. W. Nelson / M. David*, Überlieferung, Aufbau und Stil von Gai Institutiones (Leiden 1981) 46–55, mit *Verf.*, *Gnomon* 55 (1983) 115f.; u. *R. Seider*, Paläographie der lateinischen Papyri II 2 (Stuttgart 1981) 45f.

¹⁵⁸ *Honoré*, Gaius 13f., der freilich das Zitat bei Pomponius 22 *Muc. D.* 45, 3, 39 auf Gajus bezog (S. 1f.); s. dazu o. bei Fn. 67. Nach *Fitting*, aaO. (o. Fn. 23) 52f., soll Ulpian auch in seinem Ediktcommentar den Commentar des Gajus zum Provinzialedikt stark und auch in seinen *Fideicommissa* dessen entsprechendes Werk benutzt haben.

¹⁵⁹ Zu ihm *Adolf Jülicher*, Art. Gaius 7, RE VII 1 (1910) 509f. Zum Platoniker *Karl Prächter*, Zum Platoniker Gaios, in: *Hermes* 51 (1916) 510ff. = *ders.*, Kleine Schriften (Hildesheim 1973) 81ff., sowie *ders.*, Art. Gaios, RE Suppl. 3 (1918) 535–37. Die weiteren nur als ‘Gaios’ oder ‘Gaius’ bekannten Persönlichkeiten, darunter den Papst Gaius (283–296) mit griechischer Grabinschrift, s. *Giovanni B. de Rossi*, Roma sotterranea III (Rom 1877) 114ff., verzeichnet RE VII 1 (1910) 487f. Artt. Gaios 1–6, 489 Art. Gaius 1, 508–510 Artt. Gaius 3–6 u. 8, u. RE Suppl. III (1918) 587 Artt. Gaius 8a u. 8b; zu einigen s. a. PLRE I 381 Artt. Gaius 1–3; u. II 490 Art. Gaius 1.

e) Als Indiz für Lokalisierung des Gajus fern dem Zentrum der römischen Jurisprudenz und mitten im griechischen Kulturbereich zu werten ist auch das größte und folgenreichste Verdienst unseres Autors, seine konsequente didaktische Systematisierung des privatrechtlichen Stoffes. Wohl sind sowohl einzelne Elemente als auch die Hauptgliederung seines Systems älteren Ursprungs, ja waren sie bereits fester Besitz der Jurisprudenz. Die Errichtung eines umfassend durchgegliederten und entschlossen auf Anfängerkapazität ausgerichteten Gebäudes ist jedoch, soweit ist *Wieacker*, *Fuhrmann* und *Honoré* beizupflichten, wohl wirklich erst die Leistung unseres Gajus¹⁶⁰. Die vielen Unvollkommenheiten seines Systems und ihre – jedenfalls zum Teil – spätere Verbesserung in den *res cottidianae* bekräftigen das.¹⁶¹ Diesem den griechischen Rhetorikdarstellungen verpflichteten und wie diese zuweilen übertriebenen Systemstreben¹⁶² zu frönen, war sicherlich leichter bei fehlender ständiger örtlicher und persönlicher Berührung mit dem geistigen Mittelpunkt, leichter in einer Umgebung, wo die Anziehungskraft des im höheren allgemeinen Unterricht vermittelten Systemdenkens nicht durch eine täglich beobachtete abweichende Fachtradition erschüttert wurde.

f) Dieser Fachtradition zeigt sich Gajus noch in einem andern Punkt unverbunden. Seine Urteile über althergebrachte Institutionen und anerkannte Rechtssätze sind immer wieder befremdlich unbekümmert. Die dezemvirale *quaestio lance et licio* nennt er eine *res tota ridicula*.¹⁶³ Zur Geschlechtsvormundschaft heißt es: *fere nulla pretiosa ratio suasisse videtur. Nam quae vulgo creditur, quia levitate animi plerumque decipiuntur et aequum erat eas tutorum auctoritate regi, magis speciosa videtur quam vera; mulieres enim quae perfectae aetatis sunt, ipsae sibi negotia tractant* usw.¹⁶⁴ So kühl lehnt kein hauptstädtischer Jurist eine alteingewurzelte Rechtseinrichtung ab.¹⁶⁵ Zur unterschiedlichen Regelung der Eigentumsfrage bei Beschreiben fremden Schreibmaterials und Bemalen fremder *tabulae* vermeldet er: *cuius*

¹⁶⁰ *Martin Fuhrmann*, Das systematische Lehrbuch (Göttingen 1960) 183ff., zustimmend *Felix B. Wubbe*, SZ 78 (1961) 455f. (Rez.); *Franz Wieacker*, Über das Verhältnis der römischen Fachjurisprudenz zur griechisch-hellenistischen Theorie, Iura 20 (1969) 460ff. Ausdrücklich an ältere Gliederungen im Einzelnen knüpft Gajus z. B. 3, 183 und 4, 1 an. Und seine Folge der Materien im Ganzen hatte, zumindest ungefähr, bereits Neraz (unter Trajan und Hadrian Schulhaupt der Proculianer) in seinen 'Libri XV regularum' beobachtet, s. *Moritz Voigt*, Römische Rechtsgeschichte II (Stuttgart 1899) 279f., und *Reinhold Greiner*, Opera Neratii (Karlsruhe 1973) 130ff., der daraus jedoch vorschnell schloss, die 'Regulae' von Neraz seien apokryf, zutr. *Rolf Knütel*, Iura 25 (1974) 157f.

¹⁶¹ Dazu *Honoré*, Gaius (o. Fn. 55) 97ff., 101ff. u. 113.

¹⁶² *Franz Wieacker*, Griechische Wurzeln des Institutionensystems, SZ 70 (1953) 93ff., bes. 121 Mitte; *ders.*, Iura 20, 448ff.; u. *Honoré*, Gaius 108 oben. Zu den Mängeln des Systems *Max Kaser*, Gaius und die Klassiker, SZ 70 (1953) 127ff.

¹⁶³ Gai. 3, 193 (ähnlich abfällig über Lykurg, Drakon und Solon Cicero, De orat. 1, 197), nur die bekannteste einer ganzen Reihe von Gajusstellen mit übermäßig scharfem Urteil. Weiteres Material bei *Verf.*, Gaius und Pomponius (o. Fn. 65) 70f. Sämtliche Verba emphatica mitsamt den Verba minus emphatica bei Gajus und seinen Zeitgenossen verzeichnet *Honoré*, Gaius 134ff., in den Noten zu seinen Tabulae laudatoriae, jeweils unter Nota 4, dritter und vierter Absatz.

¹⁶⁴ Gai. 1, 190.

¹⁶⁵ Der unter den hauptstädtischen Juristen besonders vorurteilsfreie Paulus sagt lediglich einmal zur Unfähigkeit von Frauen, andere vor Gericht zu vertreten: *non quia non habent iudicium, sed quia receptum est, ut civilibus officiis non fungantur*, D. 5, 1, 12 § 2 Paul. 17 ed.

diversitatis vix idonea ratio redditur.¹⁶⁶ Und eine Streitfrage unter den römischen Juristen findet er einmal nur der Worte *post multas varietates placet* für wert.¹⁶⁷

g) Noch auf einen letzten Punkt ist hinzuweisen. Hätte Gajus in Rom gewirkt, so hätte er, jedenfalls mit einem großen Teil seiner Schriften, am Markt vorbei geschrieben. Was es mit den ‘*Libri ad edictum praetoris urbani*’ auf sich hatte, mag hier dahingestellt bleiben;¹⁶⁸ und ob zur Zeit des Gajus in der Hauptstadt, wo man immerhin den nicht kleinen¹⁶⁹ Kommentar Labeos hatte, für eine Neukommentierung der Zwölf Tafeln ein Bedürfnis bestand, zu dieser Frage lassen sich ebenso wenig neue Gesichtspunkte beibringen.¹⁷⁰ Aber wenigstens für drei seiner Schriften war der Markt in Rom, als Gajus auftrat, gesättigt, jedenfalls für das, was Gajus zu bieten hatte: für seine ‘*Libri XV ad legem Juliam et Papiam*’, über welchen Gegenstand wenige Jahre vorher zunächst der Juliankritiker Maurician sechs und dann der Julianschüler Terenz Clemens 20 Bücher herausgebracht hatten;¹⁷¹ die ‘*Libri III de verborum obligationibus*’, welches Thema unter dem Titel ‘*De stipulationibus*’ soeben Pedius in mindestens zwei, Pomponius in mindestens acht und Venulejus in 19 Büchern abgehandelt hatten;¹⁷² und für die ‘*Libri II de fideicommissis*’, wozu gerade Pomponius fünf, Aburnius Valens sieben und Mäcian 16 Bücher publiziert hatten.¹⁷³ Diesen drei Gajusschriften in Rom

¹⁶⁶ Gai. 2, 78, welche Äußerung übrigens in der Überarbeitung dieser Stelle in den *res cotidianae* D. 41, 1, 9 § 2 interessanterweise nicht wiederkehrt. Vgl. a. 19 *ed. prov.* D. 11, 7, 9.

¹⁶⁷ 12 *Jul. Pap.* D. 31, 55 § 1. Allgemein zu dieser Wendung *Verf.*, Hermog. 39f. Fn. 3; u. *ders.*, Die Klagenkonkurrenz im römischen Recht (Göttingen 1972) 227ff. Hier nicht berücksichtigt: *Fragm. Dositheanum* § 17.

¹⁶⁸ So steht nicht fest, ob die auf die Kompilatoren gelangten Kommentarteile, die nur einzelne Ediktstitel betrafen, alles Erschienene waren oder nicht, vgl. *Schulz*, *Gesch.* 235; u. *Verf.*, in: HLL IV 189f. = § 426 W.2. In der Provinz dagegen gab es auch für diese Schrift wie für die ‘*Libri ad edictum aedilium curulium*’ ein Publikum. Zumal die wohlhabenderen Provinzialrömer darf man sich nicht eingekapselt in ihre Provinzstadt vorstellen, sondern wann immer möglich in ständigem Kontakt mit der Hauptstadt, wo der Geschworenendienst abzuleisten war und häufig auch Prozesse geführt wurden. Solche Literatur mochte nützlich sein, um diese Prozesse zu Hause vorzubereiten oder auch nur von dort aus mitzuverfolgen.

¹⁶⁹ Im zweiten Buch seines Kommentars behandelte Labeo den Diebstahl, der in den Zwölf Tafeln in Taf. II geregelt war, nicht etwa erst in Taf. VIII, wo der Diebstahl in den gängigen Zusammenstellungen der Zwölf Tafel-Fragmente traditionell eingeordnet ist, letztlich allein auf Grund längst vergessener Spekulationen von *Heinrich E. Dirksen*, Übersicht der bisherigen Versuche zur Kritik und Herstellung des Textes der Zwölf-Tafel-Fragmente (Leipzig 1824) 113ff. u. 559ff.; s. *Verf.*, Klagenkonkurrenz (soeben Fn. 167) 197f.

¹⁷⁰ Vgl. *Kunkel*, *Herkunft* 187f. u. Fn. 345.

¹⁷¹ S. im einzelnen *Verf.*, Gaius und Pomponius (o. Fn. 65) 75.

¹⁷² Die zeitliche Abfolge dieser Schriften ist allerdings weniger sicher. Von den Schriften sowohl des Gajus als auch des Venulejus läßt sich mit Sicherheit nur sagen, daß sie nach Erscheinen von Julians ‘*Digesta*’ (150–160) geschrieben sind, s. *Lenel*, *Pal.* I 261 Fn. 2, II 1219 Fn. 1 u. 1220 Fn. 1; u. *Verf.*, in: HLL IV 104, 134 u. 143 = §§ 414 W.4, 419.3 W.3 u. 426 W.13. Die Schrift des Pomponius ist einzig durch ein Zitat bei Ulpian (D. 7, 5, 5 § 2) bezeugt, wo Pomponius anscheinend ebenfalls Julian zitierte, was im Zweifel gleichfalls auf die ‘*Digesta*’ zu beziehen ist, *Verf.*, in: HLL IV 146 = § 422 W.3. Und von Pedius wissen wir gar nur, daß in seinem Ediktcommentar Julian zitiert, der Pediuscommentar aber seinerseits schon von Pomponius benutzt wurde, *Kunkel*, *Herkunft* 168; u. *Verf.*, in: HLL IV 141f. = § 421.2. Sowohl Pedius als auch, mangels sonstiger Anhaltspunkte nach der Streuung der in seinen Fragmenten anzutreffenden Zitate (zusammengestellt bei *Honoré*, Gaius 179) zu urteilen, Venulejus, beide wird man aber eher gleichzeitig mit als nach Julian ansetzen; und der etwas jüngere Pomponius war seinerseits wahrscheinlich immer noch ein bis zwei Jahrzehnte älter als Gajus: *Verf.*, Gaius und Pomponius 64f.

¹⁷³ Die Gajusschrift entstand erst nach Pius’ Tod, *Lenel*, *Pal.* I 237 Fn. 1; u. *Verf.*, in: HLL IV 194 = § 426 W.15. Die Schrift des Pomponius, die kein Julianzitat aufweist, ist wohl vor Julians ‘*Digesta*’ anzusetzen, vgl. *Verf.*, *Variae lectiones* (o. Fn. 23) 78f. Fn. 10; auch *R. Röhle*, Praetor fideicommissarius, in: *RIDA*³ 15 (1968) 405ff., setzt die Schrift des Pomponius an den Anfang aller Schriften ‘*De fideicommissis*’. Aburnius Valens war vor

eine Marktlücke durch die Annahme offenzuhalten, der juristische Büchermarkt sei dort wie etwa der heutige Markt für Romane in zwei einander kaum berührende Märkte aufgeteilt gewesen, einen für anspruchsvollere Leser und einen für den juristischen Normalverbraucher, so dass etwa die augusteischen Ehegesetze für dieses Publikum anders als für jenes zu bearbeiten gewesen wären, diese Annahme, zu der ich seinerzeit meine Zuflucht nahm,¹⁷⁴ ist denn doch allzu gekünstelt.

2. Callistrat

Callistrats Lokalisierung in die Provinz¹⁷⁵ hat, soweit ich sehe, bisher niemand ernstlich angefochten. Trotzdem seien hier bisher noch nicht beachtete Hinweise in seinen Fragmenten auf seinen Standort nachgetragen. Ordentlicher Magistrat ist bei ihm regelmäßig der Provinzstatthalter,¹⁷⁶ welchem gegenüber der *praetor* nur ein einziges Mal vorkommt, und zwar im ‘Edicti monitorium’;¹⁷⁷ bei Abfassung der Schrift kann er aus der dazu konsultierten Literatur leicht eingeflossen sein kann. Immer wieder ist von den Bewandnissen der Landstädte die Rede.¹⁷⁸ Bei Grundstücken sagt Callistrat für ‘zu Eigentum gehören’, ‘Eigentümer’ zuweilen *possidere* bzw. *possessor*,¹⁷⁹ wenn daneben auch mehrmals *dominus*, z. T. im selben Fragment.¹⁸⁰ Entsprechend knüpft er bei der Eigentumsherausgabeklage für Grundstücke an *tradtio* und *possessio* an:

2 ed. mon. D. 6, 1, 50 pr.

Si ager ex emptionis causa ad aliquem pertineat, non recte hac actione agi poterit an-

oder gleichzeitig mit Julian Haupt der sabinianischen Rechtsschule, s. D. 1, 2, 2 § 53 a. E. Und Mäcian schrieb unter Pius, s. D. 40, 5, 42, *Verf.*, in: HLL IV 132 = § 419. 2 W.3.

¹⁷⁴ *Verf.*, Gaius und Pomponius (o. Fn. 65) 75.

¹⁷⁵ Wilhelm v. Kotz-Dobrż, RE Suppl. 3 (1918) Art. Callistratus, 225f.; Roberto Bonini, I libri de cognitionibus di Callistrato (Mailand 1964) 13 oben, 6, 20 Fn. 36 u. S. 27; u. *Verf.*, Rez., TR 34 (1966) 254–66, zugänglich auch unter: www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/6842/, hier S. 256 u. Fn. 7.

¹⁷⁶ Siehe ‘De cognitionibus’ B. 1: D. 1, 18, 9; 1, 18, 19 pr.; 50, 1, 37 pr. u. 50, 6, 6 § 10; aus B. 5: D. 48, 19, 27 § 1; B. 6: D. 48, 19, 28 § 3; aus ‘De iure fisci et populi’ B. 2: D. 49, 14, 2 § 6; aus den ‘Quaestiones’ B. 1: D. 48, 19, 35; u. B. 2: D. 47, 9, 7.

¹⁷⁷ Buch 3: D. 36, 4, 13. Auf Grund von D. 31, 63 aus B. 4 erwog Lenel, Pal. I 96 Fn. 4, in dieser Schrift würden die Materien einander wie im Provinzialedikt und nicht wie im städtischen Edikt folgen, wo das Begräbnisrecht, im Gegensatz zu dort, weiter vorn zur Sprache kam. Diese Annahme wäre aber nur begründet, wenn die Ausführungen von D. 31, 63 wirklich bei Erörterung des Begräbnisrechts gemacht worden wären; doch ist das ungewiß, wie Lenel selbst zum Ausdruck gebracht hatte. Immerhin ist ihm einzuräumen, daß die anderen für B. 4 des ‘Edicti monitorium’ in Frage kommenden Ediktrubriken (Tit. 28 – ca. 42) noch schlechter passen.

¹⁷⁸ ‘De cognitionibus’ B. 2: D. 50, 9, 5 u. 50, 10, 7 pr.; B. 4: D. 27, 1, 17 § 3; u. B. 5: D. 50, 2, 12 u. 48, 19, 28 § 5; mit *aedilitas* in D. 27, 1, 17 § 4 ist ebenso wie mit *aediles* in D. 50, 2, 12 die municipale Ädilität gemeint. ‘De iure fisci et populi’ B. 2: D. 49, 14, 2 pr.

¹⁷⁹ 2 *quaest.* D. 47, 9, 7. Bei den anderen Digestenjuristen gibt es das nur selten, wenn nämlich ein ausnahmsweise einmal in der Provinz spielender Fall in Rede steht; s. Ulp. 2 *fideicomm.* D. 34, 1, 14 § 3 (spielt in Africa); 4 *de officio proconsulis* (!) D. 50, 4, 6 § 5; u. Mod. 6 *resp.* D. 10, 2, 30 in einer Parteienfrage. Ausgesprochen häufig ist dagegen *possessio*, *possessiones* i. S. v. ‘Besitzung, Besitzungen’, s. etwa die (übrigen) Stellen bei Mario Bretonne, *Volgarismo e proprietà post-classica*, Labeo 11 (1965) 194 Fnn. 2–4. Hier bezeichnet *possessio* jedoch stets die Sache selbst und besagt nichts über ihre Rechtsverhältnisse. Zum provinzialen Bodenrecht s. zumal Francesco Grelle, Index 18 (1990) 167–83

¹⁸⁰ Also wieder D. 47, 9, 7 sowie 2 *inst.* D. 11, 7, 41.

tequam traditus sit ager tuncque possessio amissa sit.

Aus diesem Grunde hatte *Lenel* das Fragment der *a° Publiciana* zugeordnet.¹⁸¹ Aber dagegen spricht, dass die Kompilatoren es in den Digestentitel 6, 1 *De rei vindicatione* und nicht 6, 2 *De Publiciana in rem actione* eingeordnet haben; denn in aller Regel reihten sie ihre Exzerpte unter diejenige Digesten-Rubrik ein, die der Rubrik entsprach, unter der die Stelle im Original stand. Der Zwiespalt erklärt sich deshalb zwangloser, wenn Callistrat hier von der Eigentumsherausgabeklage für Provinzialgrundstücke des Provinzialedikts¹⁸² handelte, wonach *traditio* zur Erlangung der *possessio* genannten, eigentümerähnlichen Stellung genügte, die im Gegensatz zum *Publiciana*-Besitz aber sofort endgültig war.¹⁸³ Auf provinzielle Verhältnisse deutet doch wohl auch, wenn Callistrat empfiehlt, eine militärrechtliche Regelung Hadrians, nämlich wie zu bestrafen ist, wer Militärgefangene entweichen lässt, auf zivile Täter entsprechend anzuwenden:

5 *cogn.* D. 48, 3, 12 § 1

Si paganos evaserit custodia, idem puto exquirendum quod circa militum personas explorandum rettuli.

Für Rom lehrte Skävola eine andere Handhabung dieser Tat. Sie unterfalle der *lex Iulia maiestatis*:

Scaev. 4 *reg.* (‘*Ad legem Iuliam maiestatis*’) D. 48, 4, 4 pr.

... item qui confessum in iudicio reum et propter hoc in vincula coniectum emiserit (sc. hac lege tenetur).

Offenbar war in Callistrats Provinz die weitverzweigte Kasuistik dieses Gesetzes und etwaiger Senatsbeschlüsse, die neue Tatbestände anfügten,¹⁸⁴ zusammen mit dem *ordo iudiciorum publicorum* der Quästionengerichte¹⁸⁵ unbekannt. Es wird eine Provinz des griechischen Sprachraums gewesen sein, wie die erwähnten sprachlichen Besonderheiten Callistrats¹⁸⁶ zusammen mit seinem Namen ergeben.

3. Macer

¹⁸¹ Pal. I 96 u. Fn. 2.

¹⁸² Zu ihr *Lenel*, EP 188f.; *Max Kaser*, Das römische Privatrecht (2. Aufl. München 1971) 439 u. 402f.; sowie *Nörr*, Die Entstehung (o. Fn. 33) 98ff.

¹⁸³ Zur Frage, ob es für Provinzialgrundstücke daneben eine vor Ablauf der *longi temporis praescriptio* zu gewährende, der stadtrömischen *a° Publiciana* vor Ablauf der Ersitzungsfrist entsprechende Klage gab, *Nörr*, aaO. 97ff.

¹⁸⁴ Vgl. *Verf.*, Hermog. 85f. zur *lex Cornelia testamentaria*.

¹⁸⁵ Grundsätzlich galten die *iudicia publica* auch in den Provinzen, wie die kyrenischen Edikte des Augustus zeigen. Hier scheinen sie aber z. T. noch eher als in Rom von der Eigenkognition der Magistrate verdrängt worden zu sein, s. *Ugo Brasiello*, Sulla desuetudine dei iudicia publica, in: Studi in onore di E. Betti IV (Mailand 1962) 559ff. Gerade in diesem Punkt mögen zudem große Unterschiede zwischen den einzelnen Provinzen bestanden haben.

¹⁸⁶ Siehe *Kalb* (o. Fn. 7) 118ff.; u. *Bonini*, I libri (o. Fn. 175) 12f. m. weit. Lit.

Auch bei Ämilius Macer, der unter Alexander Severus schrieb,¹⁸⁷ ist die Beweisführung für provinziellen Standort einfacher als bei Gajus. Ihm flossen keine Reminiszenzen an die geistige Heimat der römischen Jurisprudenz mehr unwillkürlich in die Feder. Inzwischen war sie auch in der Provinz so heimisch geworden, dass man sie dort nicht nur praktisch betrieb, sondern auch bereits lehrte. Aus Karthago, das schon Apulejus eine Pflanzstätte der Advokaten (*camena togatorum*)¹⁸⁸ genannt hatte, kennen wir den *magister iuris* M. Picarius Turranianus;¹⁸⁹ aus Salona den *magister iuris* Aurelius Fortunatus, der ins 3. Jh. oder noch später zu datieren ist.¹⁹⁰ Nicht nur für Beirut, sondern auch für Cäsarea, die Hauptstadt von Palästina, bezeugt uns Gregor der Wundertäter Unterricht im römischen Recht bereits für das frühe 3. Jh.¹⁹¹ Und Modestin, der gleichfalls unter Alexander Severus schrieb, spricht allgemein von Rechtslehrern in der Provinz.¹⁹²

Die in Macers Schriften für seine Lokalisierung auswertbaren Anhaltspunkte ergeben ein ähnliches Bild wie bei Callistrat. Als Gerichtsmagistrat nennt er, auch außerhalb seiner Schrift 'De officio praesidis', nur den Provinzstatthalter¹⁹³, den er, sei er kaiserlich oder senatorisch, mit dem zusammenfassenden Namen *praeses provinciae* bezeichnet,¹⁹⁴ neben welchem er nicht einmal den prokuratorischen Provinzstatthalter eigens erwähnt.¹⁹⁵ Zweitens ist, ebenfalls auch außerhalb der Instruktionsschrift für den Provinzgouverneur, stets unbefangen

¹⁸⁷ Siehe zu ihm *Verf.*, in: HLL IV 214–16 = § 430.3; u. *ders.*, Römische Jurisprudenz in Africa (2. Aufl. Berlin 2004) 38–41.

¹⁸⁸ Flor. 20 a. E. Freilich wird unter *togatus* der vorwiegend oder ausschließlich rhetorisch ausgebildete Sachwalter zu verstehen sein (*Kunkel*, Herkunft 349 Fn. 737 u. 353 Fn. 744). Entsprechendes gilt von der *nutricula causidicorum Africa* bei Juvenal, Sat. 7.148f.

¹⁸⁹ CIL VIII 12 418. Dazu *Verf.*, Africa (soeben Fn. 187) 28–30; s. a. S. 33–35 zum 4. Jh.

¹⁹⁰ CIL III 8822, ein kleines und auch nicht völlig sicher entziffertes Fragment, wegen des Gentile Aurelius. Dagegen ergeben CIL III 10 531, Grabstein des *pragmaticus Aurelius Eufimianus*, und 15 166, des 18jährig gestorbenen *scoesticus L. Septimius Fuscus*, nicht schon Rechtsunterricht im 3. Jh. n. Chr. in Aquincum, wie *G. Diószdi*, A jogtanítás nyomai pannóniában, in: Antik tanulmányok = Studia antiqua 8 (1961) 99ff. (non vidi), meint. Zustimmung *Jánosch Szilágyi*, Art. Aquincum, RE Suppl. 11 (1968) 126 Z. 11ff. Zu den von einem *scholasticus* zu erwartenden Rechtskenntnissen s. *Axel Claus*, 'Ο σχολαστικός (Diss. jur. Köln 1965), und *José O'Callaghan*, Σχολαστικός en la correspondencia cristiana del siglo VI, in: Studi in onore di E. Volterra I (Mailand 1971) 83ff.

¹⁹¹ Panegy. in Orig. § 62.

¹⁹² 2 *excus.* D. 27, 1, 6 § 12.

¹⁹³ 1 *app.* D. 49, 1, 4 § 1; 2 *iud. publ.* D. 47, 2, 64 u. 48, 16, 15 § 5.

¹⁹⁴ Siehe 1 *off. praes.* D. 1, 18, 1: *praesidis nomen generale est eoque et proconsules et legati Caesaris et omnes provincias regentes praesides appetantur; proconsulis appellatio specialis est.* Demgegenüber haben die hauptstädtischen severischen Juristen grundsätzlich den republikanischen, inzwischen fast nur mehr terminologischen Unterschied zwischen *proconsul* und, *praeses* genanntem, *legatus Augusti* beibehalten, s. Pap. 1 *resp.* D. 1, 18, 20: *legatus Caesaris, id est praeses vel corrector provinciae*; Ulp. 35 *ed.* D. 27, 9, 3 § 1: *iussu magistratus vel praesidis*; 39 *Sab.* D. 26, 5, 1 pr.: *sive proconsul sive praeses sive etiam praefectus Aegypti.* Ulpian gebraucht das Wort *praeses provinciae* allerdings auch schon im weiteren, umfassenden Sinn, vor allem in 'De officio proconsulis', so D. 1, 16, 9 § 6 aus B. 2 u. dann von B. 3 bis kurz vor Schluß durchgehend und *proconsul* kaum mehr, s. Lenel, Pal. Ulp. Nr. 2159f., 2175, 2181–84 (§ 2), 2189, 22121, 2224 pr., 2225, 2228 pr., 2231, 22331, 22361, 22391, 2241 § 9, 2242 § 1, 2243 §§ 1 u. 14 u. 17, 2245f. (pr. u. § 2) u. 2250 einerseits und andererseits Nr. 2158, 2178 u. 2238. Ähnlich in 'De omnibus tribunalibus': s. Nr. 2254, 2268, 2289 pr., §§ 8f. u. 14f., 2290, 2293 u. 2295. Hauptstädtische Sehweise verrät doch wohl auch, wenn nicht nur Venulejus, sondern auch Paulus und noch Ulpian im Gegensatz zu Macer in erster Linie den *proconsul* als regulären Provinzstatthalter ansehen, der im Titel ihrer Schriften allein erscheint.

¹⁹⁵ 1 *app.* D. 49, 1, 4 § 1 heißt es zwar: *praeses provinciae aut procurator Caesaris*, doch ist hiermit gerade nicht nur der *procurator qui partibus praesidis fungitur* gemeint.

nur von Landstädten¹⁹⁶ und *decuriones*¹⁹⁷ die Rede. Oder: nachdem Macer in aller Ausführlichkeit Ulpian's Sterbetafel mitgeteilt hat, in der immerhin neun Altersstufen unterschieden werden, was z.B. für die Berechnung der Erbschaftsteuer (*vicesima hereditatis*) bei ausgesetzten Leibrenten bedeutsam war, fährt er kurzerhand fort: *solitum est tamen ...* und läßt ganze drei Altersstufen genügen.¹⁹⁸ Das kann nicht auf die Hauptstadt, wo Ulpian wirkte, gemünzt sein.¹⁹⁹ Weiter belegt Macer kaiserliche Einrichtungen auffallend regelmäßig mit dem Attribut *sacer*, was man in Rom damals noch nicht tat.²⁰⁰ Schließlich setzt auch er provinzielles Bodenrecht voraus.²⁰¹ Stellen, die auf Rom deuten, finden sich demgegenüber nicht. Zwar referiert Macer in 'De officio praesidis' auch einen Senatsbeschluss über die in Rom zurückgelassenen Prozesse des mit dem Statthalter in die Provinz aufbrechenden Gefolges,²⁰² aber dabei handelt es sich eben nur um Referat einer Rechtsquelle, die um der bloßen Vollständigkeit willen genannt sein mag.

Kunkel bringt unseren Juristen mit einer senatorischen Familie von Aemilii Macri in Verbindung,²⁰³ von der aus dem späteren 2. und frühen 3. Jh. vier Mitglieder aus anscheinend drei Generationen, darunter ein Konsul und Statthalter von Numidien mit mehreren Patronaten über Städte dort, bekannt sind,²⁰⁴ die einzigen aus dieser Zeit bekannten Träger

¹⁹⁶ 1 *app.* D. 2, 8, 15: *qui in agro vel civitate rem soli possidet*; 2 *app.* D. 49, 1, 9: *rem publicam, cum pro libertate iudicatur, in integrum restitui (non) posse* (zur Sache vgl. Alex. CJ 11, 30, 3 u. Diocl. 303 CJ 2, 30, 4); u. 2 *vicens.* D. 35, 2, 68 pr. a. E.: *si rei publicae usus fructus legetur*.

¹⁹⁷ 2 *iud. publ.* D. 48, 19, 10 § 2: *in personis tam plebeiorum quam decurionum*; u. ebd. D. 48, 21, 2 § 1: *si is, de cuius poena imperatori scriptum est, veluti quod decurio fuerit, ...*

¹⁹⁸ 2 *vicens.* D. 35, 2, 68 pr., abgedruckt unten.

¹⁹⁹ Zur Bedeutung lokaler Gewohnheiten und Gewohnheitsrechts in den Provinzen s. das bei *Burkhard Schmiedel*, *Consuetudo im klassischen und nachklassischen römischen Recht* (Graz 1966) 21ff., zusammengestellte Material, dessen Auswertung freilich nicht überzeugt, s. d. Rez. von *Dieter Nörr*, SZ 84 (1967) 454ff.; u. dessen Aufsätze: *Origo*, TR 31 (1963) 525ff. (595f.); *Zur Entstehung der gewohnheitsrechtlichen Theorie*, in: *Festschr. W. Felgentraeger* (Göttingen 1969) 353ff.; u.: *Ciceros Topica und die römische Rechtsquellenlehre*, *Romanitas* 9 (1970) 419ff., bes. 425f.; sowie *Modrzejewski*, *La règle* (o. Fn. 3) 317ff., bes. 347ff.; u. *ders.*, *Grégoire le Thaumaturge et le droit romain*, RH 49 (1971) 313ff., bes. 319ff.

²⁰⁰ Ausweislich des 'Vocabularium iurisprudentiae romanae', Art. *sacer* (1914) III 2, gebrauchen das Wort i. S. v. 'kaiserlich': Macer achtmal; Paulus, von dem etwa fünfundzwanzig mal soviel überliefert ist wie von Macer, dreimal; Ulpian, von dem wir mehr als fünfzigmal so viel besitzen, ebenfalls dreimal; ebenso Marcian, von dem immerhin noch viermal soviel wie von Macer auf uns gekommen ist; Modestin, von dem knapp ebensoviel lateinischer Text wie von Marcian erhalten ist, einmal; und endlich die pseudopaulinischen 'Sententiae', die gleichfalls der Provinz zuzurechnen sind, zweimal, welche niedrige Zahl damit zusammenhängt, daß in dieser Schrift Autoritäten nicht mehr zitiert sind.

²⁰¹ 1 *app.* D. 2, 8, 15 (zur Sicherheitsleistung des Appellierenden vgl. PS 5, 33 u. Diocl. 294 CJ 7, 62, 6 § 6) heißen die Grundeigentümer *possessores (immobilium rerum)* und nie *domini*. Vgl. *Kaser*, *Das röm. Privatrecht*² 403 Fn. 17. S. ferner zu 2 *app.* D. 49, 8, 1 § 4 *Okko Behrends*, *Die Geschworenenverfassung* (Göttingen 1970) 200 Fn. 51, der mit Recht festgestellt hat, daß *si et mea ... fuit* und *quo magis tu ... habeas* mit den Verhältnissen in der Hauptstadt schwer zu vereinbaren ist, nebenbei bemerkt auch mit denen im übrigen Italien nicht. Freilich schließt *Behrends* daraus vorschnell auf Glosseme. Zu 1 *app.* D. 2, 8, 15 § 1 *id est emphyteuticum* s. *Lenel*, EP 187.

²⁰² D. 1, 18, 16 aus Buch 1.

²⁰³ *Kunkel*, *Herkunft* 256f., jedoch irrig AE 1938, 143 ins Jahr 144 vordatierend.

²⁰⁴ Es sind (Nachw. bei *Groag*, PIR² A, 1933, 380–83): M. Aemilius Macer Saturninus, *consul suffectus* 174 n. Chr. und vorher *legatus Numidiae*; dessen Söhne M. Aemilius Macer Saturninus d. J., *proconsul Achaiae* vor 212, und M. Aemilius Macer Dinarchus; sowie der 216 n. Chr. in Tusculum als *vir clarissimus* und *princeps iuventutis* anzutreffende M. Aemilius Macer Faustianus. Seit 1933 kamen folgende Inschriften hinzu: AE 1938, 143; 1946, 64; ILAlg II 1, 557; AE 1967, 565 u. 574; 1985, 880a u. b.

des Namens ‘Aemilius Macer’. Da alle 23 Inschriften, die das erste Mitglied der Familie, und alle acht, die seine beiden Söhne nennen, in Africa gesetzt sind und außerdem der erste und sein älterer Sohn den Beinamen Saturninus führten, der wegen des in Africa besonders verbreiteten Saturnkults²⁰⁵ nur hier sehr häufig war, hat *Lambrechts* zu Recht die Vermutung ausgesprochen,²⁰⁶ die Familie stamme aus Africa.²⁰⁷ Unser Jurist könnte also einem dort verbliebenen Zweig angehören. Zwar meinte *Kalb* wiederum,²⁰⁸ bei Macer einen Gallizismus feststellen zu können: Zweimal gebraucht er *pro i. S. v. propter*.²⁰⁹ Das kommt aber auch bei italischen Schriftstellern, jedenfalls bei Plautus vor.²¹⁰ Die identifizierbaren Adressaten der von Macer zitierten Kaiserkonstitutionen schließlich führen nach *Africa proconsularis*,²¹¹ *Achaia* oder allenfalls Aquitanien²¹² und im dritten Fall anscheinend nach Dalmatien.²¹³

4. Paulussentenzen und sonst Pseudopaulinisches

a) An vierter Stelle sind zwei Usurpatoren des Namens Paulus zu behandeln, und zwar zunächst der Verfasser der pseudopaulinischen ‘*Libri V sententiarum receptarum ad filium*’, deren Lokalisierung in die Provinz *Ernst Levy* dargetan hat.²¹⁴ Darüber hinaus läßt sich der Ursprungsort vielleicht doch näher bestimmen: *Africa* bzw. *Numidia*.²¹⁵

b) Im Gegensatz zu den ‘*Sententiae*’ ist der apokryfe Ursprung des ‘*Liber singularis de poenis paganorum*’²¹⁶ noch nicht bemerkt worden, aber wohl nur, weil die Schrift, von der bloß sechs kleine Fragmente erhalten sind, nicht genügend Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen vermocht

²⁰⁵ Siehe *Kunkel*, Herkunft 110 Fn. 83.

²⁰⁶ *Pieter Lambrechts*, La composition du sénat d'Auguste jusqu'à la fin des Antonins (Antwerpen 1936) 114 Nr. 684.

²⁰⁷ Dem haben zwar *Edmund Groag*, Die römischen Reichsbeamten von Achaia bis auf Diokletian (Wien 1939) 314 (dieser, ohne auf das *cognomen* Saturninus einzugehen), und *Kunkel*, Herkunft 257, widersprochen, doch ohne spezielle Gegenargumente. Die drei Stadtpatronate des Legaten: über Thamugadi, Verecunda und Cuicul, hätten sie nicht übergehen dürfen. Vgl. Fronto, ep. ad am. 2, 11 (ed. Naber).

²⁰⁸ *Kalb*, Roms Juristen (o. Fn. 7) 140f.

²⁰⁹ 2 *app. D.* 49, 5, 6 u. 49, 8, 1 § 4.

²¹⁰ *Hofmann-Szantyr* (o. Fn. 115) 270 halb unten.

²¹¹ 1 *off. proc. D.* 1, 21, 4 erscheint Marcus Valerius Bradua Mauricus, Konsul 191 n. Chr., in seiner Eigenschaft als *proconsul Africae*, welches Amt er 205/06 n. Chr. bekleidet hat.

²¹² 2 *iud. publ. D.* 48, 21, 2 pr. erscheint Lucius Julius Julianus, der unter Severus und Caracalla Prokonsul von *Achaia* und danach, nämlich, wie *AUG* statt *AUGG* in der betreffenden Inschrift ergibt, erst unter Caracallas Alleinherrschaft, *legatus Augusti pro praetore* von Aquitanien war, *Leiva Petersen*, PIR IV² Art. Iulius 367.

²¹³ 2 *iud. publ. D.* 1, 18, 14 nennt er ein Reskript von Mark Aurel und Commodus an P. Iulius Scapula Tertullus, der 177–180 n. Chr. anscheinend *legatus Augustorum* von Dalmatien war, *Leiva Petersen*, PIR IV² Nr. 556.

²¹⁴ *Vulgarization of Roman law in the early middle ages, Mediaevalia et humanistica* 1 (1943) 18ff. = Ges. Schr. (Köln 1963) I 224ff.; ferner *ders.*, Zur quellengeschichtlichen Bedeutung der Leidener Paulussentenzen, in: *Pauli sententiarum fragmentum Leidense* (Studia Gaiana IV, Leiden 1956) 71ff. = *ders.*, Ges. Schr. I 122ff. Zustimmungende Stellungnahmen bei *Hartwig Schellenberg*, Die Interpretationen zu den Paulussentenzen (Göttingen 1965) 91 Anm. 10.

²¹⁵ *Verf.*, Africa (o. Fn. 187) 52–60.

²¹⁶ *Verf.*, Klagenkonkurrenz (o. Fn. 167) 165. Außer den dort genannten Stellen vgl. noch *ad examinationem civilem remittendus* bei Ulp. 8 *off. proc.* (!) D. 47, 14, 1 § 4, sowie *Ernst Levy*, Weström. Vulgarrecht. Das Obligationenrecht (Weimar 1956) 303. *Ders.*, Paulus u. der Sentenzenverfasser, SZ 50 (1930) 274ff. = Ger. Schr. I 100ff., stellte den ‘Lb. sg. poen. pag.’ als echt den als unecht zu erweisenden ‘*Sententiae*’ gegenüber. Doch sind seine Ausführungen hierzu stark überzogen (s. im Folgenden), unbeschadet dessen, daß der ganze Aufsatz später Epoche machen sollte.

hat. Man lese etwa.²¹⁷

D. 48, 10, 23:

Quid sit falsum quaeritur, et videtur id esse, si quis alienum chirographum imitetur aut libellum vel rationes intercidat vel describat, non qui alias in computatione vel in ratione mentitur.

Die für die stadtrömische Rechtstradition primäre *testatio* kommt hier nicht vor. Nicht minder deutlich ist ein anderes Fragment, das gleichzeitig den schon durch den Titel, der militärische Umgebung voraussetzt, indizierten provinziellen Blickwinkel des Verfassers verrät.²¹⁸ Er folgt hier offenbar dem Provinzjuristen Callistrat, den er aber nicht nur unselbständig ausschreibt:

Ps.-Paul. *poen. pag.* Coll. 12, 6:

Incendiarii, qui in oppido praedae causa id (!) admiserint, capite puniantur.

Qui casu (!)

insulam aut villam non ex inimicitiis incenderint, levius. Fortuita enim incendia

ad forum remittenda sunt, ut damnum vicinis sarciatur.

Call. 5 *cogn.* D. 48, 19, 28

Incendiarii capite puniuntur, qui ob inimicitias vel praedae causa incenderint intra oppidum. Et plerumque vivi exuruntur. Qui vero casam aut villam, aliquo lenius.

Nam fortuita incendia, si, cum vitari possent, per negligentiam eorum apud quos orta sunt damno vicinis fuerunt, civiliter exercentur, ut qui iactura adfectus est damni disceptet vel modice vindicaretur.

An einer anderen Stelle schöpft der Autor vermutlich aus Ulpian's 'De officio proconsulis', obwohl er die zitierte Konstitution bei gleichem Inhalt und gleichem Adressaten statt Hadrian Antoninus Pius zuschreibt, von dem Äußerungen zu dieser Materie an sich nicht bekannt sind:²¹⁹

Ps.-Paul. *poen. pag.* Coll. 11, 6: *De abigeis*, 1:

Cum durius abigei damnantur, et ad gladium tradantur. Itaque divus Pius ad concilium Baeticae rescripsit.

Ulp. 8 *off. proc.* Coll. 11, 7: *De abigeis*, 1f.:

De abigeis puniendis ita divus Hadrianus rescripsit concilio Baeticae: „Abigei cum durissime puniuntur, ad gladium damnari solent. Puniuntur autem durissime non ubique, sed ubi frequentius est hoc genus maleficii. Alioquin et in opus et nonnumquam temporarium damnantur. Ideoque puto apud vos quoque sufficere genus poenae, quod maximum huic maleficio

²¹⁷ Und vergleiche damit klassische Tatbestandsumschreibungen, insbesondere Marcian 14 *inst.* D. 48, 10, 1 und, spezieller, Paul. 3 *resp.* D. 48, 10, 16 § 2 oder auch PS (Brev.) 5, 25, 5. Die Nennung des *chirographum* an erster Stelle ist wohl ein Indiz für hellenistische Umwelt des Verfassers.

²¹⁸ *In oppido* sagt dagegen über den Standort des Verfassers nichts aus, vgl. Ulpian D. 39, 1, 1 § 14 aus Buch 52 'Ad edictum praetoris'.

²¹⁹ Zu Pius statt Hadrian s. a. Levy, SZ 50, 275.

inrogari solet, ut ad gladium abigei dentur; aut si quis tam notus et tam gravis in abigendo fuit, ut prius ex hoc crimine aliqua poena affectus sit, hunc in metallum dari oportere.

Einer dritten Stelle, der Fortsetzung dieser, dienen gar erst die selbst schon apokryphen Paulussentenzen als Quelle:²²⁰

Ps. Paul. *poen. pag.* Coll. 11, 6, 2:
Qui pecora, de quibus litigabat, abegit, ad forum remittendus est et, si victus fuerit, in duplum vel quadruplum condemnandus.

PS 5, 18, 3 = Coll. 11, 4, 1:
Si ea pecora, de quibus quis litigat, abegerit, ad forum remittendus est atque ita convictus in duplum vel in triplum²²¹ furis more damnatur.

Das Verfahren des Epitomators ist in allen drei Fällen gleich und ähnelt dem Hermogenians.²²² Die Stelle wird zusammengedrängt, indem möglichst viele, nicht unbedingt erhebliche Einzelheiten und Varianten weggelassen werden, was sie kahl und farblos macht. Dazu gehört in der ersten Stelle das Motiv der Feindschaft, wiewohl der Epitomator am Ende doch nicht dabei bleibt, es ganz beiseite zu lassen; ferner der in diesem, einem kriminalstrafrechtlichen Zusammenhang entbehrliche Hinweis, dass Schadensersatz nur bei Fahrlässigkeit zu leisten ist,²²³ was Callistrat zudem recht umständlich ausgedrückt hatte. In der zweiten Stelle steht die Kargheit des verbliebenen Rechtssatzes, der aber die Unentschiedenheit der Konstitution durch *et* im Sinne von 'auch' bewahrt hat, in auffälligem Mißverhältnis zu der ebensoviel Text wie der Rechtssatz selbst beanspruchenden Herkunftsangabe, bei der nur Ulpian's nochmalige Angabe des Gegenstandes der Konstitution: *de abigeis puniendis* weggelassen ist. Von der Konstitution selbst dagegen gingen nicht nur deren zufällige Konkretismen verloren, sondern auch die Angabe, wann die schwere Strafe angebracht ist, sowie Hadrian's interessanter Exkurs über eine Steigerung der einfachen Todesstrafe durch (lebenslange) Bergwerksstrafe, was dem gewöhnlichen antiken Menschen, wie Ulpian's nicht mehr abgedruckter Kommentar zeigt, aber schwer zugänglich war. Und in der dritten Stelle fehlen die Füllwörter *ea, quis* und *ita* (in der ersten: *vero* und *aliquo*) und das verdeutlichende *furis more*. Sodann wird korrekte

²²⁰ Dieser Rechtssatz findet sich auch bei Ulpian 8 *off. proc.* D. 47, 14, 1 § 4, doch drückt dieser sich anders aus.

²²¹ Levy, SZ 50, 277f. = Ges. Schr. I 102f., vermutet mit guten Gründen hier und in 5, 18, 1 einen Schreibfehler für *quadruplum*.

²²² Vgl. *Verf.*, Hermog. 90f.

²²³ Der Epitomator scheint dieses Erfordernis sogar abzulehnen, da er im Gegensatz zu seiner Vorlage allgemein *casu* sagt, was hier als 'nicht beabsichtigt' i. w. S., fahrlässige und nicht fahrlässige Verletzung gleichermaßen umfassend, zu verstehen ist, s. *Heumann's* Handlexikon zu den Quellen des römischen Rechts, 9. Aufl. bearb. v. *Emil Seckel* (Jena 1907) Art. Casus 3c. Doch scheint das zusätzliche Merkmal *casu* des Epitomators aus (verderbtem?) *casam* bei Callistrat hervorgegangen zu sein, wie auch aus *lenius* ein durchaus nicht sinngleiches *levius* wurde, als würde auch fahrlässige Begehung mit, wenn auch leichteren, Kriminalstrafen geahndet, was dieser Text gerade ablehnt. Kurz, dem Verfasser des 'Lb. sg. de poenis paganorum' scheint Callistrat nur in verderbter Form vorgelegen zu haben, was er immerhin halbwegs glücklich bewältigt zu haben scheint.

Bezeichnung ersetzt durch einen rasch sich einstellenden, pauschalen Ausdruck: Statt des korrekt wiederholenden *incenderint* heißt es in der ersten Stelle beziehungslos *id admiserint*; statt *qui iactura adfectus est* für ‘der Geschädigte’ kurz *vicinus*, welches Wort der Epitomator aber nicht etwa neu eingeführt hat; und statt des unvoreingenommenen *damni disceptet* das Ergebnis vorwegnehmend *damnum sarciatur*.²²⁴ Weiter wird in der dritten Stelle aus einem *si*-Satz, wie er kasuistischer Stoffbehandlung entspricht, ein abstrakten Rechtsregeln angemessenerer *qui*-Satz. Und endlich wird auch der Satzbau elementarer. In der zweiten Stelle wird die Voranstellung des gemeinsamen Subjekts von Haupt- und Nebensatz (*abigei*) aufgegeben und in der dritten aus dem Participium coniunctum *ita convictus* ein *si*-Satz.²²⁵ Außerdem wird hier aus einem schlichten Indikativ parallelisierend zum Satz vorher ein Gerundivum mit Notio necessitatis.

Bei all dem bleibt, wie zur zweiten Stelle schon hervorgehoben, auch die inhaltliche Aussage nicht genau dieselbe, auch in der ersten Stelle nicht, wo unser Epitomator sowohl die üblichste Konkretisierung der Todesstrafe (*plerumque vivi exuruntur*) als auch die Möglichkeit einer (milderer) Kriminalstrafe auch bei fahrlässiger Begehung (*vel modice vindicantur*)²²⁶ übergangen hat.

5. Hermogenian und Arcadius Charisius

Zu Hermogenian, dem Verfasser von ‘Libri VI iuris epitomarum’, hatte ich seinerzeit festgestellt, dass er um 300 n. Chrl schrieb,²²⁷ kurz vorher den Codex Hermogenianus kompiliert hatte²²⁸ und um 304 dem Mitkaiser Maximian als Prätorianerpräfekt diente.²²⁹ Letzteres wurde inzwischen durch eine 1983 neu gefundene Inschrift bekräftigt;²³⁰ und die Identität mit dem Kompilator des ‘Codex Hermogenianus’ bestätigt durch den Nachweis, dass der Verfasser der ‘Iuris epitomae’ auch die 293 und 294 ergangenen Privatreskripte Diokletians entworfen hatte, wahrscheinlich in der Rolle des Libellsekretärs dieses Kaisers, und dass er kurz danach auch diese seine Reskripte nach Materien geordnet veröffentlicht hat, den ‘Codex Hermogenianus’.²³¹ Außerdem fand ich damals heraus, dass seine Muttersprache nicht Latein, sondern Griechisch war.²³² Auch als er seine ‘Iuris epitomae’ schrieb, war seine Umgebung

²²⁴ Was Levy, SZ 50, 277 Fn. 2, folgerichtig eliminiert.

²²⁵ Levy, SZ 50, 277, legt in diese Variante eine Bedeutungsverschiebung hinein, die nicht gerechtfertigt ist. Geradezu irreführend ist der Anfang des ersten Satzes auf dieser Seite: Auf einmal wird unterstellt, PS 5, 20, 3 gehe auf Paul. *lb. sg. poen. pag.* Coll. 12, 6, 1 zurück, was offen nicht gesagt ist und auch ernsthaft nicht behauptet werden kann.

²²⁶ Vgl. Ulp. 8 *off. proc.* Coll. 12, 5, 2.

²²⁷ *Verf.*, Hermog. 13–22.

²²⁸ *Verf.*, Hermog. 23–31.

²²⁹ *Verf.*, Hermog. 31–37.

²³⁰ AE 1987, 456; dazu André Chastagnol, ZPE 78 (1989) 165–68; u. *Verf.*, SZ 107 (1990) 385f.

²³¹ Honoré, Emperors (o. Fn. 19) 163–81; 1. Aufl. (London 1981) 119–32 u. dazu *Verf.*, SZ 100 (1983) 505.

²³² *Verf.*, Hermog. 106. Vgl. a. Kalb, Roms Juristen (o. Fn. 7) 97 zu 1 *ep. D.* 5,1,53: *si ... suscipere velle dicat* (gräzisierung bloßer Infinitiv statt AcI); 98 zu 6 *ep. D.* 49, 14, 46 § 6: *constitutus* i. S. v. καθεστώς; u. 144 zu 4

offenbar nicht Rom. Die gewöhnliche Obrigkeit ist der *praeses*, wie es kurz, ohne den verdeutlichenden Zusatz *provinciae* heißt.²³³ Überhaupt herrschen außerhauptstädtische Verhältnisse: Die gemeindlichen *munera* erlangen, wie in der ganzen, weitgehend durch die Provinz bestimmten Nachklassik, unverhältnismäßig großes Gewicht.²³⁴ Und auch sonst ist häufig von munizipalen Belangen die Rede.²³⁵ Vor allem aber bezeugt seine Rechtsquellenlehre Distanz zur Hauptstadt des römischen Rechts, insofern sie das Hauptgewicht auf das *ius gentium* legt und dem *ius civile* nur *quaedam excepta* übrigläßt.²³⁶

Aber Hermogenian als Provinzialjuristen zu bezeichnen, vermittelte ein schiefes Bild. Dieser Jurist gehörte zur Zentralbürokratie, seit der Mitte des 3. Jhs. die wichtigste Pflegestätte für praktische Jurisprudenz mit Anschluß an die Klassik. Und nur weil die Reichsregierung seit dem Regierungsantritt Diokletians nur noch ausnahmsweise in Rom saß, lassen sich nicht schon alle außerhalb der verlassenen Hauptstadt entstandenen Werke als provinziale Arbeiten einstufen. Das gilt insbesondere von dem anderen namentlich bekannten nachklassischen Juristen, Aurelius Arcadius qui et Charisius, der gleichfalls um 300 n. Chr. wirkte²³⁷ und kurz vor Hermogenian Chef der Reskriptkanzlei Diokletians war, damals weit von Rom entfernt, und der sich offenbar sogar im Titel einer seiner Schriften werbend als *magister libellorum* bekannt hat.²³⁸ Und daß auch er in einer Rom ferneren Umgebung schrieb, beleuchtet eine Stelle, in der er den Leumund einer Person mit den Worten: *cuius existimationis quisque in civitate sua est* umschreibt²³⁹ Mit dem *praeses provinciae Syriae* des Jahres 290, von dem wir nur den Beinamen Charisius kennen,²⁴⁰ ist er nicht identisch.²⁴¹

6. Sonst Pseudonyme und Anonyme

Zuletzt sind einige meist in erster Linie, wenn nicht ausschließlich an Kaiserkonstitutionen

ep. Dig. 36, 4, 11 pr.: si in possessionem eius factus fueris. Ferner Kübler, RE s.v. Gaius 2, 500 Z. 29ff.; u. Hans Peters, SZ 32 (1911) 466. Speziell nach Syrien, Arabien und Ägypten weist die besondere Erwähnung der *καμηλασία* 1 *ep. D. 50, 4, 1 § 2*, s. a. A. H. M. Jones, The Later Roman Empire (Oxford 1964) II 593. – Zur Datierung der *Iuris epitomae* s. a. den Anhang.

²³³ 2 *ep. D. 49, 1, 26*; 5 *ep. D. 39, 4, 10 pr.*; u. 6 *ep. D. 49, 14, 46 § 2*.

²³⁴ D. 50, 1, 16 u. 23; 50, 2, 8; 50, 4, 1 u. 17; u. 50, 5, 11, alles aus Buch 1. Auch die Kompilatoren haben den Digestentitel *de muneribus et honoribus* (50, 4) abweichend von der schematischen Fragmentenfolge (s. statt vieler Schulz, Gesch. 405f.) mit einem längeren Hermogenianfragment eingeleitet.

²³⁵ So noch 5 *ep. D. 39, 4, 10*; 6 *ep. D. 43, 6, 2* (vgl. Marcian 4 *reg. D. 1, 8, 8 § 2* u. Ulp. 68 *ed. D. 1, 8, 9 § 4*); u. 44, 3, 13 § 1. 1 *ep. D. 50, 4, 17 pr.* nennt Hermogenian nur das *sacerdotium provinciae*.

²³⁶ 1 *ep. D. 1, 1, 5*, wo entgegen den Vulgathss. mit der littera Florentina *introducenda* zu lesen ist.

²³⁷ A. H. M. Jones, The Later Roman Empire (Oxford 1964) III 3 Anm. 1: vor 308, weil Charisius D. 50, 4, 18 § 26 noch die Dekaproten behandelt, die 307/8 durch *praepositi paganorum* ersetzt wurden. Außerdem scheint er ebenda §§ 7 u. 24 die massiven Begünstigungen des christlichen Klerus seit 313 n. Chr. (s. CTh 16, 2, 2; 1; 6; u. 3) noch nicht zu kennen; s. a. Jones I S. 64; u. Verf., SZ 100, 504; u. Honoré, Emperors (o. Fn. 19) 156–62.

²³⁸ Dig. 1, 11, 1, einzigartig, weshalb es sich kaum um eine Interpolation der Kompilatoren handelt, sie die Angabe vielmehr vom Titelblatt der Schrift übernommen haben. Zu seinen Ämtern näher Tony Honoré, Arcadius, also Charisius: career and ideology, Index 22 (1994) 163–79; u. ders., Emperors 156–62.

²³⁹ *Lb. sg. test. D. 48, 18, 10 § 5*.

²⁴⁰ CJ 9, 41, 9 u. 11, 55, 1.

²⁴¹ *Verf.*, Italien (o. Fn. 33) 28–30.

orientierte Hervorbringungen zu erwähnen, deren Autoren sich entweder hinter einem klassischen Namen verstecken oder gar nicht erst mit Namen, und sei er auch falsch, hervortreten. Deshalb kamen sie schwerrlich aus der kaiserlichen Kanzlei.

a) Die pseudoulpianischen ‘Opinionum libri VI’ sind, wie ich an anderer Stelle nachzuweisen versucht habe,²⁴² zwischen 325 und 331 n. Chr. abgefaßt, schöpfen aus Kaiserkonstitutionen und vermutlich aus gleichartigen Rechtsbescheiden des örtlichen Gouverneurs. In der Sache geben sie das römische Recht mit denjenigen Abweichungen wieder, wie es außerhalb Italiens galt: Zur Erlangung der Immunität von städtischen Leistungen sind fünf Kinder erforderlich²⁴³ statt drei wie in Rom bzw. vier wie im übrigen Italien; Dienstbarkeiten werden durch Stipulation oder Zusatzvereinbarung zum konsensualen Kaufvertrag begründet²⁴⁴ statt durch *in iure cessio* bzw. *mancipatio*. Und der Grundstückseigentümer heißt zuweilen *possidens*,²⁴⁵ wenngleich in anderen Stellen auch *dominus*.²⁴⁶

b) Durch die ‘Lex Romana Visigothorum’ sind uns Kommentare zu den Codices Gregorianus, Hermogenianus und Theodosianus und zu den Paulussentenzen sowie eine aktualisierende Kurzfassung der Institutionen des Gajus überliefert, die, vermutlich alle, im mittleren bis späteren 5. Jh. n. Chr. in Gallien entstanden sind.²⁴⁷

c) Das sog. syrisch-römische Rechtsbuch ist eine unter dem Titel ‘Gesetze und Befehle der siegreichen Kaiser Konstantin, Theodosius und Leo’ u. ä. umlaufende Kompilation römischen Juristen- und vor allem auch nachklassischen Kaiserrechts aus etwa derselben Zeit, aber östlicher Provenienz.²⁴⁸

II. Eigentümlichkeiten der Provinzschriftsteller

Bei diesen Schriften soll es zunächst bewenden. Prüfen wir jetzt, ob sie Eigentümlichkeiten

²⁴² *Verf.*, Ulpiani opinionum libri VI, TR 41 (1973) 279ff.

²⁴³ B. 2 D. 50, 4, 3 §§ 6 u. 12 u. B. 3 D. 50, 4, 4 pr. Zur Befreiung von der Geschlechtsvormundschaft waren dagegen auch in der Provinz nur drei Kinder der freigeborenen (und vier der freigelassenen) römischen Bürgerin erforderlich, *Pieter J. Sijpesteijn*, Die $\chi\omega\rho\acute{\iota}\varsigma$ κυρίου $\chi\rho\eta\mu\alpha\tau\acute{\iota}\zeta\omicron\upsilon\sigma\alpha\iota$ δικαίω τέκνων in den Papyri, *Aegyptus* 45 (1965) 171–89. Ausdrücklich P. Freib. 9.

²⁴⁴ B. 6 D. 8, 4, 13 pr.

²⁴⁵ B. 4 D. 4, 3, 33 u. B. 6 D. 8, 4, 13 pr. u. 8, 5, 15.

²⁴⁶ B. 3 D. 1, 18, 7; B. 5 D. 4, 7, 11 u. B. 6 D. 8, 4, 13 § 1; 9, 2, 50 u. 10, 1, 8 pr. Doch qualifizierte schon Diokletian das Privatrecht am Provinzialboden gelegentlich als *dominium*; s. *Ernst Levy*, *West Roman vulgar law* (Philadelphia 1951) 20 unten.

²⁴⁷ Zu all diesen Werken *Verf.*, *Röm. Jurisprudenz in Gallien* (Berlin 2002) 118f., 127ff. u. 146ff.; u. *ders.*, *Esoterische römische Rechtsliteratur vor Justinian*, in: *Akten des 36. Deutschen Rechtshistorikertages Halle 2006* (Baden-Baden 2008) 40–79, bes. 64f. u. 67–70; S. 62–74 auch weitere Zeugnisse von Unterricht im römischen Recht in Gallien und im Osten.

²⁴⁸ Hg. und ausführlich kommentiert von *Walter Selb* u. *Hubert Kaufhold*, *Das Syrisch-römische Rechtsbuch*, 3 Bde. (Wien 2002); dazu *Verf.*, *SZ* 121 (2004) 559–71; u. *ders.*, *Esoterische* (soeben Fn. 247) 70f. Vgl. a. *Reuven Yaron*, *Syro-Romana*, *Iura* 17 (1966) 114ff.

aufweisen, die ihre Autoren von den hauptstädtischen Schriftstellern abheben.

1. Responsen

Zunächst ein negatives Charakteristikum. Von keinem unserer Autoren ist auch nur ein einziges *responsum* überliefert, auch nicht, was man wenigstens als *responsum* im untechnischen Sinne²⁴⁹ bezeichnen könnte. Das überrascht jedoch nicht. Zwar nicht die Jurisprudenz selbst und auch nicht ihr Niederschlag in Literatur, aber vielleicht doch ihr schließlich vornehmster Ausdruck, die Responsenliteratur,²⁵⁰ blieb anscheinend auf die Hauptstadt beschränkt.²⁵¹ Hierfür fehlte den Provinzjuristen wohl das erforderliche Selbstbewußtsein oder schlicht die Autorität. Das Respondieren selbst, also auf ihnen vorgelegte Rechtsfragen Bescheid zu geben, war ihnen allerdings keineswegs unbekannt.²⁵² Ein besonders schönes Beispiel kam 1981 ans Licht: Augustins Bischofsgericht in Hippo Regius, heute Bône bzw. Annaba im Nordosten Algeriens, hatte über verwickelte personenrechtliche Fragen zu entscheiden, weshalb der Bischof in dieser Sache dem Fachjuristen Eustochius, der offenbar in Karthago praktizierte, brieflich eine Reihe ganz bestimmter Rechtsfragen stellte, die Eustochius beantworten

²⁴⁹ Eine Schöpfung von *Kunkel*, Herkunft 282f., zur Abstützung seiner Theorie vom *ius respondendi*, die jedoch stark belastet ist mit Spekulationen über die Sozialpolitik des Augustus; s. etwa S. 284f., 286 unten u. 289, wo doch Sabinus der einzige ist, dessen *ius respondendi* bezeugt ist; vgl. a. *Kunkels* „Beweis“ S. 325 oben; 366 unten: „Auch Männer aus den unteren Schichten der Bürgerschaft ... mögen damals (sc. am Ende der Republik) ... sich in die Responsen- und Kautelarpraxis eingedrängt (sic) haben“ und S. 367 oben: „Für das Rechtsleben ... mußte diese Entfesselung der Jurisprudenz (sic) beträchtliche Gefahren bringen.“ Beim Namen nennt *Kunkel* trotz selten so guter Überlieferungslage wie am Ende der Republik nicht einen Unwürdigen. Augustus und seine Nachfolger bis ins späte 2. Jh. n. Chr. waren keine sozialpolitischen Restauratoren. Siehe auch S. 367 unten: „... eine Restauration der altrömischen Jurisprudenz. Durch die Schaffung des *ius respondendi* wurde die autoritative Gutachtertätigkeit auf eine kleine Zahl sozial hochgestellter und in ihren Leistungen zuverlässiger (wer sind die Unzuverlässigen?) Rechtskenner beschränkt. Noch einmal trat damit der Senatorenstand die Herrschaft in der römischen Jurisprudenz an, um sie rund anderthalb Jahrhunderte zu behalten.“ Gerade die Kaiser haben, was immer sie propagierten, Reichspolitik getrieben in immer wieder entflammtem Gegensatz zum stadtrömisch orientierten, nicht unbedingt uneigennützig dem gemeinen Besten dienenden, seit den Gracchen politisch abgewirtschafteten Senat. Es ist nicht glaublich, daß Augustus durch das *ius respondendi* die vornehmste Tätigkeit der Juristen auf die Vertreter dieses Standes wieder habe beschränken wollen; und daß seine Nachfolger, sofern sie wohlberaten waren, daran festgehalten hätten. Die Quellen geben *Kunkel* Unrecht, s. *Franz Wieacker*, Augustus und die Juristen seiner Zeit, TR 37 (1969) 336ff. u. 346f., der allerdings Gai. 1, 7 (s. S. 337 oben u. schon Textstufen 38) nicht gerecht wird, welche Quellen zusammen mit D. 1, 2, 2 § 49 doch auf eine Reform des faktisch wohl schon vorher in gewissem Maße exklusiv wirkenden *ius respondendi* im Sinne größerer Reglementierung hindeutet, s. kurz *Verf.*, Röm. Recht (6. Aufl. 2004) 54f.

²⁵⁰ Überblick dazu: *Verf.*, Römische Rechtsgutachten und „Responsorum libri“, in: Gregor Vogt-Spira (Hg.), Strukturen der Mündlichkeit in der römischen Literatur (Tübingen 1990) 83–94, überarbeitete Fassung unter: www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/5088/.

²⁵¹ Allenfalls könnten die ‘Libri responsorum’ von Papius Fronto in der Provinz entstanden ein, s. zu ihnen *Verf.*, HLL IV 123 = § 417.1.

²⁵² *Egon Weiss*, Recitatio und Responsum im römischen Prozeß, SZ 33 (1912) 212f., bes. 233ff. u. 224. Ein anderes Beispiel erwähnt *Hans J. Wolff*, Written and unwritten marriages in hellenistic and postclassical Roman law (Haverford 1939) 61ff. Den Provinzialrichtern hatten die *praesides* Rechtsauskunft zu geben (*respondere*, Ulp. 5 *off. proc.* D 5, 1, 79 §1), wozu sie mit Hilfe ihrer Assessoren in der Lage waren; den Legaten ihr Prokonsul, Ulp. 1 *off. proc.* D 1, 16, 6 § 2. Der bei *Schulz*, Gesch. 134 Fn. 7, erwähnte Innozenz war schwerlich Jurist, *Verf.*, Klagenkonkurrenz 226; doch gab es auch außerhalb Roms viele, s. *Verf.*, Rechtskunde im römischen Kaiserreich, in: *Iurisprudentia universalis*. Festschrift für Theo Mayer-Maly (Köln 2002) 383–407; eigens für Gallien *ders.*, Gallien 27–91; u. für Africa *ders.*, Africa (o. Fn. 187) 19–35.

würde, wie er es in anderen Fällen schon oft getan habe.²⁵³

2. Berufung auf Autoritäten

a) Die Responsen der hauptstädtischen Juristen wie überhaupt ihr Schrifttum wurde von den Provinzjuristen fleißig verwertet und in ihren Schriften auch zitiert.²⁵⁴ Letzteres taten sie allerdings vergleichsweise spärlich: überhaupt seltener und sich auf wenige, überragende Autoritäten beschränkend, offenbar den Bestand der jeweiligen Provinzbibliothek, wie *Honoré* ansprechend vermutet.²⁵⁵ Bei Gajus ist die *Tabula laudatoria* immerhin erfreulich bunt.²⁵⁶ Aber bei Callistrat, der unter Septimius Severus schrieb, finden sich in seinen Fragmenten, die bei *Lenel* volle 24 Spalten füllen, nur drei Labeo- und je zwei Sabinus- und Julianzitate sowie, ebenfalls zweimal, der rätselhafte Papirius Fronto.²⁵⁷ Macer zitiert auf 13 Spalten lediglich Paulus (dreimal), Ulpian (fünfmal)²⁵⁸ und in seiner Militärrechtsmonografie die entsprechenden Schriften von Taruttienus Paternus (einmal)²⁵⁹ und Arrius Menander (viermal).²⁶⁰ Außerdem nennt er *quidam*²⁶¹ und *plerique*.²⁶² Kaiserkonstitutionen zitiert er dagegen achtundzwanzigmal, wobei er den Kaiser aber nur in der Hälfte der Fälle mit Namen nennt: einmal Hadrian,²⁶³ je zweimal Pius,²⁶⁴ Mark Aurel mit Commodus²⁶⁵ und Septimius Severus,²⁶⁶ sechsmal Severus mit Caracalla²⁶⁷ und einmal Severus Alexander.²⁶⁸

b) Kaiserkonstitutionen werden auch von Gajus und Callistrat in reichem, von diesem in überreichem Maße angeführt; streckenweise bestehen dessen Schriften nur aus aneinandergereihten Konstitutionenzitaten.²⁶⁹ Macer dagegen ist, wie wir sogleich sehen werden, immerhin so

²⁵³ Augustinus, *Epistulae ... nuper in lucem prolatae* (= CSEL 88, Wien 1981) Nr. 24. Dazu *Verf.*, Africa 34f.; u. *ders.*, *Das Recht der Römer und die Christen* (Tübingen 2015) 206–208.

²⁵⁴ *Ranon Katzoff*, *Studi in onore di A. Biscardi* (Mailand 1982) II 524–35

²⁵⁵ *Honoré*, *StDoc* 35 (1969) 421. Vgl. Horaz, ep. 1, 20, 10ff., wonach in Rom unverkäufliche Restaufagen immer noch in der Provinz abgesetzt werden konnten.

²⁵⁶ Siehe *Honoré*, *Gaius* (o. Fn. 55) 141ff.

²⁵⁷ Verzeichnet bei v. *Kotz-Dobrż*, *RE Suppl.* 3, 228f. Zu Fronto soeben Fn. 3.

²⁵⁸ Paulus: 1 *app.* D. 49, 4, 2 § 3 u. 2 *mil.* D. 38, 12, 1 u. 49, 16, 13 § 5. Und Ulpian: 1 *app.* D. 2, 8, 15 § 1; 2 *vicens.* D. 35, 2, 68 pr. (zweimal) u. § 1; u. 2 *off. praes.* D. 50, 5, 5.

²⁵⁹ Macer 1 *mil.* D. 49, 16, 12 § 1.

²⁶⁰ Macer 2 *mil.* D. 38, 12, 1; D. 49, 16, 13 §§ 5 u. 6 u. 48, 19, 14.

²⁶¹ Macer 2 *vicens.* D. 35, 2, 68 § 1.

²⁶² Macer 1 *publ.* D. 48, 5, 25 § 2.

²⁶³ Macer 1 *vicens.* D. 11, 7, 37 § 1.

²⁶⁴ Macer 1 *app.* D. 49, 1, 4 § 1; u. 2 *mil.* D. 49, 16, 13 § 6.

²⁶⁵ Macer 1 *publ.* D. 48, 5, 33 pr.; u. 2 *publ.* D. 1, 18, 14.

²⁶⁶ Macer 2 *publ.* D. 47, 10, 40; u. 1 *off. praes.* D. 29, 2, 61.

²⁶⁷ Macer 2 *app.* D. 49, 13, 1 § 1; 2 *publ.* D. 48, 16, 15 § 4; 49, 14, 23; 48, 21, 2 pr.; 1 *off. praes.* D. 1, 21, 4 pr.; u. 2 *mil.* d. 49, 16, 13 § 6.

²⁶⁸ Macer 2 *app.* D. 49, 13, 1 pr.

²⁶⁹ Zumal die kaiserrechtlichen Schriften, s. bes. 2 *fisc.* D. 49, 14, 2 u. 23; 1 *cogn.* D. 50, 6, 6, bes. §§ 4–7; 4 *cogn.* D. 22, 5, 3 §§ 1–4; u. 5 *cogn.* D. 48, 19, 27 u. 42, 1, 33. Vgl. aber auch etwa Ulp. 8 *off. proc.* D. 48, 18, 1. Zu Callistrats Verhältnis zum Kaiserrecht s. ferner 3 *cogn.* D. 42, 1, 32, wonach bemerkenswerterweise ein gegen vorgebrachte Kaiserkonstitutionen verstoßendes Urteil dann nicht von vornherein unwirksam ist, wenn der Richter, obwohl zu Unrecht, die Konstitutionen für nicht einschlägig hielt. Vgl. allgemein Macer 2 *app.* D. 49, 8, 1 § 2. Damit vergleichbar ist die große Bedeutung, die offenbar den meist banalen sog. Apokrimata des Septimius Severus in Alexandria beigemessen wurde, s. dazu etwa *Ranon Katzoff*, *Proceedings of the sixteenth interna-*

selbständig, einer kaiserlichen Rechtsauskunft auch einmal zu widersprechen. Bei den Pseudonymen dann hört das Zitieren ganz auf,²⁷⁰ ebenso übrigens wie bei Hermogenian;²⁷¹ nur noch hie und da findet sich eine Konstitution angeführt, wobei meist nicht einmal der Name des betreffenden Kaisers genannt ist.

3. Selbsteinschätzung

a) Callistrat gab sich als Römer, wenn auch in der Provinz beheimatet, dessen Latein allerdings, wie schon die wenigen, im Folgenden vorzuführenden Stellen gewahren lassen, ziemlich unbeholfen ist:

Aus Buch 1 ‘De cognitionibus’, D. 50, 6, 6 pr.

Semper in civitate nostra senectus venerabilis fuit; namque maiores nostri paene eundem honorem senibus quem magistratibus tribuebant. Circa munera quoque municipalia subeunda idem honor senectuti tributus est.

Aus Buch 3, D. 50, 11, 2

Si quis ipsos cultores agrorum vel piscatores deferre utensilia in civitate iusserit ut ipsi ea distrahant, destituetur annonae praebitio, cum ... denique summae prudentiae et auctoritatis apud Graecos Plato ...

Aus Buch 6, D. 48, 19, 28 § 16

Maiores nostri in omni supplicio severius servos quam liberos, famosos quam integrae famae homines punierunt.

Ebenda, D. 48, 22, 18 pr.

Relegatus morari non potest Romae etsi id sententia comprehensum non est, quia communis patria est, neque in ea civitate in qua moratur princeps vel per quam transit; iis enim solis permissum est principem intueri, qui Romam ingredi possunt, quia princeps pater patriae est.

Und aus Buch 2 der ‘Quaestiones’, D. 50, 16, 220 § 3

... natura nos quoque docet parentes pios, qui liberorum procreandorum animo et voto uxores ducunt,²⁷² filiorum appellatione omnes qui ex nobis descendunt contineri;²⁷³ nec enim dulciore nomine possumus nepotes nostros quam filii appellare. Etenim idcirco filios filiasve concepimus atque edimus, ut ex prole eorum earumve diuturnitatis nobis memoriam in aevum relinquamus.

b) Lebendige juristische Erörterung gibt es vor allem bei Macer, dessen Darstellungsstil nur wenig ärmer ist als derjenige der hauptstädtischen Juristen und der dementsprechend mit ihnen von gleich zu gleich argumentiert. Einmal tritt er einem Zweifel des Paulus entgegen:

tional congress of papyrology New York 1980 (Chico 1981) 559–73; Dieter Nörr, ebenda 575–604; u. Jean-Pierre Coriat, Le prince législateur (Rom 1997) 91–98.

²⁷⁰ Zu den pseudo-paulinischen Sentenzen s. *Verf.*, Africa (o. Fn. 187) 58; und zu den pseudo-ulpianischen Opinionsen *ders.*, TR 41 (1973, zugänglich auch unter: www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/5085/) 297f..

²⁷¹ Dazu *Verf.*, Hermog. 11.

²⁷² Vgl. Gell. 1, 6; Liv. epit. 59; u. CJ 6, 40, 2 u. 3.

²⁷³ So die Florentiner Handschrift, obwohl aktives *continere* besser passt und dementsprechend emendiert wird.

Aus Buch 1 ‘De appellationibus’, D. 49, 4, 2 § 3

Si pro eo, qui capite puniri iussus est, necessaria persona appellet, an tertia die audiri possit Paulus dubitat. Sed dicendum est hanc quoque personam ut in propria causa secunda die appellare debere, quia qui sua interesse dicit, propriam causam defendit.

Die Appellation in eigener Sache mußte spätestens einen Tag nach Urteilsverkündung eingelegt werden; in fremder Sache hatte man bis zum übernächsten Tag Zeit. Wenn nun die Angehörigen eines zum Tode Verurteilten appellieren, tun sie das in eigener oder in fremder Sache? Mit etwas kleinlicher, aber sehr römischer Begründung kommt Macer zu dem für die Betroffenen ungünstigeren Ergebnis.

Ein andermal setzt Macer, wie schon erwähnt, einem *hoc iure utimur* Ulpians eine abweichende, und zwar stark vereinfachende Gewohnheit entgegen:

Aus Buch 2 ‘Ad legem vicesimae hereditatum’, D. 35, 2, 68 pr.

Computationi in alimentis faciendae hanc formam esse Ulpianus scribit, ut a prima aetate usque ad annum vicesimum quantitas alimentorum triginta annorum computetur eiusque quantitatis Falcidia praestetur, ab annis vero viginti usque ad annum vicesimum quintum annorum viginti octo, ab annis viginti quinque usque ad annos triginta annorum viginti quinque, ab annis triginta usque ad annos triginta quinque annorum viginti duo, ab annis triginta quinque usque ad annos quadraginta annorum viginti. Ab annis quadraginta usque ad annos quinquaginta tot annorum computatio fit, quot aetati eius ad annum sexagesimum deerit remisso uno anno. Ab anno vero quinquagesimo usque ad annum quinquagesimum quintum annorum novem, ab annis quinquaginta quinque usque ad annum sexagesimum annorum septem, ab annis sexaginta, cuiuscumque aetatis sit, annorum quinque. Eoque nos iure uti Ulpianus ait et circa computationem usus fructus faciendam. Solitum est tamen a prima aetate usque ad annum trigesimum computationem annorum triginta fieri, ab annis vero triginta tot annorum computationem inire quot ad annum sexagesimum deesse videntur, ab annis autem sexaginta annorum quinque.

Ulpian hatte zur Kapitalisierung einer Leibrente im Rahmen einer Berechnung der falcidischen Quart eine neunstufige Sterbetafel aufgestellt. Macer, bei dem es um die Kapitalisierung einer Leibrente bei Berechnung der fünfprozentigen Erbschaftssteuer ging, hielt dagegen eine dreistufige Sterbetafel für hinreichend.²⁷⁴ In beiden Fällen ist die Rechenaufgabe dieselbe: Eine Leibrente, mit der der Erbe belastet ist, ist vom Gesamtwert der Erbschaft abzuziehen und dazu zunächst in ihren Kapitalwert umzurechnen.

Einmal gar widerspricht Macer einem Reskript von Septimius Severus und Caracalla, wenn er das auch zurückhaltend ausdrückt:

Aus Buch 2 ‘De appellationibus’, D. 49, 13, 1 § 1

Tutor quoque in negotio pupilli appellatione interposita si decesserit, heredem eius causas appellationis reddere necesse est, etiamsi rationes tutelae heres reddiderit, quia sufficit mortis tempore ad causas appellationis reddendas obligatum fuisse. Sed divi Severus et Antoninus rescipserunt non cogendum tutorem post rationes redditas causas appellationum reddere.

²⁷⁴ Dazu Bruce W. Frier, Harvard Studies in Classical Philology 86 (1982) 213ff.

Ein Vormund, der für sein Mündel einen Prozess führte, starb nach Einlegung, aber vor Durchführung der Appellation. Wenn der Erbe des Vormunds dessen Nachfolger (oder dem herangewachsenen Mündel) Rechnung gelegt hat, ist er nach Septimius Severus aller Pflichten ledig, nach Macer dagegen nicht: Den schwebenden Prozess muß er zu Ende führen. Solche Meinungsverschiedenheiten zwischen Kaiser und Jurist sind in der Spätclassik selten; nur von Paulus, der überhaupt gern Autoritäten kritisiert,²⁷⁵ haben wir eine größere Zahl einschlägiger Stellen.²⁷⁶ Inwieweit solcher Widerspruch Anhänger fand, steht auf einem anderen Blatt.²⁷⁷ Jedenfalls war es nicht grundsätzlich unzulässig, eine Rechtsansicht zu vertreten, die von einem vorliegenden Kaiserreskript abwich,²⁷⁸ unbeschadet der Existenz eines Straftatbestandes *si iudex constitutiones principum neglexerit*.²⁷⁹

Trotzdem nennt, wie ebenfalls bereits gezeigt wurde, gerade Macer die Kaiserkonstitutionen regelmäßig *sacrae constitutiones*,²⁸⁰ wie außer ihm nur noch der Sentenzenverfasser. Bei Paulus, Ulpian, Marcian und Modestin war das eine seltene Ausnahme.

4. Provinzialismen

Im Ganzen stellen all diese Schriften korrekt das jeweils geltende Reichsrecht dar. Spuren von Verformungen des Reichsrechts oder von provinzialem Sonderrecht²⁸¹ sind verhältnismäßig selten.

a) Bei Gajus wurden einzelne besonders markante Provinzialismen schon vorgeführt (oben I 1 c, 3. Abs.). Hier wäre nun an sich sein ganzes Werk nach Ausprägungen seiner Distanz von der Hauptstadt zu durchmustern. Doch wollen wir uns vorerst mit einer einzigen, kleineren

²⁷⁵ Besonders deutlich bei Pauls Bearbeitung der 'Pithana' von Labeo, s. *Lenel*, Pal. I 528–534.

²⁷⁶ Besonders aus seinen 'Libri VI imperialium sententiarum in cognitionibus prolatarum' (zur Überlieferung der Schrift *Schulz*, *Gesch.* 181ff.), s. *Lenel*, Pal. I 1111f. u. 959–65. Ferner etwa 'Lb. sg. de usuris', D. 22, 1, 17 pr.; 'Lb. sg. ad legem Falcidiam', D. 35, 2, 1 § 14. S. *Adolf Berger*, RE X 1 (1917) Art. Iulius 382, 697 Z. 58ff. Allgemein *Paul Krüger*, *Geschichte der Quellen und Litteratur des römischen Rechts* (2. Aufl. München 1912) 109. Für die Zeit der Hochklassik s. etwa Marcian 1 *inst.* D. 38, 2, 22 (dazu Pap. 11 *quaest.* D. 36, 1, 52), wo von einer Meinungsverschiedenheit zwischen Julian und Hadrian berichtet wird. Ebenso bei Gai. 2, 217ff., s. *Verf.*, ANRW II 15 (1976) 257, ferner 255 Nr. 28.

²⁷⁷ So folgte Hermogenian, dem in D. 49, 1, 27 der Macertext offenbar vorgelegen hatte, nicht seinem Gewährsmann, sondern den Kaisern, s. *Verf.*, Hermog. 75f.

²⁷⁸ So seinerzeit *Josef Finestres y de Monsalvo*, In Hermogeniani iuris epitomarum libros VI commentarius (Cervera 1757) II 897; u. anscheinend noch *Wieslaw Litewski*, Zur Appellation in Zivilsachen II, RIDA³ 14 (1967) 347f.: Mit *sed divi* rell. korrigiere sich Macer selbst. Aber dann hätte er im Vorsatz schwerlich *necesse est, etiamsi ... quia ...* stehen gelassen. Vgl. 1 *publ.* D. 48, 5, 33 pr.

²⁷⁹ So formuliert ihn, sicher unvollständig, Marcian 14 *inst.* D. 48, 10, 1 § 3; s. a. PS (Brev.) 5, 25, 4. Lit.: *Francesco M. de Robertis*, Le sentenze contra constitutiones e le sanzioni penali a carico del giudicante, SZ 62 (1942) 255ff.; u. *Mario Lauria*, Ius, visioni romane e moderne (2. Aufl. Neapel 1962) 133ff.

²⁸⁰ Macer 1 *app.* D. 49, 5, 4; 2 *app.* D. 49, 5, 6; 49, 8, 1 § 4; 2 *publ.* D. 48, 16, 15 § 1; *rescriptum sacer*: 2 *app.* D. 49, 4, 3; *sacer comitatus*: 2 *mil.* D. 49, 16, 13 § 3.

²⁸¹ Für die Provinz Ägypten mit ihrem reichen papyrologischen Material s. zusammenfassend *Modrzejewski*, La règle (o. Fn. 3) 337ff., 345ff. u. bes. 365ff., welcher Liste noch die Erbteilungsverträge hinzuzufügen wären, vgl. *Verf.*, Hermog. 97f.; ferner *Erwin Seidl*, Die Stipulation im ägyptischen Provinzialrecht, in: *Studi in onore di G. Scherillo* (Mailand 1972) II 627ff. Zur Provinz *Arabia* Hans J. *Wolff*, ANRW II 13 (1980) 799–804. Zur Provinz *Dacia*: *Constantin St. Tomulescu*, Le droit romain dans les triptyques de Transsylvanie, RIDA³ 18 (1971) 691ff. Zu Hermogenian vgl. *Verf.* 95f. u. 97f. Zu *Furius Anthian* unten unter III 4. Zu Italien im 3. u. 2. Jh. v. Chr. s. *Harris*, *Historia* 21, 639ff.

Schrift begnügen, deren Titel, ja deren ganze Existenz bislang als anstößig empfunden werden mußte.²⁸² seinem ‘Liber singularis de (sic) formula hypothecaria’. So oder ähnlich (‘Ad formulam hypothecariam’, Marcian) lauten die römischen Pfandrechtsmonografien, deren drei bezeugt sind: außer von Gajus von den Spätklassikern Paulus und Marcian, ebenfalls *libri singulares*. Wenn die strenge Mißbilligung des Wortes *hypotheca* in den römischen Juristschriften auch nicht mehr aufrechtzuerhalten ist,²⁸³ so paßt die Einführung des Terminus in die römische Rechtssprache, eine Tat des Gajus, doch schlecht nach Rom, und noch schlechter die Bezeichnung *formula hypothecaria* für die *actio (quasi) Serviana*.²⁸⁴ Dem Pfandrecht überhaupt lange vor der *constitutio Antoniniana* eine Einzeldarstellung zu widmen, entsprach mehr den Bedürfnissen der Provinz, wo der Realkredit den Personalkredit wie in allen großflächigen Rechtsgemeinschaften schon immer überwog. In der Hauptstadt dauerte damals, typisch für auf engem Raum konzentrierte Rechtsgemeinschaften mit überschaubarer Bonität der Finanzaristokratie, die Vorherrschaft des Personalkredits gegenüber dem Realkredit noch an; außerdem vollzog sich letzterer hauptsächlich in der Form der *fiducia*. In Julians ‘Digesta’, dem repräsentativen kasuistischen Werk der Zeit, nahm das Bürgschaftsrecht vier *libri* ein: 53 und 88 bis 90, während das Pfandrecht nur kleine Bruchteile der Bücher 11 und 49 und die *fiducia* einen größeren Bruchteil von Buch 13 einnahm. Erst seit dem 3. Jh. beschäftigen Fragen des Realkredits die Juristen auch in Rom mehr, und im Codex Justinianus, insoweit Spiegel der Codices Gregorianus und Hermogenianus, d. h. der Praxis im wesentlichen des 3. Jhs. n. Chr. und mit Material aus dem ganzen Reich, ist das Verhältnis umgekehrt. Der Bürgschaft gehört ein einziger Titel (8, 40) mit 25 vorkonstantinischen Konstitutionen, während sich das Pfandrecht über 22 Titel (4, 24 u. 8, 13–34 ausgenommen Tit. 21) entfaltet mit zusammen 130 vorkonstantinischen Konstitutionen.

Betrachtet man nun die einzelnen Fragmente der Schrift, so fällt gleich beim ersten eine Auseinandersetzung mit volksrechtlicher Rechtsanschauung auf, wie sie sonst etwa bei dem Provinzialjuristen Callistrat begegnet (D. 22, 4, 5) und zumal in den vorkonstantinischen Kaiserkonstitutionen, nicht aber im Rom des 2. Jhs. n. Chr.:

D. 20, 1, 4 = 22, 4, 4

Contrahitur hypotheca per pactum conventum, cum quis paciscatur, ut res eius propter aliquam obligationem sint hypothecae nomine obligatae, nec ad rem pertinet quibus fit verbis, sicuti est et in his obligationibus quae consensu contrahuntur. Et ideo et sine scriptura si convenit ut hypotheca sit et probari poterit, res obligata erit de qua conve-

²⁸² S. vor allem Friedrich Ebrard, Die Digestenfragmente ad formulam hypothecariam (Leipzig 1917); Schulz, Gesch. 250ff.; Wieacker, Textstufen (o. Fn. 87) 168; u. Max Kaser, Mehrfache Verpfändung im römischen Recht, in: Studi in onore di G. Grosso I (Turin 1968) 55f.

²⁸³ Herbert Wagner, Voraussetzungen, Vorstufen und Anfänge der römischen Generalverpfändung (Marburg 1968) 19ff. S. a. Kaser, RP I 463.

²⁸⁴ Auch jene Bezeichnung geht auf Gajus zurück; s. dazu Wagner, aaO. 22ff.; u. Kaser, aaO., die das beide schon zutreffend damit erklären, daß die Schrift sich an ein provinZIALES Publikum wandte. Trotzdem hält Wagner noch an Kunkels Lokalisierung des Gajus nach Rom fest.

niunt. Fiunt enim de his scripturae, ut quod actum est per eas facilius probari possit, et sine his autem valet quod actum est si habeat probationem, sicut et nuptiae sunt licet testationes in scriptis habitae non sunt.

Solch wortreiche Belehrung über die Bedeutung der Schriftform nach römischem Recht, die es sich mit der Zurückweisung hellenistischer Rechtsvorstellungen²⁸⁵ nicht leicht macht, sich nicht einfach hinter dem römischen Grundsatz verschanzt, sondern geduldig auf die abgewehrte Rechtsauffassung eingeht, ist mit hellenistischer Umgebung, also provinzialem Standort des überlieferten Autors besser erklärt als mit der Hilfsannahme eines nachklassischen Bearbeiters.

Gleich im nächsten Fragment, D. 20, 1, 15 § 1, wird vom vertraglichen Generalpfandrecht, den übrigen Juristen des 2. Jhs. n. Chr. noch unbekannt,²⁸⁶ gesagt: *quae cottidie inseri solet cautionibus*, was am ehesten mit dem hellenistischen Generalhypallagma in Verbindung zu bringen ist.²⁸⁷ Und in § 2 ist von einer den hauptstädtischen Quellen ebenso wenig geläufigen Geschäftspraxis bei Bestellung eines nachrangigen Pfandrechts die Rede: (*sc. debitores*) *praedicere solent alii nulli rem obligatam esse quam forte Lucio Titio*, welchen Passus *Biscardi* einem nachklassischen östlichen Bearbeiter der Schrift zuweisen möchte,²⁸⁸ weil er auffällig zusammenstimmt mit einer Inschrift aus Ephesos aus hellenistischer Zeit.²⁸⁹

b) Bei Callistrat war zu beobachten, daß er die elastischere militärrechtliche Regelung empfahl, wo an sich eine Bestimmung der *lex lulia maiestatis* anzuwenden gewesen wäre. Und einmal treffen wir ihn dabei an, wie er empfiehlt, sich nicht auf einen durch Konstitutionen eingeführten Strafausschließungsgrund zu verlassen, sondern die Straffreiheit beim Kaiser eigens zu erbitten:

Aus Buch 1 der ‘Quaestiones’, D. 48, 10, 15 pr. § 1

Divus Claudius edicto praecepit adiciendum legi Corneliae ut, si quis, cum alterius testamentum vel codicillos scriberet, legatum sibi sua manu scripserit, proinde teneatur ac si commisisset in legem Corneliam ...

Plane constitutionibus principalibus cavetur ut, si testator specialiter subscriptione sua declaraverit dictasse servo alicuius ut domino eius legatum ab heredibus suis daretur,

²⁸⁵ *Mitteis*, Reichsrecht (o. Fn. 6) 361; u. *Fritz Pringsheim*, *Id quod actum est*, SZ 78 (1961) 73 u. Fn. 251.

²⁸⁶ *Herbert Wagner*, Zur Freiheitserteilung an den einem Generalpfandnexus unterliegenden Sklaven, StDoc 33 (1967) 163ff., u. *ders.*, Voraussetzungen ... 5ff. u. 36. *Wagners* Annahme dort, Julian habe in D. 41, 3, 33 § 5 die zu ersitzenden Sachen aus generell obligierten Pfandverbänden mit im Auge gehabt, ist danach nicht zweifelhaft.

²⁸⁷ Dazu *Andreas B. Schwarz*, Hypothek und Hypallagma (Leipzig 1911) 48ff.; u. *Wagner*, Voraussetzungen 6 Fn. 46.

²⁸⁸ *Arnaldo Biscardi*, Die mehrfache Verpfändung einer Sache vom attischen bis zum spätrömischen Recht, SZ 86 (1969) 167f.

²⁸⁹ *Sylloge inscriptionum graec.*, hg. *Wilhelm Dittenberger* I (3. Aufl. Leipzig 1915) Nr. 364 Z. 35f.; u. dazu *Biscardi*, SZ 86, 163f. – 10 *ed. prov. D.* 18, 1, 35 setzt sich Gajus ausführlich mit der *arrha* beim Kauf auseinander. Dazu *Mario Talamanca*, *L'arra della compravendita* (Mailand 1953) 69ff. – *Gai.* 1, 5 duldet er keinen Zweifel an der Rechtsquellenqualität der Kaiserkonstitutionen. – Zum provinziellen Bodenrecht s. *Focke T. Hinrichs*, Die Geschichte der gromatischen Institutionen (Wiesbaden 1974) 134ff., 169f. Fn. 156f. – 4 *ed. prov. D.* 4, 7, 3 § 3 widerspricht *Javolen 7 ep.* D 39, 1, 23 u. *Paul.* 48 *ed. D.* 39, 1, 8 § 7: vielleicht auch ein Provinzialismus, s. *Bernd Eckart*, *Javoleni epistulae* (Berlin 1978) 133–35.

id valere; nec generalem subscriptionem testatoris valere ... et ideo legatum pro non scripto habendum, et servo qui etiam sibi legatum adscripsit veniam dari. Ego tutius esse puto veniam petendam ab imperatore, scilicet eo quod relictum est abstinentibus.

Ein Testamentsschreiber, der ein Vermächtnis an sich selbst niederschreibt, war, mag er das auch *dictante testatore* getan haben, nach einem Edikt von Claudius der Testamentsfälschung schuldig, gleichgültig, ob dem Täter diese Strafbestimmung bekannt war oder nicht.²⁹⁰ Mehrere Konstitutionen schränkten diese Bestimmung aber wieder ein. Die Selbstbedenkung sollte gültig sein, wenn der Testator die betreffende Klausel noch einmal eigens unterschrieben hatte. Und war der Testamentsschreiber ein (fremder) Sklave gewesen, der außer seinem Herrn auch sich selbst, wenn auch indirekt damit noch einmal seinen Herrn, bedachte, so sollte, wenn nur die allgemeine Unterschrift vorlag, die Bedenkung zwar ungültig sein, der Sklave aber straffrei ausgehen.

Auch die Auseinandersetzung mit volks- und vulgarrechtlichen Anschauungen fehlt bei Callistrat nicht:

Aus Buch 2 der 'Quaestiones', D. 22, 4, 5

Si res gesta sine litterarum quoque consignatione veritate factum suum praebeat, non ideo minus valebit quod instrumentum nullum de ea intercessit.

Ebenda, D. 40, 12, 37

Conventio privata neque servum quemquam neque libertum alicuius facere potest.

c) Macer erklärte, es sei in diesem Zusammenhang wiederholt, in voller Kenntnis der hauptstädtischen Bestimmung eine einfachere Sterbetafel für maßgeblich.

d) Die Paulussentenzen enthalten eine Fülle africanischer Sonderregeln, z. B. den besonderen Straftatbestand des Fällens fruchttragender Bäume.²⁹¹ Sie bezeugen aber auch Verformungen des Reichsrechts. So galt das Verbot des *ne bis in idem* im römischen Recht zwar nicht uneingeschränkt, stets und fraglos. Aber in spätklassischer Zeit war ihm in allen wichtigen Verfahrensarten, auch im Quästionen- und Kognitionsprozess, von genau umschriebenen Ausnahmen abgesehen, Geltung verschafft, und die Reichszentrale hielt daran jedenfalls bis Diokletian fest.²⁹² Nach den Paulussentenzen aber können nach erfolgtem Freispruch nur der frühere (private) Ankläger und sein Sohn nicht erneut anklagen.²⁹³

²⁹⁰ Dazu Wolfgang Waldstein, Untersuchungen zum Römischen Begnadigungsrecht (Innsbruck 1964) 140ff. Vgl. bes. Alex. 223 CJ 9, 23, 3.

²⁹¹ PS 5, 20, 6 u. dazu Verf., Africa (o. Fn. 186) 53; weitere africanische Besonderheiten S. 55 u. 117–22.

²⁹² Im Einzelnen Verf., Die Herkunft der „Regel“ bis de eadem re ne sit actio, SZ 84 (1967) 124ff; ders., Die Klagenkonsumption des römischen Rechts, SZ 86 (1969) 173ff.; u. Peter Landau, Ursprünge und Entwicklung des Verbotes doppelter Strafverfolgung wegen desselben Verbrechens in der Geschichte des kanonischen Rechts, SZ Kan. Abt. 56 (1970) 124ff.

²⁹³ Dazu Verf., Africa 86f.; S. 123f. zu einer anderen Verformung PS 3, 6, 91a.

PS Brev. 1, 6(B) ‘*De reis institutis*’, 1–3

De his criminibus, de quibus quis absolutus est, ab eo qui accusavit refricari accusatio non potest. Filius accusatoris si hoc crimen quod pater intendit post liberatum reum persequi velit, ab accusatione removendus est. Crimen in quo alius destitit vel victus discessit, alius obicere non prohibetur.

e) Die interessantesten Einblicke in das im 4. Jh. n. Chr. in der römischen Provinz herrschende Rechtsdenken und vor allem auch in das Rechtsleben selbst: was hier praktische Bedeutung hatte, die Rechtsgenossen interessierte und bedrückte, geben uns die pseudoulpianischen Opinionsen dank der Tatsache, daß ihr Verfasser vor allem die Gerichte beschäftigende Fälle verarbeitet und dabei die Kunst des Abstrahierens nur sparsam geübt hat. Im Ganzen zwar liefern sie ein ähnliches Bild wie die Kaiserkonstitutionen, vor allem die Reskripte, die aus vorkonstantinischer Zeit in großer Zahl überliefert sind und aus denen der Opinionsenverfasser ebenso wie aus solchen von Provinzgouverneuren vermutlich vor allem schöpfte, wenn auch nur ganz selten die jeweilige Vorlage einer Opinionsenstelle ausgemacht werden kann.²⁹⁴ Nur hin und wieder werden wirkliche juristische Probleme entwickelt.²⁹⁵ Oft geht es einfach darum, im römischen Rechtssystem Unbewanderte über ganz elementare Dinge zu belehren und schlicht zu sagen, was zulässig ist und was nicht:

Aus Buch 1, Titel: ‘*De pactis et transactionibus*’, D. 2, 14, 52 §§ 1–3

Si inter debitorem et eum, qui fundum pignoratim a creditore quasi debitoris negotium gereret emerit, placuit ut habita compensatione fructuum solutoque quod reliquum deberetur fundus debitori restitueretur, etiam heres pacto quod defunctus fecit fidem praestare debet.

Pactum ut, si quas summas propter tributiones praedii pignori nexi factus creditor solvisset, a debitore reciperet et ut tributa eiusdem praedii debitor penderet, iustum ideoque servandum est.

De inofficioso patris testamento acturis, ut eis certa quantitas quoad viveret heres praestaretur, pactus est; produci ad perpetuam praestationem id pactum postulabatur. Rescriptum est neque iure ullo neque aequitate tale desiderium admitti.

Ebenda, D. 2, 15, 9 pr. u. §§ 1 u. 3

Qui cum tutoribus suis de sola portione administratae tutelae suae egerat et transigerat, adversus eosdem tutores ex persona fratris sui, cui heres extiterat, agens praescriptione factae transactionis non summovetur. Transactio quaecumque fit de his tantum, de quibus inter convenientes placuit, interposita creditur.

*Ei, qui nondum certus ad se querellam contra patris testamentum pertinere de aliis causis cum adversariis pacto transegit, tantum in his interpositum pactum nocebit de quibus inter eos actum esse probatur. Nam ea, quorum actiones competere ei postea compertum est, iniquum est peremi pacto.*²⁹⁶

²⁹⁴ Nämlich ganze fünfmal, wobei der letzte Fall ganz ungewiß ist: Pius bei Ulp. 14 ed. D. 49, 1, 14 pr. liegt *op.* 6 D. 5, 2, 29 pr. zugrunde; *divi fratres* bei Scaev. 1 *resp.* D. 2, 15, 3 pr. möglicherweise D. 5, 2, 29 § 2; Diokl. CJ 10, 32, 5 *opin.* 3 D. 50, 4, 3 § 5; Konst. 324 CTh 12, 17, 1 *opin.* 3 D. 50, 4, 3 § 6; und vielleicht Alex. CJ 5, 39, 2 wenigstens zu einem Teil D. 26, 9, 2.

²⁹⁵ Dazu könnte man vielleicht rechnen aus Buch 1 D. 26, 9, 2; aus Buch 3 D. 50, 8, 3 pr.; aus Buch 5 D. 48, 23, 2; 49, 15, 21 u. 1, 7, 25 pr.; und aus Buch 6 D. 5, 2, 29 pr. u. 13, 7, 27.

²⁹⁶ *His ... probatur* vor *Nam* und *id ... docetur* nach *pacto* sind wohl Glossemata, wie grundsätzlich seit alters erkannt, wenn auch die Meinungen darüber, was im Einzelnen zu athetieren und was zu bewahren ist, auseinan-

Aus Buch 3, Titel: 'De cura aedificiorum', D. 50, 17, 61

Domum suam reficere unicuique licet, dum non officiat invito alteri, in quo ius non habet.

Aus Buch 5, Titel: 'De in integrum restitutione maiorum XXV annis', D. 4, 6, 40 § 1

Quod eo tempore, quo in insula aliquis fuit ex poena ei irrogata cuius restitutionem impetravit, ab alio usurpatum ex bonis quae non erant adempta probatum fuerit, suae causae restituendum est.

Ebenda, Titel: 'De alienatione iudicii mutandi causa facta', D. 4, 7, 11

Cum miles postulabat suo nomine litigare de possessionibus, quas sibi donatas esse dicebat, responsum est, si iudicii mutandi causa donatio facta fuerit priorem dominum experiri oportere, ut rem magis quam litem in militem transtulisse credatur.

Ebenda, Titel: 'De iudiciis', D. 5, 1, 81

Qui neque iurisdictioni praeest neque a principe potestate aliqua praeditus est neque ab eo qui ius dandorum iudicum habet datus est nec est compromisso sumptus vel ex aliqua lege confirmatus est, iudex esse non potuit.

Ebenda, Titel: 'De adoptionibus et emancipationibus', D. 1, 5, 27

Eum, qui se libertinum esse fatetur, nec adoptando patronus ingenuum facere potuit.

Ebenda, D. 1, 7, 25 § 1

Neque adoptare neque adrogare quis absens nec per alium eiusmodi sollemnitatem peragere potest.

Aus Buch 6, Titel: 'De acquirendo vel amittendo rerum dominio', D. 9, 2, 50

Qui domum alienam invito domino demolit et eo loco balneas exstruxit, praeter naturale ius, quod superficies ad dominum soli pertinet, etiam damni dati nomine actioni subicitur.

Ebenda, D. 10, 1, 8 pr.

Si irruptione fluminis fines agri confudit inundatio ideoque usurpandi quibusdam loca, in quibus ius non habent, occasionem praestat, praeses provinciae alieno eos abstinere et domino suum restitui terminosque per mensorem declarari iubet.

Insbesondere wird die Vorstellung bekämpft, schriftlich niedergelegte Vereinbarungen und Zusagen seien ohne weiteres verbindlich:

Aus Buch 1, Titel: 'De pactis et transactionibus', D. 2, 14, 52 pr.

Epistula, qua quis coheredem sibi aliquem esse cavit, petitionem nullam adversus possessores rerum hereditariarum dabit.

Ebenda, D. 2, 15, 9 § 2

Qui per fallaciam coheredis ignorans universa, quae in vero erant, instrumentum transactionis sine Aquiliana stipulatione interposuit, non tam paciscitur quam decipitur.

Sparsamer als beim Durchschnitt der Konstitutionen wird in den Opinions jedoch, wie die vorgeführten Stellen zeigen, meist auf eine Begründung oder auch nur schrittweise Her-

leitung des Ergebnisses²⁹⁷ verzichtet und nur die nackte Rechtsfolge mitgeteilt, darin den anderen nachklassischen Schriften wie Paulussentenzen, Hermogenians ‘Iuris epitomae’ und den fälschlich Gajus, Paulus und Ulpian zugeschriebenen ‘Libri singulares regularum’ ähnlich.

Zwei Eigentümlichkeiten der Opiniones stechen besonders hervor. Einmal sind zwei volle *libri*, ist also ein ganzes Drittel der Schrift dem Munizipalrecht gewidmet, den Pflichten der städtischen Bürger gegenüber ihrer Gemeinde und der Munizipalverwaltung, wofür also die Opiniones eine besonders ergiebige Fundgrube darstellen; und das haben die Kompilatoren auch genutzt.²⁹⁸ Und zweitens lesen sich viele Stellen nicht wie nüchterner juristischer Text, sondern eher wie Hilferufe der Provinzbürger an die Recht und Ordnung nicht mehr hinreichend garantierende Obrigkeit, vor allem den Provinzgouverneur:

Aus Buch 1, Titel: ‘De officio praesidis’, D. 50, 13, 2; 1, 18, 6 pr. – § 7; § 9 u. 47, 9, 10
De usu aquae, de rivis novis inciviliter institutis, item de equis alienis a sciente possessis fetuque earum et de damno dato per immissos in praedium suum universos homines eos, qui in plurium praedia distribui debuerunt, si modo id non ex auctoritate eius qui iubere potuit factum est, praesidem provinciae doceri oportere responsum est, ut is secundum rei aequitatem et iurisdictionis ordinem convenientem formam rei det.

Illicitas exactiones et violentia factas et extortas metu venditiones et cautiones vel sine pretii numeratione, prohibeat praeses provinciae; item ne quis iniquum lucrum aut damnum sentiat, praeses provinciae provideat.

Veritas rerum erroribus gestarum non vitatur; et ideo praeses provinciae id sequatur quod convenit eum ex fide eorum quae probabuntur.

Ne potentiores viri humiliores iniuriis adficiant neve defensores eorum calumniosis criminibus insectentur innocentes, ad religionem praesidis provinciae pertinet.

Illicita ministeria sub praetextu adiuvantium militares viros ad concutiendos homines procedentia prohibere et deprehensa coercere praeses provinciae curet, et sub specie tributorum illicitas exactiones fieri prohibeat.

Neque licita negotiatione aliquos prohiberi neque prohibita exerceri neque innocentibus poenas irrogari ad sollicitudinem suam praeses provinciae revocet.

Ne tenuis vitae homines sub praetextu adventus officiorum vel militum, lumine unico vel brevi suppellectili ad aliorum usus translatis, iniuriis vexentur, praeses provinciae providebit.

Ne quid sub nomine militum, quod ad utilitates eorum in commune non pertinet, a quibusdam propria sibi commoda inique vindicantibus committatur, praeses provinciae provideat.

Sicuti medico imputari eventus mortalitatis non debet, ita quod per imperitiam commisit, imputari ei debet; praetextu humanae fragilitatis delictum decipientis in periculo homines innoxium esse non debet.

Praeses provinciae si multam quam irrogavit ex praesentibus facultatibus eorum, qui-

²⁹⁷ S. etwa aus Buch 1 D. 2, 15, 9 § 1 (asyndetisch nachgeschobene Begründung zum pr.) u. § 3 *nam ea ... pacto*; aus Buch 2 D. 50, 5, 1 pr. *sed si ... obeant*; aus Buch 3 D. 50, 8, 2 § 1 S. 1; § 7 *quia ... potest* u. Frg. 3 pr. *quia suum periculum agnovit*; aus Buch 4 D. 3, 5 44 § 2 *quamvis ... versari*; aus Buch 5 D. 4, 4, 40 pr. *quia ...*; 27, 9, 9 *si fraudem ... successor eius*; 1, 7, 25 pr. *adversus factum suum*; 49, 15, 21 pr. *ignorantia mariti ...*; § 1 *quam ... amiserant*; 4, 7, 11 *ut rem ...* u. 12, 1, 26 *exemplo eo ... fuerit*; und aus Buch 6 D. 5, 2, 29 § 3 *quoniam ... potest*; 6, 1, 54 *inter ... interest*; 8, 4, 13 pr. *quamvis ... exposcit* u. 8, 5, 15 *quia ... habuit*.

²⁹⁸ Vor allem in den Digestentiteln 1, 18; 50, 4; 50, 5; 50, 8; u. 50, 10 sind die ‘Opiniones’ kräftig ausgebeutet.

*bus eam dixit, redigi non posse deprehenderit, necessitate solutionis moderetur re-
prehensa exactorum illicita avaritia.*

*Ne piscatores nocte lumine ostenso fallant navigantes, quasi in portum aliquem delatu-
ri, eoque modo in periculum naves et qui in eis sunt deducant sibi que execrandam
praedam parent, praesidis provinciae religiosa constantia efficiat.*

Aus Buch 3, Titel: 'De operibus publicis', D. 50, 10, 2 § 2

*Ne eius nomine, cuius liberalitate opus exstructum est, eraso aliorum nomina in-
scribantur et propterea revocentur similes civium in patrias liberalitates, praeses pro-
vinciae auctoritatem suam interponat.*

Aus Buch 5, Titel: 'De metu aut vi extortis', D. 4, 2, 23 §§ 1–3 S. 1

*Si iusto metu perterritus (cognitionem ad quam ut vincetus iret potens adversarius mina-
batur) id quod habere licebat compulsus vendidit, res suae aequitati per praesidem pro-
vinciae restituitur.*

*Si faenerator inciviliter custodiendo athletam et a certaminibus prohibendo cavere
compulerit ultra quantitatem debitae pecuniae, his probatis competens iudex rem suae
aequitati restitui decernat.*

*Si quis, quod adversario non debebat, delegante eo per vim apparitione praesidis inter-
veniente sine notione iudicis coactus est dare, iudex inciviliter extorta restitui ab eo qui
rei damnum praestiterit iubeat.*

Unverhältnismäßig oft werden mitten in zivilrechtliche Erörterungen die konkurrierenden
kriminalstrafrechtlichen Möglichkeiten eingeblendet:

Aus Buch 4, Titel: 'De calumniatoribus', D. 3, 6, 8

*Si ab eo qui innocens fuit sub specie criminis alicuius, quod in eo probatum non est, pe-
cuniam acceptam is cuius de ea re notio est edoctus fuerit, id quod illicite extortum est
secundum edicti formam, quod de his est qui pecuniam ut negotium facerent aut non
facerent accepisse dicerentur, restitui iubeat et ei qui id commisit pro modo delicti poe-
nam irroget.*

Aus Buch 5, Titel: 'De metu aut vi extortis', D. 47, 13, 1

*Si simulato praesidis iussu concussio intervenit, ablatum eiusmodi terrore restitui prae-
ses provinciae iubet et delictum coerces.*

Ebenda, D. 50, 13, 3

*Si medicus, cui curandos suos oculos qui eis laborabat commiserat, periculum amitten-
dorum eorum per adversa medicamenta inferendo compulit, ut ei possessiones suas
contra fidem bonam aeger venderet, incivile factum praeses provinciae coercesat
remque restitui iubeat.*

Ebenda, Titel: 'De minoribus XXV annis', D. 27, 9, 9

*Quamvis antecessor praesidis decrevisset ea praedia venundari, quae tutor pupilli su-
biecto nomine alterius emptoris ipse sibi comparabat, tamen, si fraudem et dolum con-
tra senatus consulti auctoritatem et fidem tutori commissam deprehendisset successor
eius, aestimabit, quatenus tam callidum commentum etiam in exemplum coercesere de-
beat.*

Zu welchen ganz konkreten Fragen in den Opinionen Stellung genommen wird, hing an-
scheinend weniger von einem vorbedachten Plan ab als davon, was in dem verarbeiteten
Reskriptmaterial stand. So kam etwa die Unausgewogenheit zustande, daß zum Vergleich

über eine *querella inofficiosi testamenti* allein in den erhaltenen Bruchstücken viermal Stellung genommen ist.²⁹⁹ Repräsentativ für die große Bedeutung des Heeres im spätantiken Staat ist es, wenn in unseren Fragmenten nicht weniger als zehn soldatenrechtliche Fälle vorkommen.³⁰⁰

Endlich fällt in den Opinions auf – aber das mag von ungeschickter Verarbeitung der Vorlage rühren –, daß mehrmals Rechtsfolgen bloß auf die *aequitas* gestützt, wo in Wahrheit schlicht seit alters geltende, unumstrittene Rechtssätze angewandt werden.³⁰¹

Aus Buch 1, D. 2, 15, 9 § 3 (abgedruckt zu Beginn dieses Abschnitts)

Aus Buch 4, Titel: ‘*De negotiis gestis*’, D. 3, 5, 44 § 2

Titius pecuniam creditoribus hereditariis solvit existimans sororem suam defuncto heredem testamento extitisse; quamvis animo gerendi sororis negotia id fecisset, veritate tamen filiorum defuncti, qui sui heredes patri sublato testamento erant, gessisset. Quia aequum est in damno eum non versari, actione negotiorum gestorum id eum petere placuit.

Aus Buch 6, Titel: ‘*De acquirendo vel amittendo rerum dominio*’, D. 27, 9, 10

Illicite post senatus consultum pupilli vel adulescentis praedio venumdato, si eo nomine apud iudicem tutelae vel utilis actionis aestimatio facta est eaque soluta, vindicatio praedii ex aequitate inhibetur.

Ebenda, Titel: ‘*De portionibus hereditariis*’, D. 10, 2, 50

Quae pater filio emancipato studiorum causa peregre agenti subministravit, si non credendi animo pater misisse fuerit comprobatus sed pietate debita ductus, in rationem portionis quae ex defuncti bonis ad eundem filium pertinuit computari aequitas non patitur.

5. Das Gesamtwerk der einzelnen Schriftsteller

a) Betrachten wir nun das Oeuvre der einzelnen Juristen, so schneidet wieder Gajus am besten ab, entfernt er sich von dem in der Hauptstadt Anzutreffenden nicht allzu weit. Allerdings fehlt die Fall-Literatur, trotz des ‘*Liber singularis de casibus*’, einer Sammlung von eher sonderbaren als praktischen Fällen.³⁰² Und auf der anderen Seite bietet Gajus erstmals ausgesprochene Anfängerlehrbücher, genauer: ein Lehrbuch in mehreren Bearbeitungen, die ‘*Libri IV institutionum*’ (und nicht, wie mit dem Anspruch auf Authentizität häufig behauptet, schlicht: ‘*Commentarii IV*’)³⁰³ und deren (durch den Autor)³⁰⁴ stark vermehrte und verbesserte

²⁹⁹ Nämlich B. 1 D. 2, 14, 52 § 3; 2, 15, 9 § 3; B. 6 D. 5, 2, 27 pr. u. 5, 2, 29 § 2.

³⁰⁰ B. 1 D. 37, 15, 1 pr. u. § 3; B. 3 D. 49, 18, 2 u. 50, 4, 4 § 3; B. 4 D. 47, 11, 2; B. 5 D. 4, 6, 40 pr.; 4, 7, 11; 12, 1, 26; u. 49, 15, 21 pr. a. E.; u. B. 6 D. 5, 2, 27 § 2.

³⁰¹ Gerechtfertigt dagegen in B. 3 (‘*De administratione rerum ad civitates pertinentium*’) D. 50, 8, 2 § 9. Vgl. a. B. 1 D. 2, 14, 52 § 3 (abgedruckt oben).

³⁰² Die Fragmente bei *Lenel*, Pal. I 181.

³⁰³ Nach den Zwischenüberschriften des Codex Veronensis und den Querverweisungen innerhalb der Institutionen. Aber hier nennt Gajus auch seine sonstigen Schriften sämtlich *commentarii*. Und dasselbe tat z. B. auch Ulpian, s. 32 *ed.* PSI 1449 recto Z. 8. – Zum Titel ‘*Institutiones*’ s. a. *Kalb*, Über die Latinität (o. Fn. 118) 92.

³⁰⁴ Das bezweifelte man in der 1. Hälfte dieses Jhs., s. den Literaturbericht bei *Manfred Fuhrmann*, Zur Entste-

te Neufassung, die ‘Libri VII rerum cottidianarum’.³⁰⁵ Die übrigen neun Zehntel seines Werkes bieten jedoch ein vertrautes Bild: Kommentare und Einzeldarstellungen, darunter allerdings erstmals ein Kommentar zum Provinziedikt und eine Monografie über Pfandrecht, auch dies ein von den Spätclassikern (Paulus und Marcian) aufgenommenen Anstoß.³⁰⁶

b) Anders sieht es bei Callistrat aus. Von ihm haben wir zwar sogar ein kasuistisches Werk, nämlich ‘Quaestiones’ in zwei *libri*. Ferner bietet er auch eine Art Ediktcommentar, wenn auch ungewohnt schmal: sechs *libri*, und mit origineller Abwandlung des üblichen Titels, der bei ihm lautet ‘Edicti monitorium’.³⁰⁷ Dieses Wort, als Substantiv ἄπαξ λεγόμενον, stellt ersichtlich einen Latinisierungsversuch des griechischen ὑπόμνημα in der Bedeutung von ‘Kommentar’ dar;³⁰⁸ der Titel ist also schlicht ‘Ediktcommentar’ zu übersetzen. Und kommentiert ist das Provinziedikt.³⁰⁹ Nun hatte damals das griechische ὑπόμνημα gerade auch als Buchtitel seine festen lateinischen Entsprechungen: *actum* (ὑπομνήματα = *acta*) und *commentarius, commentarium*.³¹⁰ Jedoch bezeichnete gerade auch *commentarius* als lateinischer Buchtitel damals noch nicht speziell den Kommentar; jede Prosaschrift ohne besondere stilistische Ansprüche konnte so genannt werden.³¹¹ In der juristischen Literatur nennt z. B. Gajus fast alle seine Schriften und gerade auch die Institutionen *commentarii*.³¹² Die großen juristischen Kommentare dagegen hießen üblicherweise kurz ‘Libri ad ...’, einmal ‘Libri lectionum ad ...’.³¹³ Somit bleibt die vereinzelte Prägung *monitorium* befremdlich und hat denn auch die kühnsten Spekulationen ausgelöst.³¹⁴ Der Buchtitel ‘Edicti monitorium’ zeugt jedenfalls von augenfälligem Abstand zu den Gepflogenheiten in Rom.

Nicht so deutlich ist das bei der dritten Schrift Callistrats, seinen ‘Institutionum libri III’, obwohl auch hier ein sicheres römisches Vorbild damals noch fehlte. Die Institutionen Pauls und Ulpian sind vermutlich jünger; Marcians wie auch Florentins sind es mit Sicherheit, was für diesen freilich erst noch zu zeigen ist. Callistrat stand mit seinen Institutionen also in der

hung des Veroneser Gaius-Textes, SZ 73 (1956) 342 Fn. 3. Die beigebrachten Gründe sind aber mittlerweile sämtlich widerlegt, wenn auch ungeachtet dessen die These selbst in den Lehrbüchern weitertradiert wird, s. *Verf.*, Gaius und Pomponius 63f.; u. *Hein L. W. Nelson*, Die textkritische Bedeutung der ägyptischen Gaiusfragmente, in: *Symbolae iuridicae et historicae Martino David ded.* (Leiden 1968) I 174 Fn.

³⁰⁵ Von denen den Kompilatoren wiederum nur ein Auszug in drei Büchern vorlag, *Verf.*, Index 1 (1970) 172f.; u. *ders.*, in: HLL IV 192f. = § 426. W. 10.

³⁰⁶ Zu einem anderen oben eingangs..

³⁰⁷ *Herbert Pernice*, *Miscellanea zu Rechtsgeschichte und Texteskritik I* (Prag 1870) 92ff., bes. 102f.; gefolgt von *Otto Karlowa*, *Römische Rechtsgeschichte I* (Leipzig 1885) 653; und v. *Kotz-Dobrž*, RE Suppl. 3, 226f. Demgemäß lauten die Inskriptionen regelmäßig *edicti monitorii libro ...*

³⁰⁸ Zutr. *Victor Reichmann*, ThLL s.v. *monitorium* (1959). Verfehlt *Schulz*, *Gesch.* 238f.; u. *Verf.*, TR 34, 257.

³⁰⁹ *Lenel*, Pal. I 96 Fn. 4; u. v. *Kotz-Dobrž*, RE Suppl. 3, 227f.

³¹⁰ Vgl. Ps.-Kyrill, *Glossae graeco-latinae*, Art. ὑπόμνημα, ed. *Georg Goetz* u. *Gotthold Gundermann*, in: *Corpus glossariorum Latinorum II* (Leipzig 1888) 467, 5: *commentarium, actum, monumentum*; *Hans Oppermann*, *Caesar der Schriftsteller* (Leipzig 1933) 1ff.

³¹¹ *Franz Bömer*, *Der commentarius*, *Hermes* 81 (1953) 210ff.; s. a. *Schulz*, *Gesch.* 193 Fn. 1.

³¹² *Casavola*, *Gaio nel suo tempo* 5ff.

³¹³ Des Pomponius ‘*Lectiones ad Q. Mucium*’ in 39 Büchern, s. dazu *Verf.*, *Variae lectiones* (o. Fn. 23) 72ff.

³¹⁴ Aufgezählt bei v. *Kotz-Dobrž*, RE Suppl. 3, 226f.; s. ferner *Hugo Krüger*, *Verweisungsedikte*, SZ 37 (1916) 230ff.

unmittelbaren Nachfolge des Gajus. Das bedeutete aber nicht Unselbständigkeit, denn Callistrat folgte nicht dem Gajussystem,³¹⁵ wie das übrigens auch die anderen Institutionenwerke nicht taten. Es ist sogar allgemein festzustellen, daß auch die Schriften mit dem Titel ‘Ius civile’, ‘Regulae’ und ‘Pandectae’, also alle Gesamtdarstellungen (vornehmlich) des Privatrechts, keinem einheitlichen System folgten, auch die Schriften gleichen Titels untereinander nicht,³¹⁶ obwohl es partielle Übereinstimmungen in der Folge der Materialien gab.³¹⁷

Weiter kennen wir von Callistrat die mit Recht gerühmten ‘Libri VI de cognitionibus’, wenn man das Lob auch auf die Wahl des Gegenstands beschränken sollte: die *cognitio extra ordinem*.³¹⁸ Damit ist nicht allein Prozessrecht gemeint; vielmehr betrifft auch diese Schrift hauptsächlich materielles Recht, und zwar grosso modo diejenigen Materien, die seit Augustus zu den traditionellen Materien hinzugekommen und in dieser besonderen Prozessform geltend zu machen waren, und die wir im Unterschied zum *ius civile* und zum *ius honorarium ius novum* oder ‘Kaiserrecht’ nennen.³¹⁹ Diese Materien waren in der bisherigen römischen Rechtsliteratur zwar nicht völlig vernachlässigt worden; die etwa 40 Jahre älteren ‘Libri IV de officio proconsulis’ von Venulejus haben bereits im Wesentlichen den gleichen Gegenstand. Callistrat aber widmet ihm ebensoviel Raum wie den klassischen Materien, die in den Ediktcommentaren herkömmlicherweise beide behandelt wurden. Nicht einmal der – wenig – jüngere Ulpian hält diese Relation ein. Sie beträgt bei ihm etwa eins zu acht.³²⁰

Am selbständigsten bei der Wahl seines Gegenstandes ist Callistrat in seinen ‘Libri IV de iure fisci et populi’, das Reichsfinanzrecht, wobei das Recht des *aerarium populi Romani*, wiewohl im Titel der Schrift ausdrücklich einbezogen,³²¹ nur eine untergeordnete Rolle spielt. Das *ius fisci* war ebenso wie die *cognitio extra ordinem* reines Kaiserrecht, das nur in wieder einem anderen Verfahren und vor einem anderen Gericht geltend zu machen war.³²² Diese Materie hatte vor Callistrat noch kein Jurist aufgegriffen. Die anderen Schriften gleichen Ti-

³¹⁵ Siehe Lenel, Pal. I 97 u. Fn. 1.

³¹⁶ Es scheint, als seien die Verfasser von Gesamtdarstellungen fortlaufend bestrebt gewesen, ein noch überzeugenderes System zu finden, als es der Vorgänger hatte. Die Frage bedarf näherer Untersuchung. Zum System des Q. Mucius s. vorläufig Verf. ANRW II 15 (1976) 223. Zu dem des C. Cassius Federico d’Ippolito, Ideologia e diritto in Gaio Cassio Longino (Neapel 1969) 89ff., der allzu rasch Übereinstimmung mit dem Sabinussystem annimmt.

³¹⁷ Siehe Verf., ANRW II 15, 222ff.

³¹⁸ Verf., TR 34, 258ff.

³¹⁹ Verf., aaO. 258f. u. Fn. 27; s. a. A. Arthur Schiller, Bureaucracy and the Roman law, Seminar 7 (1949) 41ff. = Schiller, Experience 107ff. m. weit. Nachw.

³²⁰ ‘De officio proconsulis’ umfaßt zehn *libri*, und ebenso viele seine Schrift ‘De omnibus tribunalibus’ (dazu Verf., in: HLL IV 183f. = § 424 W. 21; sein Ediktcommentar, aus dem zudem die Materien des *ius civile* tunlichst ausgesondert und für den Sabinuskommentar aufgespart sind: 81 *libri*, s. Verf., aaO. 177f. = § 424 W. 1.

³²¹ Ebenso PS 5, 12, während die entsprechenden Titel im Cod. Herm. nach Paul Krüger, in: Collectio librorum iuris anteiustiniani III (Berlin 1890) 244, CTh: 10, 1, CJ: 10, 1, und in den Digesten: 49, 14, nur mehr ‘De iure fisci’ überschrieben waren. Danach ist auch bei der Monografie des Paulus der vollere Titel zu vermuten, obgleich sowohl D. Ind. auct. XXV 22 als auch D. 34, 9, 10, das einzige Fragment, nur ‘De iure fisci’ haben. Auch Callistrats Schrift ist im Index (XVII 3) und in 6 der 7 Fragmente kurz *de iure fisci* genannt.

³²² Verf., TR 34, 262 u. Fn. 36.

tels sind jünger und ebenso das entsprechende Kapitel im Digestensystem.³²³ Das besagt nicht, daß das Fiskalrecht vor Callistrat überhaupt keine literarische Behandlung erfahren hätte. Für die Beamten des Fiskus gab es seit Augustus einen einschlägigen ‘Liber mandatorum’, dessen Ordnung der Untermaterien Callistrat auch, jedenfalls am Anfang seiner Schrift, übernommen hat.³²⁴ Und der etwa zwei Jahrzehnte als diese ältere Gnomon des Idios Logos³²⁵ zeigt, daß jener ‘Liber mandatorum’ auch eine bescheidene Hilfsliteratur hervorgerufen hat. Indessen war diese, ebenso wie der ‘Liber mandatorum’ selbst, nur zum internen Dienstgebrauch bestimmt.³²⁶ Die Juristen scheinen sich erst auf die Schrift Callistrats hin auch dem Gebiet des *ius fisci* zugewandt zu haben. Denn erst nach Callistrat schreiben Paulus und Marcian³²⁷ ihre Monografien und widmen Ulpian in seinen ‘Disputationes’ und Modestin in seinen ‘Responsa’ der Materie einen besonderen Titel,³²⁸ alles mit Sicherheit erst nach Septimius Severus, wenn z. T. auch alsbald unter Caracalla zu datierende Schriften.³²⁹

c) Von Ämilius Macer, der unter Severus Alexander schrieb³³⁰, kennen wir fünf Schriften, alle gleichen Umfangs, nämlich zu je zwei *libri*; und alles, wie wir nicht ganz passend zu sagen pflegen, Monografien. Keiner Erläuterung bedarf der Titel ‘De officio praesidis’. Und ebenso wenig ist an ihrer besonderen Eignung für die Provinz zu zweifeln bei den Titeln ‘De appellationibus’ und – nach der *constitutio Antoniniana* – ‘Ad legem vicesimae hereditatium’. Nur über eine provinzielle Schrift ‘De iudiciis publicis’ könnte man sich wundern, hat doch sogar, könnte man meinen, in Rom soeben Paulus dieses Verfahren in Kapitalsachen totgesagt.³³¹ Indessen wissen wir erstens nicht, ob das nicht doch nur für die Hauptstadt mit ihrer Fülle konkurrierender Gerichte *extra ordinem* zutraf, in einzelnen Provinzen dagegen sich der alte *ordo iudiciorum publicorum* noch länger erhalten hatte. Und zweitens hatte Macer möglicherweise die *cognitio extra ordinem*, vor allem soweit sie die *iudicia publica* beerbt hatte, einbezogen. In der Provinz hatte das seinen guten Sinn, denn dort standen beide Verfahren, das ordentliche Kriminalverfahren vor auf komplizierte Weise ermittelter Geschworenenbank und die *cognitio extra ordinem*, unter der Oberleitung desselben Statthalters. Zumal empfahl sich dieses Vorgehen, wenn man, wie Macer im Gegensatz zu Ulpian, das materielle

³²³ S. Lenel, Pal. II 1255f. IV, 10. Reihe. Zum Digestensystem etwa Schulz, Gesch. 285.

³²⁴ Das ergibt ein Systemvergleich mit dem Gnomon des Idios Logos: Erwin Seidl, Rez. von Salvatore Riccobono jr., Il Gnomon dell’Idios Logos, Palermo 1950: Iura 3 (1952) 380f.

³²⁵ Dazu statt vieler Salvatore Riccobono jr., Il Gnomon dell’Idios Logos (1950); ders., Das römische Reichsrecht und der Gnomon des Idios Logos (Erlangen 1957); u. Paul R. Swarney, The Ptolemaic and Roman Idios Logos (Toronto 1970); s. a. seine Bewertung durch Modrzejewski, La règle (o. Fn. 3) 338 Fn. 137 g. E. m. Nachw. abweichender Stimmen.

³²⁶ Ungerechtfertigt jedoch Kunkel, Herkunft 371f. u. Fn. 776, der dieses Erzeugnis als repräsentativ für die Rechtsliteratur in der Provinz hinstellt.

³²⁷ Zu dessen Schrift *Verf.*, in: HLL IV 202 = § 428.1. W.3; zu jener aaO. S. 171 = § 423. W.76.

³²⁸ S. Lenel, Pal. II 1255f.

³²⁹ Zur Datierung der einzelnen Schriften s. *Verf.*, in: HLL IV 171ff. zu den einzelnen Schriften.

³³⁰ 2 *app.* D. 49, 13, 1 pr. sagt er *imperator noster Alexander*.

³³¹ *Lb. sg. publ. iud.* D. 48, 1, 8. Vgl. Dio 52, 20 § 5. Dazu Ugo Brasiello, Sulla desuetudine dei iudicia publica, in: Studi in onore di E. Betti (Mailand 1962) IV 559ff.

(Kriminal-) Strafrecht in der Instruktionsschrift für den Provinzstatthalter ausklammerte.

Am provinziellen Ursprung gerade dieser Schrift ist jedenfalls nicht zu zweifeln.³³²

Am interessantesten ist die letzte Schrift Macers: ‘*Libri II de re militari*’. Werke dieses Titels gibt es in der römischen Literatur seit alters. Bekannt sind sechs: von Cato d. Ä. (mehrere *libri*),³³³ dem eben noch republikanischen Öffentlichrechtler mit antiquarischer Schlagseite Cincius (mindestens sechs Bücher);³³⁴ dem Enzyklopädisten z. Z. des Tiberius, P. Cornelius Celsus;³³⁵ dem Techniker und Militärschriftsteller unter den Flaviern und Trajan, Frontin;³³⁶ dem Vorsteher der Kanzlei *ab epistulis Latinis*, Konsiliar und Prätorianerpräfekten unter Mark Aurel und Commodus, Tarutienus Paternus (vier *libri*);³³⁷ und von Arrius Menander, Konsiliar von Septimius Severus (ebenfalls vier *libri*).³³⁸ Bis auf Cincius, der als Vorbild ohnehin ausscheidet,³³⁹ haben all diese Autoren aber sonst keine juristischen Schriften hinterlassen. Auch sticht z. T. schon die Abgrenzung des Gegenstandes, bei Paternus jedenfalls die Art der Darstellung durch ihre Kargheit deutlich ab von dem bei den hauptstädtischen Juristen gewohnten Stil, der einer lebendigen Argumentation nicht verschlossen war. Paternus und Menander scheinen zudem diejenigen privatrechtlichen Einzelmaterien des nachmaligen Rechtsgebiets *res militaris*, die auch von den hauptstädtischen Spätclassikern behandelt worden sind: *testamentum militis* und *peculium castrense*, gerade ausgespart zu haben.³⁴⁰

Trotz des gleich lautenden Titels behandelten die sechs genannten Schriften aber verschiedene Dinge. Obwohl wir von den Werken Catos, des Celsus und Frontins nicht viel mehr wissen, als daß es sie gab, können wir auf Grund der sonstigen Interessenrichtung ihrer Verfasser und der Art, wie sie von den Späteren, vor allem Vegetius, angeführt werden, doch sagen, daß sie nicht oder allenfalls am Rande das Militärrecht zum Gegenstand hatten, etwa in

³³² Siehe bes. D. 48, 16, 15 § 5 u. 48, 19, 10 § 2, beide aus B. 2.

³³³ Dazu etwa Werner Suerbaum, in: HLL I (München 2002) 410 = § 162. W. 4b.

³³⁴ Daraus zitiert Gell. 16, 4. Alles von Cincius Überkommene beisammen bei Franz P. Bremer, *Iurisprudentiae I* (o. Fn. 107) 252ff.

³³⁵ Bezeugt von Quint. 12, 11, 24 u. Veg. mil. 1, 8.

³³⁶ Und zwar neben den ‘Strategemata’, s. Martin Schanz, *Geschichte der römischen Literatur*, 4. Aufl. Carl Hosius II (München 1935) 797.

³³⁷ Wie aus D. Index auctorum XXXII zu ersehen. Die in die Digesten gelangten Fragmente und Zitate bei Lenel, Pal. II 335f. Weiteres Gut aus Paternus mutmaßt Martin Schanz, *Zu den Quellen des Vegetius*, *Hermes* 16 (1881) 137ff., in: *mil.* 1, 27; 2, 4; u. 2, 20. Zur Person s. Heinrich E. Dirksen, *Der Rechtsgelehrte und Taktiker Paternus*, in: *ders.*, *Hinterlassene Schriften* (Leipzig 1871) II 412ff.; Lawrence L. Howe, *The pretorian prefect from Commodus to Diocletian* (Chicago 1942) 65; Kunkel, *Herkunft* 219ff.; *Verf.*, *SZ* 93 (1976) 291–94; u. *ders.*, in: HLL IV 136f. = § 419.6.

³³⁸ D. Index XXVII. Seine Fragmente bei Lenel, Pal. I 695ff. Zur Person Kunkel, *Herkunft* 233f.; u. *Verf.*, in: HLL IV 137f. = § 419.7.

³³⁹ Nach ihm finden sich militärrechtliche Erörterungen ähnlich altertümlichen Stils noch einmal in Buch 11 der ‘*Memorialia*’ von Masurius Sabinus (s. Gell. 5, 6, 13), in welcher Schrift auch andere öffentlich- und vor allem sakralrechtliche Gegenstände behandelt waren, Bremer, *Iurisprudentiae II* 1 (1898) 367ff.; überhaupt scheint Sabinus der letzte Jurist gewesen zu sein, der das Sakralrecht noch einbezogen hatte.

³⁴⁰ Bei Menander, der von den Kompilatoren längst nicht so spärlich wie Paternus ausgebeutet wurde, ist das Fehlen von Fragmenten zu diesen Materien jedenfalls auffällig. Man beachte auch, daß beide sich in den Fragmenten der späteren Juristen, denen sie als hohe kaiserliche Beamte bekannt waren (s. Ulp. D. 4, 4, 11 § 2), außer in Macers Spezialschrift kein einziges Mal zitiert finden; die behandelten Fragen überschritten sich offenbar kaum.

dem Umfang, wie Schriften ‘De re rustica’ auch etwas Landwirtschaftsrecht enthielten. Zuvörderst galten sie dem Kriegswesen und standen damit in der Tradition der griechischen Militärhandbücher eines Äneas oder Kineas. Ganz anders Cincius, Paternus und Menander. Obwohl auch aus deren Schriften nur Bruchstücke auf uns gelangt sind und z. T. nur ganz wenige, können wir doch ebenso bestimmt auf Grund anderweitiger Nachrichten sagen, daß sie das Militärrecht behandelten, wenn auch wohl im weitesten Sinne: die Wehrordnung. Von Paternus, bei dem man wegen seines kargen Stils, seiner seltenen Anführung bei späteren Juristen³⁴¹ und vor allem wegen der geringen Zahl der überkommenen Fragmente: je eines aus Buch 1 und 2,³⁴² am ehesten zweifeln könnte, ob seine Schrift juristischen Inhalts war, bezeugt das ausdrücklich Vegetius in seiner ‘Epitoma rei militaris’ (1, 8) mit den Worten: *Paternus diligentissimus iuris militaris adsertor*.

Und doch stehen sie alle drei unter den Juristen abseits, auch Cincius mit seinem ganzen Oeuvre.³⁴³ Was sie behandelten, hat die anderen Juristen nicht beschäftigt. Die in der Jurisprudenz etablierten Zeitgenossen sowohl des Cincius als auch des Paternus haben das Militärrecht beiseite gelassen. Erst bei den Spätclassikern Papinian, Paulus und Ulpian, die wohl alle drei Prätorianerpräfekten waren – Papinian war der erste zünftige Jurist in diesem Amt³⁴⁴ –, beginnt sich das langsam zu ändern: Papinians ‘Responsa’ enthielten in Buch 19 auch militärrechtliche Erörterungen, wahrscheinlich einen ganzen Titel ‘De re militari’;³⁴⁵ Paulus schrieb einen ‘Liber singularis de poenis militum’;³⁴⁶ und wenigstens einen Titel ‘De poenis militum’ scheint es auch in Ulpians ‘Disputationes’ gegeben zu haben,³⁴⁷ wie er übrigens nachmals auch in den Paulussentenzen bezeugt ist (und sonst keiner zum Militärrecht): 5, 31, das Kapitel Strafrecht (5, 14-31) beschließend. Aber erst Macer widmete, ohne Spezialist gerade nur des Militärrechts zu sein, dem der Jurisprudenz neu gewonnenen Rechtsgebiet eine ganze Schrift. Und dabei rundete er zugleich seinen Umfang ab, indem er es um zwei traditionelle Juristenmaterien: *peculium castrense* und *testamentum militis*, also das private Militärrecht,

³⁴¹ Einmal bei Macer, während dieser den gleich umfangreichen und nur wenig jüngeren Menander viermal anführt, dessen Person auch Ulpian einmal nennt. Entsprechend haben die Kompilatoren von Menander etwa achtmal so viel Text verwertet wie von Paternus.

³⁴² D. 50, 6, 7 u. 49, 16, 7.

³⁴³ Also einschließlich seiner übrigen Schriften: ‘De comitiis’, ‘De consilium potestate’, ‘De officio iurisconsulti’, ‘De fastis’, ‘De verbis priscis’ und des ‘Mystagogicon’. Cincius ist uns nur durch die Antiquare (Festus, Gellius, Servius, Macrob und Lydus) bekannt, s. *Verf.*, in: HLL I (2002) 572–74 = § 195.4; u. vgl. *Schulz*, *Gesch.* 54, wo mit Recht auf Cic. *Balb.* 45 u. *leg.* 1, 14 hingewiesen ist.

³⁴⁴ Dazu *Howe*, *The pretorian prefect* 44ff. Zu Paulus *Verf.*, Töchter klassischer Juristen, in: *Festschrift E. v. Caemmerer* (Tübingen 1978) 35-41, erweiterte Fassung: www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/3510/.

³⁴⁵ Mit Erörterungen zur Diensttauglichkeit, zur Besoldung und zum *peculium castrense*, s. *Lenel*, *Pal.* I 945. Vermutlich ist auch D. 50, 5, 7 aus Buch 36 der ‘Quaestiones’ einem entsprechenden Titel entnommen. Unbefriedigend *Lenel*, *Pal.* I 879 u. Fn. 7.

³⁴⁶ Fragmente und Zitate (zweimal Macer) bei *Lenel*, *Pal.* I 1178. Im Gegensatz zu den Paulus ebenfalls zugeschriebenen *libri singulares* ‘De poenis paganorum’ (dazu oben) und wohl auch ‘De poenis omnium legum’ (s. *Verf.*, in: HLL IV 174 = § 423. Ps. 2) besteht gegenüber diesem *liber singularis* kein Verdacht. Zur Frage der Authentizität der zahlreichen paulinischen *libri singulares*: *Verf.*, *Klagenkonkurrenz* 164ff.

³⁴⁷ Vgl. *Lenel*, *Pal.* II 419: B. 8.

erweiterte. Zwar ging ein Teil dieses Erwerbs: der Komplex *testamentum militis*, wegen seiner engen Verzahnung mit dem Erbrecht später wieder verloren. Aber der Abschnitt *peculium castrense* blieb dem Kapitel *res militaris* erhalten, wie die jüngeren Rechtsbücher zeigen.³⁴⁸ Anscheinend hat erst Macer dem ganzen Kapitel seinen festen Platz in den späteren Konstitutionenkodizes und danach in den Digesten gesichert. Schon der ‘Codex Gregorianus’ hatte, wie *Rotondi* rekonstruiert hat,³⁴⁹ ein Kapitel ‘De re militari’, eingeleitet von einem Titel ‘Qui militare possunt vel non’³⁵⁰ und gefolgt mindestens von den Titeln ‘De castrensi peculio’³⁵¹ und ‘De primipilo’³⁵² das ganze Kapitel war noch mitten im Privatrecht lokalisiert.³⁵³ Im ‘Codex Theodosianus’ schwillt dieses Kapitel, das hier noch immer ein Fremdkörper im Privatrecht ist, auf den Umfang eines Buches (des siebenten) an.³⁵⁴ Und in den justinianischen Rechtsbüchern bekommt es dann seinen Platz hinten beim öffentlichen Recht: CJ 12, 33 bis 48, und 62 und D. 49, 16 bis 18. Macers Schrift ‘De re militari’ war also zwar keine Pioniertat wie Callistrats ‘De iure fisci’, hatte aber doch die Bedeutung eines Marksteins in der Geschichte der römischen Rechtsliteratur.

d) Zu den übrigen Provinzjuristen fasse ich mich kurz. Bemerkenswert ist vielleicht der immer einheitlichere geringe Umfang der Schriften. Bei Gesamtdarstellungen beträgt er vier bis sieben *libri* wie im Falle des Gajus, Callistrats, der Paulussentenzen, Hermogenians und der Ulpianopinionen; sonst zwei *libri* wie bei Macer oder einen *liber singularis* wie beim pseudo-paulinischen ‘De poenis paganorum’ und bei Arcadius Charisius, der die römische Rechtsliteratur noch einmal, wenn auch geringfügig, bereichert hat. Er erst bezog in die Literatur *De officio ...* das Dezernat des Prätorianerpräfekten ein, was dann ebenfalls dauernder Besitz der Rechtsbücher wurde.³⁵⁵

6. Zusammenfassung

Bei aller Vielfalt im Übrigen – wie sollte es bei so vielen und verschiedenen, vor allem nicht in gleichem Maße romanisierten Provinzen anders sein – lassen sich also ein paar den Provinzschriftstellern gemeinsame Besonderheiten verzeichnen. Erstens orientieren sie sich an

³⁴⁸ Auch Papinian hatte ihn schon einbezogen, s. soeben Fn. 344 u. *Lenel*, Pal. I 879, zu 35 *quaest.*

³⁴⁹ *Giovanni Rotondi*, *Scritti giuridici I* (Mailand 1922) 149f. (zuerst 1913).

³⁵⁰ Daraus ist CJ 12, 33 hervorgegangen, dessen erste beiden Konstitutionen aus dem ‘Codex Gregorianus’ stammen, den zweiten Teil der Rubrik: *et de servis ...* aber nicht mit abdecken.

³⁵¹ Daher CJ 12, 36, der beinahe allein gregorianisches Material enthält. Nur Konstitution 6 stammt aus späterer Zeit und allein sie deckt *et praefectianorum* in der Rubrik ab, hat also offenbar diesen Zusatz veranlaßt.

³⁵² Siehe heute CJ 12, 62: alle vier Konstitutionen aus dem ‘Gregorianus’, *Rotondi*, *Scritti I* 149f. u. Fn. 5.

³⁵³ *Rotondi*, *Scritti I* 151f.; vgl. a. S. 167f.

³⁵⁴ Zum Komplex *peculium castrense* scheint der CTh kein Material enthalten zu haben; in ihm wiegt überhaupt das öffentliche Recht vor. Ob er beim Erbrecht einen Titel ‘De testamento militis’ enthalten hatte, läßt sich dagegen nicht entscheiden, da wir von der betreffenden Partie (Buch 4, Anfang) nur mehr den Breviarauszug haben. Der betreffende Titel des CJ (6, 21) enthält immerhin eine dem CTh entnommene Konstitution (15), während der Titel ‘De peculio castrensi’ (CJ 12, 36) keine einzige hat.

³⁵⁵ Siehe CTh 1, 5; CJ 1, 26 u. 27; u. D. 1, 11. Möglicherweise hatte schon der CG eine entsprechende Rubrik gehabt, da CJ 1, 26 auch drei aus ihm stammende Konstitutionen enthält; s. aber *Rotondi*, *Scritti I* 148.

den Kaiserkonstitutionen viel stärker als die in Rom tätigen Juristen jemals, und interessieren sie sich besonders für die neuen, kaiserrechtlichen Materien, z. T. erstmals in der Geschichte der Jurisprudenz. Zweitens sind die Schriften bescheiden instrumentiert und ist das Gesamtwerk des einzelnen Autors gleichförmiger als bei ähnlichen Charakteren in Rom. Am Ende ist eine kurze Gesamtdarstellung alles, was von dem einzelnen Schriftsteller bekannt ist. Und drittens strahlte die Provinzialjurisprudenz auf die Hauptstadt immerhin insofern aus, als sie zu ein paar neuen Literatursparten den Anstoß gab: der Institutionenliteratur, der Literatur *ad formulam hypothecarian* und der Literatur *de iure fisci*.

III. Mutmaßliche Provinzjuristen

Halten wir, im Besitz dieser Eigentümlichkeiten, erst einmal inne. Unter den kleineren Pandektenjuristen gibt es einige bisher nicht einzuordnende Autoren, alles, der Überlieferung nach, Männer eines einzigen Werkes. Möglicherweise ist der eine oder andere von ihnen unserer neuen Gruppe der Provinzschriftsteller zuzugesellen. Nachdem all die bisher Behandelten Rom nunmehr abzusprechen sind, paßt manch einer dieser Schriftsteller mit nur einem Werk in die hauptstädtische Gesellschaft nicht mehr recht hinein.

1. Papirius Justus

Papirius Justus ist bekannt durch eine ‘De constitutionibus’ betitelte Schrift in zwanzig Büchern,³⁵⁶ eine Sammlung von Reskripten jedenfalls der *divi fratres* und Mark Aurels als Alleinherrscher.³⁵⁷ Die Reskripte sind nur ausnahmsweise wortwörtlich angeführt,³⁵⁸ eingeleitet von ein und derselben stereotypen Formel, der korrekten Eingangsformel von Kaiserreskripten: *Imperatores* (z. B.) *Antoninus et Verus Augusti* (z. B.) *Iulio Vero rescripserunt*, woran sich eine Inhaltsangabe im AcI anschloß; oder, bei wörtlichem Zitat: ... *in haec verba rescripserunt*. Achtmal (von 18) fehlt *Augustus*, was erst auf die Kompilatoren zurückgehen kann. Auch könnte erst ihnen zuzuschreiben sein, dass regelmäßig auch der Adressat fehlt,³⁵⁹ und

³⁵⁶ Zu *de* (so 13 von 16 Inskriptionen) vgl. *Verf.*, *Variae letiones* 85f. Die erhaltenen Fragmente sind beisammen bei *Lenel*, *Pal.* I 947ff. Dazu *Mariano Scarlata Fazio*, *Brevi osservazioni sull’opera di Papirio Giusto ‘Constitutionum 1. XX’*, *StDoc.* 5 (1939) 414ff.; *Adolf Berger*, *RE* XVIII 3 (1949) 1059ff., s.v. *Papirius* 56; *Eduardo Volterra*, *L’ouvrage de Papirius Justus constitutionum libri XX*, in: *Symbolae ... Martino David* I 215ff.; ders. *Il problema del testo delle costituzioni imperiali*, in: *La critica del testo. Atti del secondo congresso internazionale della Società Italiana di storia del diritto* (Florenz 1971) II 960ff.; *Gennaro Franciosi*, *I libri viginti constitutionum di Papirio Giusto*, in: *Studi in on. di Giuseppe Grosso* V (Turin 1972) 149ff.; u. *Verf.*, in: *HLL* IV 112f. = § 415.5.

³⁵⁷ Eine Datierung der Schrift danach, welche Kaiser das Attribut *divus* haben, ist hier nicht möglich, da Justus D. 50, 8, 12 § 3 nicht einmal Hadrian *divus* nennt. Nicht schlüssig daher *Berger*, aaO. 1061 Z. 46ff.; u. *Franciosi*, aaO. 173f.

³⁵⁸ Drei der erhaltenen 44 Reskripte: D. 18, 1, 71; 48, 12, 3 pr. u. § 1 S. 2. Dazu *Volterra*, aaO. 216–18.

³⁵⁹ Außer den beiden am Ende dieses Abschnitts genannten findet sich noch in D. 18, 1, 71 ein *Sextius Verus*,

vielleicht auch, wenn in Fragmenten, die mehrere Konstitutionen enthalten, die volle Eingangsformel, allenfalls um die eben genannten Angaben verkürzt, nur vor dem ersten Reskript steht, die folgenden Konstitutionen dagegen – in den erhaltenen Fragmenten wechselt der Kaiser nicht – nur mehr mit einem kurzen *item rescripserunt*³⁶⁰ eingeleitet sind.³⁶¹ Die erhaltenen Fragmente beschäftigen sich zum größten Teil mit Munizipalrecht.³⁶²

Von den Kompilatoren wurde die Schrift auffällig ungleichmäßig exzerpiert: aus dem ersten Buch acht Fragmente mit zusammen fünfzehn Reskripten,³⁶³ aus dem zweiten Buch neun Fragmente mit achtundzwanzig Reskripten, dann aber nur noch aus dem achten Buch ein Fragment mit einem einzigen Reskript, übrigens das einzige von Mark Aurel allein. Eine so ungleichmäßige Streuung der Exzerpte begegnet nur bei wenigen Schriften: außer hier bei Mauricians ‘Libri VI ad legem Iuliam et Papiam’, bei der entsprechenden Schrift von Marcellus (nicht dagegen bei den restlichen vier Werken dieses Titels), bei Callistrats ‘Libri VI edicti monitorii’ und, nicht ganz so deutlich, bei Cervidius Skävolas ‘Variarum quaestionum libri XX’, ‘Digestorum libri XL’ und Pauls ‘Libri XXIII brevium ad edictum’.³⁶⁴ Die Auswertung all dieser Schriften nimmt, früher oder später, allmählich ab und hört schließlich vorzeitig auf. Die an sich nahe liegende Annahme, diese Schriften hätten den Kompilatoren nicht mehr vollständig vorgelegen,³⁶⁵ würde nur mit einem abrupten Abbruch der Verwertung zusammenstimmen. Viele diese Schriften haben die Eigenschaft gemeinsam, dass sie zu den weniger bedeutenden ihrer Gattung gehören, weshalb das Interesse der Kompilatoren an ihrer weiteren Auswertung erlahmt und schließlich erloschen sein wird.³⁶⁶ Wenn im Fall des Papirius Justus das Interesse doch etwas plötzlicher als in jenen Schriften endete und vor dem endgültigen Erlahmen erst noch einmal zunahm, nämlich am

von dem sonst nichts bekannt ist. Vermutlich war aber auch er Reichsbeamter, gehört er zu den von *Edmund Groag*, RE II A 2 (1923) Art. Sextius 26, 38 u. 41, 20461, 20521, behandelten Sextiern des 2. Jhs. n. Chr.; unzut. *Volterra*, aaO. 219 oben, s. im Text.

³⁶⁰ Einzige Ausnahme: D. 49, 1, 21 § 2 ohne jede Eingangsformel. D. 48, 12, 3 § 1 wird *scripserunt* zu *rescripserunt* und D. 49, 1, 21 §§ 1 u. 3 *idem* zu *item* zu emendieren sein, ebenso wie es D. 8, 2, 14 *Verus* statt *Severus* heißen muß.

³⁶¹ Die volle Formel in D. 50, 1, 38 §§ 2 u. 6 deutet darauf hin, daß hier ursprünglich drei Fragmente vorlagen. In D. 50, 8 unterblieb bekanntlich die nachträgliche Zusammenfügung demselben Buch entnommener Fragmente, also auch von Frg. 11–13. Vgl. *Berger* aaO. 1060f. Z. 52ff.; u. *Franciosi*, aaO. 165ff., der jedoch (s. S. 164 Mitte, 167 oben u. 168 oben) von der Vorstellung auszugehen scheint, an sich entspreche je ein Fragment von Justus je einem Reskript; näher liegt jedoch, *item rescripserunt* als Ankündigung jeweils eines neuen Reskripts zu verstehen, was *Franciosi* in der Sache auch immer wieder einräumen muß.

³⁶² *Lenel*, Pal. I 947ff. Nr. 4 pr. u. § 1, 8 § 2 u. 9–17. Aber auch in den übrigen Reskripten sind meist außerhauptstädtische Verhältnisse vorausgesetzt, s. *consuetudo regionis* in *Lenel* Nr. 3; *decurio*, *ordo* u. *civitas* in Nr. 4, obwohl ebendort in § 2 auch an den *praefectus annonae* verwiesen wird; u. *praeses*, *res publica* u. *curator annonae* in Nr. 8. Allerdings läßt sich von den Verhältnissen in den Reskripten nicht ohne weiteres auf die Verhältnisse ihres Sammlers und Herausgebers schließen. Vgl. *Franciosi*, aaO. 176.

³⁶³ Hinter D. 49, 1, 21 § 2 verbergen sich weitere Konstitutionen, darunter vielleicht Mandate, Reskripte.

³⁶⁴ Am besten in *Lenels* Pal. bei den jeweiligen Schriften zu verfolgen, nur muß man die bei *Lenel* mitberücksichtigte außerjustinianische Überlieferung und die Zitate bei späteren Juristen außer Betracht lassen.

³⁶⁵ Vgl. *Verf.*, *Variae lectiones* 65 Fn. 59; u. *ders.*, Index I (1970) 172f.

³⁶⁶ Bei Tarutienus Paternus scheint mir das ebenfalls der nächstliegende Grund seiner kärglichen Nutzung durch die Kompilatoren zu sein, während bei Tertullians ‘Libri VIII quaestionum’ Abneigung gegen den Ketzler eine Rolle gespielt haben mag. Bei Skävola und Paulus schließlich könnte der Exzerptor in Rückstand geraten sein.

zweiten Buch, so wird das daran liegen, daß hier viel Material zum von den hauptstädtischen Juristen spärlich bedachten Gemeinderecht zu finden war. Das bedeutet, daß das Werk des Papirius Justus das spezifische Munizipalrecht, also die Komplexe *munera* und *honores*, in Buch 2 behandelt hatte, daß also sein Werk nach Materien geordnet war und nicht bloß chronologisch, zu welcher Annahme jenes Fragment aus dem achten Buch verleiten könnte.³⁶⁷ Und daraus folgt dann weiter, daß die Sammlung wirklich vor allem Reskripte der *divi fratres* enthielt, Berücksichtigung auch noch des Commodus wenig wahrscheinlich ist.³⁶⁸

Damals nun, in den sechziger Jahren des 2. Jhs. n. Chr., begannen Roms Juristen erst, sich, statt allein auf ihre Vorgänger, gelegentlich auch auf Kaiserkonstitutionen zu berufen.³⁶⁹ Die anspruchslose Machart des ganzen Werkes passt schlecht in die Hauptstadt³⁷⁰ mit ihrem von den Klassikern verwöhnten Publikum, obwohl auch zu bedenken ist, daß bloßes Sammeln und Ordnen von Konstitutionen damals noch subalternen Geistern überlassen blieb, zu denen Justus offenbar gehörte. Überdies sind gerade von Mark Aurel und übrigens noch von Commodus besondere Anstrengungen auf diesem Felde bekannt: Mark Aurel publizierte sie halbjährlich in ‘Semestria’ und Commodus in ‘Constitutiones’.³⁷¹ Ein identifizierbarer Adressat der Reskripte bei Justus weist nach Syrien.³⁷² C. Avidius Cassius, der Adressat des Reskripts von Mark Aurel aus Buch 8, D. 2, 14, 60, war beim Tod des Verus *legatus Augusti pro praetore Syriae*, dann Statthalter von ganz Asien und blieb im Osten bis zu Empörung und Tod im Jahr 175.³⁷³ Der Adressat des D. 48, 16, 18 pr. (B. 1) referierten Reskripts der *divi fratres* hingegen, Julius Verus, war schwerlich der Legat von Syrien etwa 163 bis 166 Gnäus Julius Verus.³⁷⁴ Dieses Reskript richtet sich nämlich an einen Privatmann.

³⁶⁷ So in der Tat *Philipp E. Huschke*, ZRG 6 (1867) 327f.; u. nach ihm u. a. *Krüger*, Geschichte 214f.; *Scarlata Fazio*, aaO.; u. *Berger*, aaO. 1061 Z. 26ff., wogegen *Lenel*, Pal. I 947 Fn. 1, mit Recht den einheitlichen Gegenstand aller aus Buch 2 erhaltenen 28 Reskripte ins Feld geführt hat. Bei chronologischer Reihenfolge hätte ein Zusammentreffen von auch nur zwei Reskripten zum selben Gegenstand ein seltener Zufall sein müssen, während sich noch heute an mehreren Stellen beobachten läßt, daß im Gegenteil Konstitutionen zu sehr speziellen Fragen regelmäßig beisammenstanden: *Volterra*, aaO. 219ff.; außerdem *Franciosi*, aaO. 153ff. u. 168ff. Die gedankenlos chronologische Ordnung hätte schließlich die praktische Brauchbarkeit des Werkes, das seinen Markt gehabt haben muß, wenn es bis auf Justinian gelangte, stark beeinträchtigt.

³⁶⁸ *Berger*, aaO. 1961f., rechnet damit, daß auch Reskripte von Commodus enthalten waren, was ihn aber zur Annahme über Jahrzehnte sich hinziehender Entstehung nötigt. An Material wird es jedenfalls nicht gemangelt haben. – Ob wirklich andersartige Konstitutionen, also Nicht-Reskripte außer Acht gelassen waren, wie *Volterra* aaO. 218 annimmt, ist nicht ganz sicher. Sie waren selten; und immerhin haben wir beide Arten von Reskripten.

³⁶⁹ Wie zu verfolgen ist bei *Giovanni Gualandi*, *Legislazione imperiale e giurisprudenza I* (Mailand 1963) 319ff.; s. vor allem die spärliche Ausbeute bei *Mäcian* (S. 364), *Marcellus* (365–67), *Maurician* (388), *Pomponius* (471–474), *Cervidius Skävola* (475–78) und *Venulejus* (604).

³⁷⁰ Nicht stichhaltig *Franciosis* Annahme, aaO., 165f., *Marcian* habe 1 *iud. publ.* D. 50, 1, 8 aus Justus 1 *const.* D. 48, 12, 3 pr. geschöpft.

³⁷¹ Nachw.: *Verf.*, in: HLL IV 88f. = § 411.3.

³⁷² Siehe schon *Paul Collinet*, *Beyrouth, centre d'affichage et de dépôt des constitutions imperiales*, in: *Syria* 5 (1924) 370f., der jedoch zu weit geht. Vgl. *Verf.*, *Hermog.* 25 Fn. 82; jedoch auch *Hans J. Wolff*, *Vorgregorianische Reskriptsammlungen*, SZ 69 (1952) 150. Jedenfalls ist die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß der ‘Codex Gregorianus’ für die Zeit Mark Aureis aus Justus schöpfte; s. a. *Franciosi*, aaO. 177ff.

³⁷³ Zu ihm *Paul v. Rohden*, RE II (1896) 2378ff., Art. *Avidius* 1; u. *Artur Stein*, PIR² I (Berlin 1933) 282ff.; s. a. *Franciosi*, aaO. 158ff.

³⁷⁴ Zu ihm *Edmund Groag*, RE X 1 (1917) s.v. *Iulius* 525, bes. 852 Z. 41ff.; *Leiva Petersen*, PIR² IV (1966) 287f., bes. a. E.; u. *Geza Alföldy*, in: *Epigraphische Studien* 5 (1968) 121; vgl. AE 1956, 123. *Franciosi*, aaO.

2. Claudius Saturnin

Claudius Saturnin kennen wir aus den Digesten als Verfasser eines ‘Liber singularis de poenis paganorum’. Das einzige – immerhin längere – Fragment daraus³⁷⁵ weist einen arg schematischen, sachlich unergiebigem Darstellungsstil auf, wozu zahlreiche Ungereimtheiten hinzukommen. Das alles ist rechtlich so karg, daß *Jörs* und *Bonini* die Schrift einem Juristen nicht einmal von bescheidenen Qualitäten belassen und einem Literaten mit vielseitigen Kenntnissen zugeschrieben haben.³⁷⁶ Solche Literaten aber nahmen sich, darin ist *Kunkel* recht zu geben, vor allem in der Provinz, unter anderem, auch der Jurisprudenz an, nämlich überall dort, wo es besser ausgebildete Leute nicht gab, was immer noch vielerorts der Fall war.³⁷⁷

Demgegenüber versuchen *González Romanillos* und *Paricio*, der Schrift juristische Qualitäten abzugewinnen. Zudem identifizieren sie den Autor mit Tiberius Claudius Saturninus, Senator unter Hadrian und Pius,³⁷⁸ nachdem sie unseren Autor ins frühe 2. Jahrhundert datiert haben.³⁷⁹ Dabei stützen sie sich vor allem auf einen Passus aus dem genannten Fragment (§ 8), der vor einem Reskript Hadrians geschrieben sein müsse, das eine unabsichtliche Tötung milder zu bestrafen heißt³⁸⁰ und aus dem sie eine Reform der Bestrafung fahrlässiger Taten durch Hadrian ableiten. In § 8 gelangte Saturnin zu seinem siebenten und letzten Tat-*modus*, dem Erfolg (*eventus*), und seiner Bedeutung für die Bestrafung.³⁸¹ Der Text dazu ist wirr; *Lenel*, der den Autor noch mit Venulejus Saturnin identifizierte, hielt ihn für offensichtlich gestört.³⁸² Nach einem einleitenden ‘Auf den Erfolg wird abgestellt’ (*Eventus spectetur*) folgt ein Konzessivsatz: obwohl das Gesetz den, der mit einer Waffe daherkommt um jemanden zu töten, und den, der wirklich getötet hat, ebenso bestrafe, womit die *Lex Cornelia de sicariis*

157, geht ohne Weiteres davon aus, Cn. Julius Verus habe das Reskript während seiner syrischen Statthalter-schaft empfangen, ohne daß ersichtlich wird, warum die übrigen Regierungsjahre von Lucius Verus ausscheiden; schon gar nicht beachtet er, daß Julius Verus darin vorgehalten wird, einen Rechtsstreit *satis diu* hingezogen zu haben, daß er also wohl Partei war.

³⁷⁵ D. 48, 19, 16. Entgegen D. Index auct. XXI 4 ist er nicht mit Venulejus Saturnin identisch, s. *Paul Jörs*, Art. Claudius 333, RE III 2 (1899) 2865f.; u. *Verf.*, in: HLL IV 213f. = § 430.2 einer- u. S. 133–35 = § 419.3 andererseits.

³⁷⁶ *Jörs* aaO.; u. *Roberto Bonini*, RISG 10 (1962) 119ff.; und zwar dem bei Tert. cor. 7, 6 erwähnten *commentator*, einem Kenner des Kranzwesens, wie Tertullian uns wissen läßt; ebenso *Arthur Stein*, PIR² II (1936) 244 Nr. 1011. Nach *Bonini* war beides, das Digestenfragment und die Abhandlung über Kränze, in ein und derselben Schrift vereinigt, die enzyklopädischen Charakter gehabt habe, mit welcher Hypothese er aber tragfähigen Boden verläßt.

³⁷⁷ Z. B. Gregorius Thaumaturgos, Panegy. ad Orig. 5, 56ff. Zu Ägypten *Modrzejewski*, La règle (o. Fn. 3).

³⁷⁸ Zu ihm kurz *Edmund Groag*, PIR² II 244f. Nr. 1012

³⁷⁹ *José Antonio González Romanillos*, El liber singularis de poenis paganorum de Claudius Saturninus. Identificación y datación del jurista (Granada 2014) 89ff.; u. Rez. von *Javier Paricio*, SZ 132 (2015) 553–55. Die wohlwollende Besprechung wurde dem Herausgeber der SZ aufgenötigt. Ich hatte die Besprechung des Buchs für die SZ übernommen; schon bald nach seinem Erscheinen hatte ich mein Urteil, die Neudatierung sei nicht stichhaltig, im Rahmen meiner Nachträge zu HLL IV im Internet bekannt gemacht. Nach *Paricio*s Intervention verzichtete ich auf die Besprechung, wenn er auf meine Kritik hinweist, was er tat (S. 554 Fn. 2).

³⁸⁰ Wörtlich bei Ulp. 7 *off. proc.* Coll. 1, 6; u. kurz referiert bei Marcian 14 *inst.* D. 48, 8, 1 § 3, Anfang u. Ende; s. a. Callistrat 6 *cogn.* D. 48, 8, 14..

³⁸¹ Siehe pr.: *Aut facta puniuntur ... auf dicta ... aus scripta ... aut consilia ...* u. § 1: *Sed haec quattuor genera consiceranda sunt septem modis: causa, persona loco, tempore, qualitate, quantitate, eventus.*

³⁸² *Lenel*, Pal. II 1217 Fn. 1; er hielt sich an D. Index auct. XXI 4.

gemeint ist, nach der es gerade nicht auf den Erfolg ankam, sondern auf die Absicht. Mit einem Gedankensprung fährt der Text fort, deshalb seien bei den Griechen *fortuiti casus*, womit unabsichtliche Tötungen gemeint sind, mit freiwilliger Verbannung gebüßt worden, wozu er Homer zitiert. Nach römischem Recht wurde fahrlässige Tötung schon vor Hadrian, seit je milder bestraft.³⁸³ Wenn die Juristen sich dazu und überhaupt öfter auf Hadrian beriefen, so beruhte das eher auf einer organisatorischen Neuerung dieses Kaisers, der zu Beginn seiner Regierung an die Spitze der beiden die Reskripte entwerfenden Zentralkanzleien: *ab epistulis* für Beamte und Hochgestellte und *a libellis* für einfache Privatpersonen, den bisher verantwortlichen Freigelassenen ritterliche Beamte vorsetzte;³⁸⁴ erst seitdem berufen sich die Juristen in ihren Schriften häufig auf Kaiserkonstitutionen, die jedoch meist nur das bisher angewandte Recht bestätigen und dabei auch weiter präzisieren. Die Umdatierung Saturnins kann also nicht als gelungen bezeichnet werden, noch weniger seine Identifizierung mit Tiberius Saturnin.³⁸⁵

3. Florentin

Florentin ist, ebenfalls hauptsächlich durch die Digesten, bekannt als Verfasser von zwölf ‘*Libri institutionum*’. In den erhaltenen Fragmenten, vier *Lenel*-Spalten, zitiert er je einmal Aquilius Gallus,³⁸⁶ Trebaz,³⁸⁷ Trajan³⁸⁸ und Antoninus Pius (als *divus*)³⁸⁹ und benutzt stillschweigend je einmal Pomponius und Paulus.

Flor. 9 *inst.* D. 1, 5, 4 § 2
Servi ex eo appellati sunt, quod imperatores captivos vendere ac per hoc servare nec occidere solent. ...

Pomp. *Ib. sg. ench.* D. 50, 16, 239 §1
Servorum appellatio ex eo fluxit, quod imperatores nostri captivos vendere ac per hoc servare nec occidere solent.

Flor. 10 *inst.* D. 38, 2, 28 pr.:
Si in libertinum animadversum erit, patronis eius ius, quod in bonis eius habituri essent, si is in quem animadversum est sua morte decessisset, eripiendum non est. Sed reliquam partem bonorum, quae ad manumissorem iure civili non pertineat, fisco esse vindicandam placet.

Paul. *Ib. sg. port.* D. 48, 20, 7 § 1:
Si in libertinum animadversum erit, patrono eius ius,³⁹⁰ quod in bonis illius habiturus esset, si is in quem animadversum est sua morte decessisset, eripiendum non erit. Reliqua pars bonorum, quae ad manumissorem non pertinebit, fisco erit vindicanda.

³⁸³ Siehe schon XII Taf. 8, 24a. Dazu *Theodor Mommsen*, Römisches Strafrecht (Leipzig 1899) 835f. u. 839f.

³⁸⁴ SHA Hadr. 22, 8: *Ab epistulis et a libellis primus equites Romanos habuit*; dazu *Verf.*, Reichskummerkasten. Die Arbeit der kaiserlichen Libellkanzlei, in: Anne Kolb (Hg.), Herrschaftsstrukturen und Herrschaftspraxis. Konzepte, Prinzipien und Strategien dfer Administration im rmischen Kaiserreich (Berlin 2006) 140f.

³⁸⁵ Siehe schon *Jörs* aaO. (o. Fn. 375); u. *Stein*, PIR² II 244 Nr. 1011.

³⁸⁶ In der bekannten Stelle D. 46, 4, 18 § 1 (B. 8).

³⁸⁷ D. 41, 1, 16 (B. 6).

³⁸⁸ D. 29, 1, 24 (B. 10).

³⁸⁹ Wieder D. 41, 1, 16. Außerdem heißt es D. 38, 2, 28 (B. 10) ohne Namensnennung *placet*. Dazu sofort.

³⁹⁰ Die Florentiner Digestenhandschrift liest hier *is*, was *Mommsen*, der die Florentinstelle nicht vor Augen hatte, wie offenbar schon die Vulgathandschriften zu *id* emendierte.

Daß hier Florentin aus Paulus schöpft und nicht umgekehrt, ergeben die bei aller offensichtlichen Abhängigkeit doch vorhandenen Abweichungen, vor allem Florentins *placet*. Aber auch das bei der honorarrechtlichen *bonorum possessio* irreführende *iure civili* ist offenbar zur besseren Kontrastierung unüberlegt eingefügt, ebenso wie *sed* am Anfang dieses Satzes. Plural statt Singular entspricht der allen juristischen Kompilatoren eigenen Verallgemeinerungstendenz; und Präsens statt Futur der Vereinfachungstendenz.³⁹¹

Zitiert findet sich Florentin nur in dem im hellenistischen Osten entstandenen griechischen Ulpiankommentar, von dem wir in den Sinaischolien ein Fragment besitzen³⁹² (§ 35), bei einem ausgesprochen unberühmten und zudem nach dem Zitiergesetz vor Gericht nicht zitierfähigen Autor sehr auffällig, aber erklärlich, wenn er im Osten gewirkt hatte.³⁹³

4. Furius Anthian

Im Index auctorum der Digesten heißt es unter XXXVI: Ἄνθου ἤτοι Φωρίου Ἀνθιανοῦ μέρος edictu βιβλίων³⁹⁴ πέντε. ‘Anthus’ war ein Sklavename,³⁹⁵ weshalb wir es mit einem einstigen Sklaven zu tun haben müssen, der einem Furius gehörte³⁹⁶ und, von diesem freigelassen, fortan ‘Furius Anthianus’ hieß. Er schrieb einen Ediktcommentar von auffallend gut zur provinziellen Rechtsliteratur passendem, in Rom seit der Republik nicht mehr bezeugten Umfang: fünf Bücher, wovon Justinians Kompilatoren nur einen Teil nachträglich aufgetrieben hatten.³⁹⁷

Es lohnt sich, die spärlichen Überbleibsel von Anthians Werk näher zu betrachten: drei kurze Fragmente. Das erste steht im Digesten-Titel ‘De pactis’, unter welchem Titel es vermutlich schon bei Anthian gestanden hatte:

³⁹¹ Vgl. a. D. 28, 6, 37 mit Paul. 14 *resp.* D. 31, 87 § 2; D. 50, 16, 209 mit Ulp. 13 *ed.* D. 4, 8, 27 § 5; u. D. 30, 116 § 1 mit Ulp. 21 *Sab.* D. 30, 34 § 11.

³⁹² Dazu *Schulz*, *Gesch.* 411ff.; u. *Verf.*, *Esoterische* (o. Fn. 247) 72–74.

³⁹³ Weitere Argumente für Lokalisierung in der Provinz bei *Verf.*, in: HLL IV 206f. = § 428.3. Dazu, zur Datierung (früheres 3. Jh.) und zur Philosophie Florentins *Serena Querzoli*, *Il sapere di Fiorentino* (Neapel 1996), rez. *Richard Gamauf*, *SZ* 116 (1999) 345–52.

³⁹⁴ So die Florentiner Handschrift ursprünglich, was jedoch ein Korrektor zum üblichen βιβλία emendieren zu müssen meinte, voreilig, s. *Verf.*, *Variae lectiones* (o. Fn. 23) 65 Fn. 59 a. E. m. weit. *Nachw.*

³⁹⁵ *Julius Baumgart*, *Die römischen Sklavennamen* (Diss. phil. Breslau 1936) 39 Fn. 42: nur Sklaven; zu Rom s. *Heikki Solin*, *Die stadtrömischen Sklavennamen* (Stuttgart 1996) II 512f.: 65 Einträge vom 2. Jh. v. bis ins 3. Jh. n. Chr.

³⁹⁶ Aus dem 2. u. 3. Jh. n. Chr. sind deren mehrere bekannt, s. *Artur Stein* u. *Edmund Groag*, *PIR III*² (1933) F Nr. 469, 578, 580, 581, 583 u. 584; vgl. a. Nr. 572.

³⁹⁷ Das besagt μέρος, s. schon *Verf.*, *Hermog.* 113. Auch aus inneren Gründen hat die Schrift entgegen *Schulz*, *Gesch.* 250, schwerlich mehr als fünf Bücher umfaßt, denn D. 6, 1, 80 aus dem ersten Buch ist wahrscheinlich dem Kapitel *rei vindicatio* entnommen, unter welchem Digestentitel es heute noch steht, und nicht schon dem Titel ‘De satisdando’, wohn es *Lenel*, *Pal.* I 180, zweifelnd setzte. Die *rei vindicatio* aber kam im Edikt erst in § 69 bei insgesamt 292 (mit dem Ädilenedikt: 296) Paragraphen zur Sprache. Die Kompilatoren haben das Werk erst in der Appendix-Masse exzerpiert, s. *Tony Honoré*, *Late arrivals. The appendix reconsidered*, in: *ders.*, *Justinian’s digest* (Oxford 2010) 116f. u. 127.

D. 2, 14, 62

Si reus, postquam pactus sit a se non peti pecuniam ideoque coepit id pactum fideiussori quoque prodesse, pactus sit ut a se peti liceat, an utilitas prioris pacti sublata sit fideiussori quaesitum est. Sed verius est semel adquisitam fideiussori pacti exceptionem ulterius ei invito extorqueri non posse.

Genau entgegengesetzt hatte sich Paulus geäußert:

‘Ad edictum’ Buch 2, Titel: ‘De pactis’, D. 2, 14, 27 § 2 S. 1-4

Pactus, ne peteret, postea convenit ut peteret. Prius pactum per posterius elidetur, non quidem ipso iure sicut tollitur stipulatio per stipulationem si hoc actum est, quia in stipulationibus ius continetur, in pactis factum versatur. Et ideo replicatione exceptio elidetur. Eadem ratione contingit ne fideiussoribus prius pactum prosit.

Diese Meinungsverschiedenheit zwischen Paulus und Anthian darf nicht durch Texteingriffe aus der Welt geschafft werden.³⁹⁸ Im Gegenteil, Anthians ... *quaesitum est. Sed verius est* erlaubt die Vermutung, daß er Pauls Meinung gekannt, jedoch an ihr Anstoß genommen hat. Jedenfalls entschied er sich offenbar bewußt, in Kenntnis der Alternative für die entgegengesetzte Ansicht und begründete das auch: *semel adquisita exceptio invito fideiussori extorqueri non potest*. Der darin anklingende Gedanke, daß ein Vertrag zu Lasten Dritter diesen nicht belasten dürfe, ist in der Tat hier einschlägig. Allerdings stellt Anthian nicht die weitere Frage, ob und wieso die vom Bürgen ohne sein Zutun, möglicherweise sogar ohne sein Wissen erworbene Rechtsstellung schutzwürdig ist. Paulus aber verneint nicht etwa das, sondern gewinnt sein Ergebnis konstruktiv: als logische Folge des Akzessorietätsgrundsatzes, dessen Berechtigung im vorliegenden Fall er nicht überprüft.³⁹⁹ Sein Ergebnis erlangt dadurch den Charakter des Zufälligen, was er mit *contingit* auch sagt. Wie er hat übrigens 1930, trotz der – freilich sämtlich nicht unmittelbar einschlägigen – §§ 767 Abs. 1 S. 3, 768 Abs. 2 und 1137 Abs. 2 BGB, das deutsche Reichsgericht entschieden,⁴⁰⁰ was der spätere Präsident des Bundesgerichtshofes m. E. zu Recht „nicht unbedenklich“ nannte.⁴⁰¹ Wie immer man sich dazu aber stellen mag, von grundsätzlicher, unlebendiger Unterordnung wie bei Callistrat, Hermogenian oder den Pseudonymen kann bei Anthian keine Rede sein.

Die gleiche Sicherheit in der Lösung von Rechtsfragen im Geist der klassischen Juristen

³⁹⁸ So noch Paolo Frezza, *Le garanzie I* (Padua 1962) 109f., der bei Anthian *ideoque ... prodesse* streicht und annimmt, der Jurist sei von Kenntnisnahme des Verzichtspaktums durch den Bürgen ausgegangen, bei Paulus dagegen hätte der Bürge noch keine Kenntnis erlangt. Rolf Knütel, *Contrarius consensus* (Köln 1968) 114 Fn. 45, lehnt das vorsichtig ab.

³⁹⁹ Eine bei Paulus auch sonst anzutreffende Eigenart, s. etwa Knütel, *Contrarius consensus* 108ff. u. 117. Möglicherweise spielte auch der Gedanke des *contrarius actus* eine Rolle. Differenzierend Pap. 13 *quaest.* D. 37, 11, 11 § 2; u. Paul (!) *Ib. sg. ads. lib.* D. 34, 4, 15. Vgl. a. Kipp, *Geschichte der Quellen*⁴ 136: „(ein) zuweilen überlogischer Denker“.

⁴⁰⁰ Urteil vom 7. Februar 1930, in: *Höchstrichterliche Rechtsprechung* 1930 Nr. 971 a. E.

⁴⁰¹ Robert Fischer, in: *Das Bürgerliche Gesetzbuch. Kommentar* hg. von Reichsgerichtsräten und Bundesrichtern, 11. Aufl., II. Bd. 2. Tl. (Berlin 1960) Anm. 10 zu § 767. Hätte im konkreten, vom Reichsgericht entschiedenen Fall, dessen Tatbestand leider nicht mitgeteilt ist, die „Erleichterung“ für den Schuldner in der Annahme oder Vereinbarung einer anderen als der geschuldeten Leistung, z. B. Hingabe von Wechseln an Erfüllungs Statt bestanden, so wäre dem Reichsgericht für diesen Fall wohl trotzdem zuzustimmen. Vgl. a. § 82 Abs. 2 der deutschen Vergleichsordnung u. § 193 S. 2 der Konkursordnung.

zeigt die zweite Stelle, zu der wir keine Parallelstelle haben.⁴⁰²

D. 4, 3, 40, Titel: ‘De dolo malo’

Is qui deceptit aliquem ut hereditatem non idoneam adiret, de dolo tenebitur, nisi fortasse ipse creditor erat et solus erat. Tunc enim sufficit contra eum doli mali exceptio.

Interessant ist auch die dritte Stelle, die im Digestentitel ‘De rei vindicatione’ steht, wo sie auch bei Anthian gestanden haben wird. *Lenel*⁴⁰³ stellte sie, zweifelnd, unter die Rubrik ‘De satisdando’, doch kommt allenfalls noch in Betracht, daß sie einem Einleitungsabschnitt zum 15. Ediktstitel ‘De his quae cuiusque in bonis sunt’⁴⁰⁴ entnommen ist:⁴⁰⁵

D. 6, 1, 80:

In rem actionem pati non compellimur, quia licet alicui dicere se non possidere, ita ut, si possit adversarius convincere rem ab adversario possideri, transferat ad se possessionem per iudicem, licet suam esse non adprobaverit.

Dem insoweit zumindest bis Diokletian⁴⁰⁶ geltenden Reichsrecht widerspricht jedenfalls *si possit* ... Denn nach klassischem Recht mußte der Kläger, dem sein Gegner die Einlassung auf eine *a° in rem* verweigerte, zunächst, bei beweglichen Sachen, mit der *a° ad exhibendum*, bei Grundstücken mit dem *interdictum quem fundum* usw.⁴⁰⁷ vorgehen; und hatte er in diesem Prozess den Besitz des Gegners bewiesen, so konnte sich dieser, wie vermutet wird,⁴⁰⁸ noch immer auf die *a° in rem* einlassen, konnte sich aber auch in den Geldwert verurteilen lassen und die Sache behalten.

Bei der Frage, für welche Zeit und für welchen Leserkreis Anthian geschrieben hat, tappete man bisher im Dunkeln. Ihn ohne weiteres den Klassikern zuzugesellen, wie es bisher bei Verwertung der drei Stellen und besonders auch dieser stillschweigend geschah, verbietet m. E. nicht nur der für Rom einzigartig schmale Umfang dieses Ediktcommentars, sondern auch, daß dieser Umfang genau demjenigen entspricht, der sich von Gajus über Callistrat, Paulus-Sentenzen und Hermogenian bis hin zu den Ulpian-Opinionen für der Provinz zugedachte Gesamtdarstellungen herausgebildet hatte: zwischen vier und sieben *libri*, ein in Rom für ähnlich umfassende Themen zu kleiner, jedenfalls nicht bezeugter Umfang. Andererseits firmiert Anthians Schrift noch als Kommentar zum Edikt, was an sich Kommentierung von dessen Formeln einschloss; er müßte also vor deren offizieller Verdammung im Jahre 342 n. Chr.⁴⁰⁹ geschrieben sein, wohl nicht allzu knapp vorher. Da außerdem der Geist der klassischen Ju-

⁴⁰² Vgl. immerhin Julian ‘Ad Urseium Feroce’ B. 3, D. 17, 1, 32.

⁴⁰³ Pal. I 180 u. EP 136 u. Fn. 4.

⁴⁰⁴ Vgl. *Lenel*, EP 37f.

⁴⁰⁵ Gemessen am Fortschreiten der übrigen Ediktcommentare käme man, wäre das Fragment dem Satisdationstitel entnommen, auf einen Gesamtumfang von äußerstenfalls 6 *libri*; hätte es ursprünglich Tit. 15 eingeleitet, auf höchstens 5 *libri*. Die 5 *libri* des Index sind damit bestätigt.

⁴⁰⁶ Vgl. CJ 3, 42, 7 (286 n. Chr.) u. 8 (293); s. a. *Simshäuser*, *Iuridici* (o. Fn. 149) 201, vor allem auch bei Fn. 66, u. 14f. bei Fn. 45.

⁴⁰⁷ S. statt aller *Adolf Berger*, RE IX 2 (1916) 1658ff., Art. *interdictum*.

⁴⁰⁸ *Max Kaser*, *Das römische Zivilprozeßrecht* (2. Aufl. *Karl Hackl* München 1996) 276 u. Fn. 12 u. a. (s. dort).

⁴⁰⁹ CJ 2, 57, 1.

risprudenz bei ihm noch lebendig ist, möchte ich ihn spätestens unmittelbar nach der letzten Klassikergeneration eines Modestin ansetzen. Ebensovohl könnte er aber Zeitgenosse Macers oder auch Callistrats gewesen sein.

Zieht man all das in Betracht, so ist zu fragen, ob unsere Stelle den Anfang oder Mitte des 3. Jhs. n. Chr. in der Provinz geltenden Rechtszustand richtig – wenn auch nicht notwendig vollständig – wiedergibt. Vor allem fällt auf, daß der nach klassischem Recht notwendige Umweg über die *a° ad exhibendum* usw. nicht in Betracht gezogen ist, es im Gegenteil den Anschein hat, als entscheide der angerufene Richter selbst, ob der Beklagte die Sache besitzt. Und außerdem fehlt die Möglichkeit der Geldkondemnation aus der *a° ad exhibendum*. Die Geldkondemnation wurde allerdings im Verlauf der Währungskrise des 3. Jhs. abgelöst durch Sachkondemnation.⁴¹⁰ Aber die *a° ad exhibendum* begegnet in ihrer Funktion als Aushilfe oder Ersatz für eine (noch) nicht zustande gekommene *rei vindicatio* noch bei Diokletian.⁴¹¹ Danach müßte sie also auch Anthian in dieser Funktion noch gekannt haben. Die Frage spitzt sich somit darauf zu, ob die Stelle dahin verstanden werden kann, daß Zweiteilung des Verfahrens und *a° ad exhibendum* usw. nur deshalb nicht genannt sind, weil sie, als die Einlassungsfreiheit grundsätzlich nicht berührende Einzelheiten, außer Betracht bleiben konnten, m. a. W. ob diese vorbereitenden Rechtsbehelfe in unserem Text stillschweigend impliziert sein können; immerhin mochten sie unter der Herrschaft der Sachkondemnation ohne Alternative ebenso zur *translatio possessionis* führen, wie in unserem Text beschrieben. Denn ob die Einlassungsfreiheit nach angestrebter *a° ad exhibendum* usw. wirklich fortbestand, ist letztlich offen. Daß unser Text so zu verstehen sei, kann nicht ausgeschlossen werden. Das bedeutet indessen noch nicht, daß mehr für Echtheit unseres Textes spräche. Mit *ita ut ...* haben die Kompilatoren öfter ihre rechtsändernden Zusätze eingeleitet,⁴¹² und auch abgesehen davon ist der Text wenig glatt.⁴¹³ Aber auf Grund der wenigen aus Anthian auf uns gekommenen Proben läßt sich nicht sicher entscheiden, ob diese Unebenheiten unserem Juristen zuzutrauen sind oder eine justinianische Interpolation vorliegt.⁴¹⁴

⁴¹⁰ *Verf.*, Klagenkonkurrenz 57f.

⁴¹¹ CJ 3, 42, 7 (a. 286) u. 8 (a. 293); *Simshäuser*, *Iuridici* (o. Fn. 149) 201 u. 14f.

⁴¹² Vgl. etwa D. 4, 2, 14 § 9 [quod cum durum videbatur, ita temperandum est, ut]; 9, 2, 27 § 11 [sed haec ita, ...], vgl. *Collatio* 12, 7, 9; D. 22, 3, 25 [res ita temperanda est, ut ...]; 32, 22 pr. [sed hoc ita locum habebit, ...]; u. 40, 8, 9 [id est ut ...].

⁴¹³ Der passiv Beteiligte steht zunächst in der 1. Pers. Plural, dann heißt er *aliquis*, dann *adversarius*, wie aber zugleich auch der aktiv Beteiligte heißt.

⁴¹⁴ So lange Zeit die ganz überwiegende Meinung, s. vor allem: *Lothar Seuffert*, *Poenae temere litigantium*, AcP 67 (1884) 333–47; *Moritz Wlassak*, *Der Gerichtsmagistrat im gesetzlichen Spruchverfahren*, SZ 25 (1904) 141ff.; *Giuseppe Provera*, *Il principio del contraddittorio nel processo civile romano* (Turin 1970) 166f.; u. *Max Kaser*, *Das römische Zivilprozeßrecht* (München 1966) 466 Fn. 57; zweifelnd *Matteo Marrone*, *Actio ad exhibendum*, *Annali del Seminario Giuridico dell'Università di Palermo* 26 (1958) 463 Fn. 64; *Martin Pennitz*, *Der Enteignungsfall im römischen Recht* (Köln 1991) 265 Fn. 83; u. *Hackl* bei *Kaser/Hackl*, *Zivilprozeßrecht*² 576 Fn. 57.

5. Pseudonyme

Schließlich ist festzuhalten, daß auch von den hier noch nicht behandelten, unter einem Pseudonym oder auch Homonym veröffentlichten Schriften manch eine in der Provinz entstanden sein wird oder dafür wenigstens in Betracht kommt; die wohl von einem dritten Ulpian verfassten ‘Libri VII regularum’;⁴¹⁵ die unter Pauls Namen verbreiteten *libri singulares* ‘De cognitionibus’,⁴¹⁶ ‘De poenis omnium legum’,⁴¹⁷ ‘Regularum’⁴¹⁸ und ‘De variis lectionibus’,⁴¹⁹ und die pseudogajanischen ‘Liber singularis regularum’ und ‘Libri regularum’.⁴²⁰ Schließlich soll nicht verschwiegen werden, daß auch mehrere der in Rom zu vertretenden Spätclassiker, die mittlerweile meist aus der Provinz kamen, einzelne Werke in der oder doch für die Provinz geschrieben haben, so Paulus seinen⁴²¹ ‘Liber singularis de iure patronatus’. Das größte der drei Digestenfragmente lautet:

D. 25, 3, 9

In bonis superstitum libertorum nullum omnino ius patroni liberive patronorum habent, nisi si tam esse infirmos tamque pauperes praesidibus probaverint, ut merito menstruis alimentis a libertis suis adiuvari debeant. Idque ius ita plurimis principum constitutionibus manifestatur.

Der gewöhnliche Gerichtsmagistrat ist der *praeses*; es geht um die Unterhaltungspflicht des Freigelassenen gegenüber dem verarmten Patron.⁴²²

Älius Marcian, der aus dem hellenistischen Osten stammte, schrieb in einer östlichen Provinz, vielleicht *Asia*, teilweise seine ‘Libri XVI institutionum’ sowie die ‘Libri II de iudiciis publicis’ und den ‘Liber singularis ad senatus consultum Turpilianum’, während die ‘Libri V regularum’ und der ‘Liber singularis adformular hypothecariam’ wohl in Rom entstanden und bei den drei übrigen hinreichende Anhaltspunkte für ein Urteil fehlen.⁴²³ Für die Provinz, wenn auch nicht in ihr, sondern wahrscheinlich in Rom wurden die Instruktionsschriften für die Provinzgouverneure von Venulejus, Paulus und Ulpian verfaßt sowie die drei auf griechisch geschriebenen Werke von Mäcian, Papinian und Modestin.⁴²⁴

⁴¹⁵ Dazu *Verf.*, Ulpiani Regulae – Zwei Pseudepigrapha, in: Romanitas Christianitas. J. Straub z. 70. Gebtg. (Berlin 1982) 282f. u. 287–92; *ders.*, in: HLL V 67f. = § 507.3; u. *Honoré*, Ulpian² (o. Fn. 109) 215–17.

⁴¹⁶ *Schulz*, Gesch. 329; *Bonini*, I libri (o. Fn. 175) 22f.; u. *Verf.*, in: HLL IV 174 = § 423 Ps. 1.

⁴¹⁷ *Verf.*, aaO. = § 423 Ps. 2.

⁴¹⁸ Dazu *Robert Röhle*, *Labeo* 12 (1966) 218ff.; *Verf.*, TR 41 (1973) 309f.; u. *ders.*, in: HLL V 67 = § 507.2.

⁴¹⁹ Dazu *Verf.*, *Variae lectiones* 83ff.; u. *ders.*, in: HLL V 71 = § 509.1.

⁴²⁰ *Verf.*, in: HLL V 68f. = § 507.5. u. 6.

⁴²¹ *Schulz*, Gesch. 231 u. 325, gefolgt von *Wieacker*, Textstufen 64 u. 87, u. *Antonio Guarino*, *Storia del diritto romano* (3. Aufl. Neapel 1963) 391, identifiziert die Schrift mit dem nur durch den Index auctororum der Digesten, bezeugten ‘Liber singularis de iure patronatus quod ex lege Iulia et Papia venit’. Dem steht jedoch entgegen, erstens daß der Index Florentinus beide Schriften anführt, und zwar hintereinander (XXV 62 u. 63); und zweitens daß die aus unserem ‘Liber singularis’ erhaltenen Fragmente (außer obigen D. 38, 1, 17 u. 28) eine Beziehung zu den augusteischen Ehegesetzen nicht erkennen lassen; vgl. *Verf.*, in: HLL IV 166f. = § 423. W.56f.

⁴²² Außer hier bezeugt von Ulpian 2 *off. cons.* D. 25, 3, 5 § 18; und Septimius Severus CJ 6, 3, 1 (204 n. Chr.).

⁴²³ Zu Marcian und den acht von ihm bekannten Werken kurz *Verf.*, in: HLL IV 201–205 = § 428.1; u. näher *ders.*, SZ 128, 39–82, zu ihrem mutmaßlichen Entstehungsort bes. 52–57

⁴²⁴ Zu den drei griechisch geschriebenen Werken *Verf.*, in: HLL IV 118f. = § 416 W.1; 132f. = § 419.2 W.4; u.

Blicken wir noch einmal zurück. Die in den Provinzen des römischen Reichs praktizierte Juristerei ist so ungünstig nicht einzuschätzen, wie *Kunkel* meint, der überhaupt in den Trägern der römischen Jurisprudenz allzu oft Aristokraten, zumindest Italiker vermutet.⁴²⁵ Die meisten großen Neuerer, man könnte beinahe sagen alle, die der Zunft einen neuen Anstoß gegeben haben, stammen im Gegenteil keineswegs aus der römischen Aristokratie, sondern kamen von unten oder von außen, stiegen als erste ihrer Familie (allenfalls, wie P. Sempronius Sophus⁴²⁶ wieder) auf, angefangen bei Gnäus Flavius⁴²⁷ und Tiberius Coruncanius über die drei *fundatores iuris civilis* Publius Mucius Skävola, Brutus und Manius Manilius⁴²⁸ (bei Quintu Mucius, dem Sohn des Publius, mit Fortsetzung in der nächsten Generation) bis hin zu Ofilius, Labeo, Sabinus, Julian, Papinian und schließlich Ulpian.⁴²⁹ Deren Ämterlaufbah-

197 = § 427 W.9. Zu den Instruktionsschriften für den Provinzgouverneur S. 135 = § 419.3 W.5; 170 = § 423 W.71; u. 181f. = § 424 W.14.

⁴²⁵ Siehe *Kunkel*, Herkunft 7 unten; 10 unten, wo auf Grund von Cic. Brut. 81: *et iuris et litterarum et antiquitatis bene peritus*, im Singular nur bezogen auf den Sakralrechtler. Fabius Pictor, der von Cicero zuvor genannte Q. Fabius Labeo zu Unrecht „als Jurist“ reklamiert wird; 13 Fn. 24 (s. aber 366 Fn. 770); 120f., wo auch C. Caninius Rebulus ohne weiteres als Jurist geführt ist (s. dann S. 305, aber auch *Verf.*, Nichtliterarische, o. Fn. 39, 140); 123ff. u. dazu *Christoph Krampe*, Proculi Epistulae (Karlsruhe 1970) 51; 152; 155f.; 163f. zu Julians Italikertum; 229f. zu Messius; 255f. zu Licinius Rufin; 241 zu C. Pinnius Justus, der aus dem pontischen Amastris stammte: „Vielleicht stammte er aber aus einer dorthin verschlagenen italischen Familie“; S. 248 zu Ulpian: „Aber man darf wohl vermuten, daß in der wichtigen Handelsstadt Tyros ... Kaufmannsfamilien stadtrömischer oder italischer Abkunft ansässig gewesen und vielleicht in den Bürgerverband der Stadt eingetreten sind. Die Möglichkeit, daß der Jurist aus solchen Kreisen stammte, kann schwerlich bestritten werden“, wenn sie dann auch „nicht sehr wahrscheinlich“ genannt wird; 261 zu Modestin: „Italische Herkunft ist jedenfalls dem Namen nach durchaus möglich. Stammte er aber, was im ganzen gesehen doch wahrscheinlicher ist, aus der Provinzialbevölkerung, so muß mit der Zugehörigkeit seiner Familie zu einer verhältnismäßig früh romanisierten Schicht gerechnet werden“; 268 zu einem Aurelius in einer griechischen Inschrift aus dem 3. Jh.: „Der lange Stammbaum beweist wohl vornehme Abkunft. Mindestens der Vater war bereits römischer Bürger, vielleicht aber auch der Großvater oder selbst ein fernerer Vorfahre“; ferner 308: „Die Oberschicht der klassischen Jurisprudenz ergänzte sich ... noch bis zur Mitte des zweiten Jahrhunderts im Wesentlichen aus dem Senatorenstand, und dann aus dem Ritterstand“, wo Karriere und Herkunft verwechselt zu sein scheinen. Denn verlässliche Nachrichten haben wir allenfalls über die Karriere der Juristen selber; deren senatorische und schon ritterliche Karriere kann erst die Folge ihrer Leistung als Juristen gewesen sein. Auf der anderen Seite wertet *Kunkel* Hinweise auf Leistungen der Provinz oder auch nur auf Herkunft aus der Provinz nicht aus, s. Herkunft 240 unten zu Tertullian bei zunächst immerhin als zwiespältig anerkanntem Befund; S. 346–65 ‘Römische Jurisprudenz in den Provinzen’ fehlt Callistrat; zu S. 315 Fn. 657 vgl. *Adrian. N. Sherwin-White*, in: *Journal of Roman Studies* 43 (1953) 172, letzter Abs.; s. a. d. Rez. des Buches von *Kunkel* durchf. *Friedrich Vittinghoff* *Gnomon* 25 (1953) bes. S. 234ff. Vgl. a. *Keith Hopkins*, *Élite Mobility in the Roman Empire, Past and Present* 32 (1965) 12–26; *Fritz Pringsheim*, *Stipulationsklausel*, in: *ders.*, *Gesammelte Abhandlungen* (Heidelberg 1961) II 250 Fn. 233; u. vor allem *Louis Robert*, *Revue des études grecques* 66 (1953) 127. Zur sozialen Mobilität der Provinzbeamten unter Augustus s. etwa *Romuald Szramkiewicz*, *Les gouverneurs de province à l’époque augustéenne* II (Paris 1976) 214ff. u. 314ff.

⁴²⁶ Zu ihm *Kunkel*, Herkunft 6f.

⁴²⁷ Zu ihm *Joseph G. Wolf*, Die literarische Überlieferung der Publikation der Fasten und Legisaktionen durch Gnaeus Flavius, in: *Nachrichten der Ak. d. Wiss. in Göttingen. Phil.-hist. Kl.* 1980, 9–29; u. *Verf.*, in: *HLL* I 77f. = § 111.3.

⁴²⁸ Zu ihnen und ihren Zeitgenossen *Franz Wieacker*, Die römischen Juristen in der politischen Gesellschaft des 2. vorchristlichen Jahrhunderts, in: *Sein u. Werden im Recht. Festgabe für Ulrich v. Lübtow* (Berlin 1970) 183ff., bes. 196ff.; u. *Verf.*, in: *HLL* I 560–74 = §§ 194f.

⁴²⁹ Ulpians große Neuerung ist dem wissenschaftlichen Anspruch nach bescheidener, für die Rechtspraxis im Reiche aber vermutlich bedeutsamer gewesen als so manches viel gefeierte Ereignis: die Verstärkung der Literatur ‘De officio ...’, der *Kunkel*, Herkunft 374, mit der Bezeichnung „für die einzelnen Jurisdiktionsbeamten“ nicht gerecht wird; s. *Verf.*, *TR* 34, 261f.

nen spiegeln meist nur, welche Karriere die Führungsschicht der jeweiligen Zeit zu absolvieren pflegte.⁴³⁰ Im 2. Jh. n. Chr. hatte sich nicht nur überall im Reich, wo man nicht griechisch sprach, die lateinische Sprache endgültig durchgesetzt, sondern auch das römische Recht für dauernd eingebürgert, und dieses ohne ernsthaften Konkurrenten. Und mit ihm schlug auch die römische Jurisprudenz außerhalb Roms und Italiens Wurzeln, so daß sie von der zweiten Hälfte des 2. Jhs. an auch fern ihrem Ursprungsort eine eigene, nicht unansehnliche Literatur hervorzubringen imstande war, vom frühen 3. Jh. an mit Rom gar wetteifern konnte. Für die frühen dreißiger Jahre des 3. Jhs. bezeugt uns Gregor der Wundertäter ein *παιδευτήριον τῶν νόμων Ρωμαικῶν* mit lateinischer Unterrichtssprache im fernen, aber immerhin bereits seit Augustus des *ius Italicum* teilhaftigen Beirut,⁴³¹ das im 3. Jh. jedenfalls für die östliche Reichsbevölkerung (und dort anscheinend ohne seinesgleichen) eine ernsthafte Alternative zu den Ausbildungsstätten Roms war⁴³² und in dieser Eigenschaft im Laufe der folgenden Jahrhunderte die alte Hauptstadt sogar in den Schatten stellte.

Diese Blüte einer immer und überall besonders schwer zu verpflanzenden Kunst wie der Rechtswissenschaft auf Kolonialboden ist bemerkenswerter als die Blüte von seit dem Hellenismus allgegenwärtigen Wissenschaften wie Filologie und Rhetorik oder etwa der Baukunst. Und sollte wirklich gänzlich unbeachtlich sein, daß alle Spuren über die Herkunft der großen spätklassischen Juristen, jedenfalls Ulpian, Tryphonin und Modestinus in die nähere oder weitere Umgebung von Beirut führen, wo sie auch ihre ersten Bildungseindrücke empfangen haben werden?⁴³³ Jedenfalls läßt sich nicht als willkürlich abtun, wenn die vom früheren 3. Jh. an bezeugte besondere Pflege des römischen Rechts in Beirut, deren vor dem 5. Jh. lebende Träger uns namentlich nicht überliefert sind, mit Namen, zumal dem des Gajus, aber auch anderer Institutionenverfasser in Verbindung gebracht worden ist.⁴³⁴ Auch wenn die Überlieferung uns nicht ausdrücklich verrät, wer den Ruhm von Beirut begründet hat, so läßt sich

⁴³⁰ Und das war bis zum 2. Jh. n. Chr. eine senatorische, danach nur mehr eine ritterliche Laufbahn, s. etwa *André Chastagnol, L'évolution de l'ordre sénatorial aux IIIe et IVe s. de notre ère*, RH 48 (1970) 305ff. Von den beiden zuletzt Genannten wie überhaupt von den Spätklassikern mit Ritterlaufbahn kennen wir nur Ämter, zu denen sie erst ihr juristisches Können befähigt hat, d. h. sie alle scheinen ihre schließlich sehr hohe soziale Stellung erst durch die Jurisprudenz erlangt zu haben. Wohl kann jeweils bereits der Vater den Ritterzensus gehabt haben, und das ist am Ende sogar wahrscheinlicher. Aber vom Ritter in einer Provinzstadt zum kaiserlichen Präfekten oder auch nur *trecenarius* bestand ein großer sozialer Abstand. Nicht belegt ist jedenfalls *Kunkels* Angabe, Herkunft 308, die Oberschicht der klassischen Jurisprudenz habe sich „dann aus der Ritterschaft ergänzt“. S. a. Juv. Sat. 8, 49f., freilich mehr auf den Anwalt zu beziehen.

⁴³¹ Nämlich seit 15 v. Chr., s. etwa *Immanuel Benzinger*, RE III (1899) Art. Berytos, 322, 10ff.

⁴³² Greg. Thaum., Panegy. ad Orig. 5, 62ff., u. dazu *Modrzejewski*, Grégoire, RH 49, 315f., der auch mit Recht präzisiert, daß dieses Zeugnis schon für Anfang der dreißiger Jahre gilt. Vgl. ferner *Atkinson* (o. Fn. 32) 53ff. *Kunkel*, Herkunft 363f., nimmt es nicht ernst genug. Dabei scheint ihm Diokl. CJ 10, 50, 1 (vor 293, da in der Inskription die Cäsaren fehlen) entgangen zu sein. Vgl. a. S. 377, wo vom „Aufschwung der Rechtsschulen von Berytos und Byzanz“ erst „im vierten und fünften Jahrhundert“ die Rede ist.

⁴³³ Für Ulpian folgt das ziemlich sicher aus den Beobachtungen von *Frezza* (o. Fn. 31). Zu Paulus s. *Kalb* (o. Fn. 7) 135-38; *Kunkel*, Herkunft 245 Fn. 507; *Michael Wurm*, Apokeryxis, abdicatio und exhereditio (München 1972) 82ff.; *Anthony H. M. Honoré*, The Severan Lawyers — a Preliminary Survey, StDoc 28 (1962) 216ff.; u. *A. Birley*, Septimius Severus — the African Emperor (London 1971) 237. 347.

⁴³⁴ Gerech *Franz Wieacker*, SZ 81 (1964) 406 oben.

doch sagen, daß keine Kulturblüte aus dem Nichts entsteht; daß es zumindest wahrscheinlich ist, wenn die Begründer und vielleicht auch der eine und andere aus der zweiten und dritten Generation Spuren seiner geistigen Leistung in der von Justinian gesichteten literarischen Überlieferung hinterlassen hätte. Das Fehlen ausdrücklicher Zeugnisse, die vor der *constitutio Antoniana* nicht einmal von den Provinzialen zu erwarten sind, enthebt den Historiker nicht der Pflicht, die vorhandenen Spuren so gut es geht zu einem Bild zusammenzufügen, wobei selbstredend dasjenige am meisten für sich hat, das die meisten Erscheinungen zu erfassen und widerspruchlos zu ordnen vermag. Und da ist eine Teilhabe der Provinzen an den Leistungen der römischen Jurisprudenz seit dem späten 2. Jh. n. Chr. glaubwürdiger als *Kunkels* Bild einer fast bis zuletzt behaupteten aristokratischen Geschlossenheit des Juristenstandes: Die „von Augustus angebahnte soziale Entwicklung der Jurisprudenz ...: Die Heraushebung einer kleinen aristokratischen Gruppe von autoritativen Juristen führte zur Ausbildung einer von wenigen Männern getragenen Hochkultur des Rechts“. Noch in der Spätclassik „führte eine kleine Gruppe von Männern die aristokratische und echt römische Tradition der Responderjuristen fort“, wodurch für *Kunkel* „auch das Aussterben der klassischen Jurisprudenz verständlicher (wird), wenn man sich vergegenwärtigt, auf wie schmalere personeller Basis diese Hochkultur des römischen Rechts bis zuletzt ruhte.“⁴³⁵

Jene demgegenüber von uns wahrgenommene rechtzeitige Verwurzelung der römischen Jurisprudenz einschließlich literarischer Tätigkeit auch in der Provinz und namentlich in Beirut war die Bedingung für ihr Überleben, wenngleich in bescheidenerer Form. Sie rettete die römische Rechtswissenschaft zunächst über das unruhige spätere 3. Jh. hinweg, während dessen die literarische Produktion in der Hauptstadt rasch und vollständig versiegte, wenn das vielleicht auch nicht ganz so plötzlich geschah, wie häufig leicht dramatisierend geschrieben steht. Dabei wird nämlich meist nicht genügend beachtet, einmal daß noch Modestin mindestens einen einigermaßen ebenbürtigen Zeitgenossen gehabt zu haben scheint, nämlich Licinius Rufin, den Paulusschüler,⁴³⁶ der einem severischen Kaiser persönlich nahestand, nach dem Sturz von Maximinus Thrax zur Regierung der *XX viri* gehörte⁴³⁷ und aus dessen ‘*Libri XII regularum*’ siebzehn kurze Fragmente überkommen sind, von denen D. 24, 1, 41: *imperator Antoninus constituit* den einzigen, wenig ergiebigen Anhaltspunkt für ihre Datierung liefert. Sodann sind zwei schlecht zu datierende, darüber aber nicht aus dem Blick zu verlierende Namen zu verzeichnen: Julius Aquila, der immerhin ‘*Responsa*’ publizierte, eine Schrift, die nicht nur den Umfang eines Normalliber gehabt haben wird;⁴³⁸ und Rutilius Maximus, von

⁴³⁵ AaO. 376 u. 369; a. 368: "lebte die aristokratische Tradition der Vergangenheit bis an das Ende der severischen Periode fort" u. 377: "aristokratische(n) Stil der klassischen Jurisprudenz".

⁴³⁶ Siehe *instruas* in D. 40, 13, 4 u. *Krüger*, Geschichte 239.

⁴³⁷ Zu ihm *Louis Robert*, *Hellenica V* (Paris 1948) 29ff.; u. nach Entdeckung der Inschrift: AE 1997, 1425, *Mil-lar*, JRS 89, 90–108; u. *Biedermann*, Licinius Rufinus (o. Fn. 36) 3–34.

⁴³⁸ Dazu *Verf.*, in: HLL IV 126f. = § 417.4. Die Inschrift beider Fragmente, D. 26, 7, 34 u. 26, 10, 12, lautet

dem die Kompilatoren einen ‘Liber singularis ad legem Falcidiam’ auswerteten.⁴³⁹ Auch standen der Reichszentrale nach wie vor tüchtige, uns nur namentlich nicht mehr bekannte Juristen zur Verfügung, ohne die die Fortführung der Reskriptpraxis nicht zu bewältigen gewesen wäre,⁴⁴⁰ wenngleich die Reskriptüberlieferung für die Jahre 249 bis 256 und, noch deutlicher, 261 bis 282 bedenklich schmal ist.⁴⁴¹ Unter Diokletian dann, der die Hauptresidenz mit ihren Kanzleien in den Osten des Reichs verlegte, setzte die personell mit der Reichszentrale verbundene Fachschriftstellerei noch einmal kurz ein. Gregorius, der Kompilator des ‘Codex Gregorianus’,⁴⁴² Arcadius Charisius, der Verfasser dreier *libri singulares*, und Hermogenian waren Kanzleijuristen Diokletians, Letzterer auch Prätorianerpräfekt. Die selbst schriftstellernden Arcadius Charisius und Hermogenian weisen Merkmale der Provinzialjuristen auf: nur kleine Schriften und überhaupt ein schmales Werk, worin kaum jemals ein anderer zitiert, nicht einmal debattiert wird. Unter eigenem Namen zu publizieren, leisteten sie sich anscheinend erst, nachdem sie sich der Reichszentrale zugehörig bekannt hatten.⁴⁴³ Wer sich sonst noch literarisch hervortat, versteckte sich hinter einem klassischen Namen wie der Sentenzenverfasser und viele sonst.⁴⁴⁴

Die andere, ernstere Bedrohung brach über die römische Jurisprudenz und das ganze

kurz: *libro responsorum*; auch fehlt das bei Werken, die einen einzigen *liber* umfassen, stereotype *singularis*, außerdem im Katalog der exzerpierten Werke, D. Index XXX, eine Buchangabe. Das gibt es nur noch in einem einzigen weiteren Fall, bei Rutilius Maximus: D. Index XXXVII, doch s. dazu sofort.

⁴³⁹ Zu ihm *Verf.*, in: HLL IV 138f. = § 419.8; immerhin ist das daraus erhaltene Fragment, D. 30, 125, *libro singulari* inskribiert. – Zur wenigstens relativen Datierung dieser Schriftsteller ist D. Index auct. unbrauchbar, obwohl von Angabe III an chronologische Ordnung angestrebt ist. Denn bei vielen, zumal den kleineren Autoren tappte der Hersteller des Index offenbar im Dunkeln, wie die Einordnung von Menander (hinter Paulus und Ulpian) und Taruttienus Paternus (hinter Modestin) zeigt. Proculus bringt er vor Labeo usw.

⁴⁴⁰ Dazu Franz Wieacker, RH 49 (1971) 201ff.; Günther Schnebelt, Reskripte der Soldatenkaiser (Karlsruhe 1974); Honoré, Emperors (o. Fn. 19) 107–138; *Verf.*, Hofjuristen 73–81; u. Ulrike Babusiaux / Anne Kolb (Hgg.), Das Recht der Soldatenkaiser (Berlin etc. 2015).

⁴⁴¹ Siehe die Appendix I in der kleinen Ausgabe des CJ, von Paul Krüger = Corpus iuris civilis, editio stereotypa, II (10. Aufl. Berlin 1929) 493ff. Wir können davon ausgehen, daß die Streuung des in den CJ aufgenommenen Materials etwa der Streuung in seiner für den fraglichen Zeitraum allein benutzten Quelle, dem ‘Codex Gregorianus’ und der dortigen Streuung des vorgefundenen Materials etwa entsprach.

⁴⁴² Zu ihm *Verf.*, in: HLL V 60–62 = § 504; Honoré, Emperors (o. Fn. 19) 148–55. Seine Identität mit dem von November 284 bis Mai 290 tätigen Libellsekretär ist nur zu vermuten.

⁴⁴³ Hermogenian durch vorherige Publizierung des Codex Hermogenianus, und Charisius im Titel seiner (ersten?) Schrift ‘De officio praefecti praetorio’, s. D. 1, 11, 1.

⁴⁴⁴ Mit Recht betont Wieacker, RH 49 (1971) 218, daß zum praktischen Weiterleben der römischen Rechtskunst bis Diokletian auch die im 3. Jh. im Ganzen noch intakte Schule wesentlich beigetragen haben muß. Allerdings vermag ich in Skävolas ‘Responsa’ und Gajus’ ‘Res cottidianae’ Zeugnisse ihrer Tätigkeit nicht zu erblicken, sondern halte beide Schriften im Gegenteile für authentisch, *Verf.*, in: HLL IV 115f. = § 415.6 W.6f. u. 192f. = § 426 W.10. Ebenso wenig kann ich mich Wieackers Qualifizierung der in der Reichskanzlei praktizierten Jurisprudenz als esoterisch anschließen, wurde gerade damit doch das römische Recht ins ganze Reich getragen. Die in den Konstitutionen erörterten Rechtsfragen sind im Vergleich zu den Erörterungen in den Juristenschriften i. d. R. merklich elementarer, schon weil die Anfragen mitten aus der Reichsbevölkerung kamen. Von den in den Klassikerschriften bisweilen in der Tat esoterisch anmutenden Subtilitäten vor allem zum Schuld- und Erbrecht ist in den Konstitutionen nur verhältnismäßig wenig aktuell. Die neue, seit 212 stark vergrößerte Rechtsgemeinschaft hatte im Ganzen handfestere Probleme, und diese spiegeln sich in den Konstitutionen, auch schon vor Konstantin, wie zumal der starke Zuwachs öffentlichrechtlicher, vor allem kommunalrechtlicher und die entsprechende Abnahme erb-, privatdelikts- und vertragsrechtlicher Konstitutionen zeigt. Näher für den Sonderbereich der Klagenkonkurrenz *Verf.*, Klagenkonkurrenz 31 u. 239 Fn. 249; u. allgemein Schnebelt, Reskripte der Soldatenkaiser.

Rechtswesen des Reiches mit der konstantinischen Revolution herein, deren Urheber zwar nicht die vielhundertjährige Rechtstradition preisgab – im allgemeinen wurde an ihr auch unter Konstantin unverändert festgehalten,⁴⁴⁵ der aber eine Fülle eigenwilliger, den Sinnzusammenhang der Gesamtrechtsordnung vielfach sprengender Neuerungen einführte, das Recht überhaupt degradierte.⁴⁴⁶ Und diese Bedrohung sollte das ganze 4. Jh. andauern und erfasste auch die Libellkanzlei. Bis ins 4. Jh. sind ihre Chefs, die *magistri libellorum*, ausgewiesen durch noch andere Beschäftigung mit dem Recht: Arcadius Charisius war, wie wir sahen, sogar juristischer Fachschriftsteller; Cälius Saturnin Dogmaz unter Konstantin hatte seine Laufbahn wie Papinian, Messius und vielleicht auch Paulus als *advocatus fisci* und kaiserlicher Konsiliar begonnen;⁴⁴⁷ Sextilius Agesilaus Ädesius (Mitte des 4. Jhs.) war zuvor immerhin Anwalt am africanischen Obergericht und am Kaisergericht gewesen.⁴⁴⁸ Dagegen scheint der stellvertretende Kanzleichef (*proximus libellorum*) von Konstantius II., Thalassius, lediglich die übliche Rhetorikausbildung mitgebracht zu haben;⁴⁴⁹ und Anatolius unter Julian dem Abtrünnigen, ein persönlicher Freund des Herrschers, wird ebenso am ehesten unter den bloßen Rhetorikabsolventen zu suchen sein.⁴⁵⁰ In Marinian freilich haben wir dann unter Gratian wieder einen Juristen in der Reichsverwaltung: Zunächst Rechtslehrer in Rom begegnet er 383 n. Chr. als *vicarius Hispaniae*.⁴⁵¹ Und ebenso hatte der schließliche *consularis Syriae* um

⁴⁴⁵ Dazu mit vielen Einzelbeispielen *Dietrich V. Simon*, Konstantinisches Kaiserrecht (Frankfurt am Main 1977).

⁴⁴⁶ So wird einerseits die Ehescheidung nahezu ausgeschlossen: CTh 3, 16, 1 v. J. 331, schon 339 aber der bis Diokletian nur mit Vermögensstrafen zu ahndende Ehebruch mit der Strafe des Säckens bedroht, CTh 11, 36, 4 (von Constans). Oder: Am 1. Dez. 312 schreitet er, CTh 10, 10, 2 gegen Denunzianten ein, die gar nicht erst gehört, sondern sofort die Zunge abgeschnitten bekommen und erdrosselt werden sollen. Sechs Jahre später hat er Sklaven, die ihre eigene Herrschaft denunzieren, die Freiheit versprochen: CTh 9, 21, 2 v. 20. Nov. 318 (nach *Seeck*, Regesten 167); und sechs Jahre danach sollte er das in einem anderen Fall wieder tun: CTh 9, 9, 1 vom 29. Mai 326, um eine (unverheiratete) Frau, die sich mit einem eigenen Sklaven verbinde, mit dem Feuertod bestrafen zu können; vorher lief nur die Frau, die sich mit einem fremden Sklaven einließ, Gefahr, Sklavin von dessen Herr zu werden. Peinlich berührt die Verschärfung der Strafe für Verwandtenmord am 16. Nov. 318, CTh 9, 15, 1 (alternativlos Säckung). Er läßt zu, daß Eltern ihre neugeborenen Kinder in die Sklaverei verkaufen: *Fragm. Vat.* 34 v. 31. Juli 313; 33 u. CTh 5, 10, 1 (vgl. demgegenüber noch *Diocl. CJ* 4, 43, 1), zumal, wenn es zur Beschaffung der Steuern geschieht, s. CTh 11, 27, 2 u. vgl. *Zos.* 2, 38; dazu *Mitteis*, Reichsrecht (o. Fn. 6) 357ff.; *Arnold Ehrhardt*, SZ 72 (1955) 134ff.; *Theo Mayer-Maly*, SZ 75 (1958) 116ff., bes. 120ff.; *Max Kaser*, Das römische Privatrecht II [München 1959] 89 u. 144; *André Chastagnol*, *Zosime II 38 et l'Histoire Auguste*, in: *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1964/1965 (=Antiquitas IV 3, Bonn 1966) 43ff.*; *Modrzejewski*, *La règle* (o. Fn. 3) 363; u. *Simon*, Kaiserrecht 35ff. Kindesräubern aber droht er gleichzeitig grausam verschärfte Strafen an: CTh 9, 18, 1 vom 1. Aug. 315. S. ferner *CJ* 2, 57, 1 (342); CTh 12, 1, 3 (316); 5 (317); 6 (319); 9 (324); 12 (325); 16 (329) u. v. a. Günstiger urteilt *Joseph Vogt*, *Zur Frage des christlichen Einflusses auf die Gesetzgebung Konstantins des Großen*, in: *Festschrift für L. Wenger II* (München 1945) 118ff. *Zutr. Ehrhardt*, aaO. 161: „Beginnen wir mit der Feststellung, daß Constantin heftig und grausam war. Wo er die Gelegenheit dazu hatte, ließ er seiner Leidenschaft die Zügel schießen“ u. 165: „mit jener nervösen Ungeduld erfüllt, die für Constantin typisch“; abzulehnen jedoch *Ehrhardts* „heidnischer Registraturbeamter“ S. 157 und seine sonstigen Versuche, Konstantin von den schlimmsten Gesetzen reinzuwaschen.

⁴⁴⁷ *Verf.*, Nichtliterarische (o. Fn. 39) 178–81.

⁴⁴⁸ Zu ihm *Verf.*, Hofjuristen 97f.; PLRE I s.v. Aedesius 7: *causarum non ignobilis Africani tribunalis orator et in consistorio principum*. Später wurde er u. a. *magister libellorum et cognitionum sacrarum* und *vicarius praefectorum per Hispanias vice sacrarum cognitionum*; vgl. *Ammian* 15, 5, 4 u. 14

⁴⁴⁹ PLRE I s.v. Thalassius 2.

⁴⁵⁰ PLRE I s.v. Anatolius 5.

⁴⁵¹ PLRE I s.v. Marinianus 2. Dagegen war der *ex vicariis iuris doctor* Erotius, Mitglied der zweiten Theodosianuskommission (s. *Cod. Theod.* 1, 1, 6), wie *ex* hier vermutlich besagt, nur Titularbeamter; zu ihm *Verf.*, Hofju-

389 n. Chr., Eutrop, Jurisprudenz studiert,⁴⁵² wie auch dem Provinzgouverneur von Karien und 381 bis 383 von Kreta Oecumenius Dositheus Asclepiodot auf einer der vielen ihm gesetzten Inschriften Rechtskenntnis nachgerühmt wird: νόμων πλήθων.⁴⁵³ Auch aus dieser Krise hat noch einmal die Provinz, und zwar diesmal bezeugtermaßen Beirut, ein letztes Aufblühen der römischen Rechtswissenschaft im 5. und 6. Jh. gebracht, das dann wiederum die – inzwischen in den Osten verlegte – Zentrale befruchtete und in dem Gesetzgebungswerk Justinians gipfelte.⁴⁵⁴ Im Osten brachte das die dauernde Konservierung eines ansehnlichen Teiles der klassischen Rechtswissenschaft ein, wenn auch der Versuch, sie gleichzeitig wieder für die Praxis nutzbar zu machen, keinen bleibenden Erfolg hatte.⁴⁵⁵ Im Westen dagegen lebte sie zunächst einmal viele hundert Jahre, wenn wir von den Konstitutionen absehen, nur in ihrer provinziellen Komponente fort: in Gajus und den Paulussentenzen bzw. ihren Derivaten.⁴⁵⁶

risten 120f. Weitere Hofjuristen im 4.–6. Jh. ebenda 94–151.

⁴⁵² Liban. or. 4, 13ff.; PLRE I s.v. Eutropius 3.

⁴⁵³ AE 1968, 492; die übrigen Inschriften mit seiner Laufbahn: PLRE I s.v. Asclepiodotus 2.

⁴⁵⁴ Zur Leistung der Beryter Professoren des 5. Jhs. n. Chr. s. *Dieter Simon*, Aus dem Kodexunterricht des Thalelaios B: Die Heroen, in: SZ 87 (1970) 315f. Für Rom und den Westen zur gleichen Zeit *Eduardo Volterra*, Appunti sulle scuole postclassiche occidentali, in: *Annali di storia del diritto* 1 (Mailand 1957) 51ff.; u. *Franz Wieacker*, Recht und Gesellschaft in der Spätantike (Stuttgart 1964) 94ff.

⁴⁵⁵ Siehe etwa *Friedrich Ebrard*, Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte 5 (1947) 28ff.; *Arthur Steinwenter*, Aegyptus 32 (1952) 131ff.; u. *Hans J. Wolff*, SZ 91 (1974) 54ff.

⁴⁵⁶ Seit dem 5. und bis ins 11., wie vor allem der einheitliche Quellenkreis in den späteren westlichen Kompilationen bei der Überlieferungsmasse Ius bezeugt, s. ‘Consultatio veteris cuiusdam iurisconsulti’, ‘Lex Romana Visigothorum’ und ‘Lex Romana Burgundionum’. Aber auch selbständige Kunde haben wir nur noch von den Paulussentenzen und ihrer *interpretatio*: durch Nachträge zur ‘Lex Rom. Vis.’; und von Gajus: durch den Gajus von Autun.

Personenregister

- Ädesius s. Sextilius
 Afrikan 5, 10
 Agesilaus s. Sextilius
 Anatolius 64
 Anthian s. Furius
 Antoninus Pius 4, 10, 14, 32, 54
 Aquilius Gallus 54
 Arcadius s. Charisius
 Arrius Menander 32, 47f., 63
 Augustus 22¹⁸⁴, 31²⁴⁹, 61f.
 Aurelius Eufimianus 23¹⁹⁰
 Aurelius Fortunatus 23
 Avidius Cassius 52

Brutus, M. Iunius d.Ä. 60

 Cälius Saturnin Dogmaz 64
 Callistrat 3, 5, 10f., 21-23, 26f, 32f.,
 36-38, 44-46, 49, 51, 53, 56-60
 Campanus 9f.
 Caninius Rebulus, Gajus 60⁴²⁵
 Caracalla 3, 25²¹², 34, 46
 Cassius 7, 9, 18, 19, 45³¹⁶
 Cato d. Ä. 47f.
 Cervidius Skävola 3f., 10, 51, 52³⁶⁹
 Charisius, Aur. Arcadius 28f., 49, 63f.
 Cincius 47f.
 Claudius Saturnin 6, 53f.
 Claudius Saturnin, Tiberius 53
 Clemens s. Pactumejus
 Commodus 47, 52
 Cornelius Celsus 47f.
 Coruncanus 60

Diokletian 28f., 58, 63
 Dogmaz s. Cälius

Erotius 65⁴⁵¹
 Eutrop 65

Q. Fabius Labeo 60⁴²⁵
 Fabius Mela 5
 Fabius Pictor 60⁴²⁵
 Festus, Grammatiker 7
 Flavius, Gnäus 60
 Florentin 6, 44, 54f.
 Frontin 47f.
 Fufidius 9

 Furius Anthian 6, 55-58

Gajus 3, 5-21, 30, 32, 35-37, 43-45, 49,
 57, 61-63, 65
 Gregor d. Wundertäter 23, 61
 Gregorius 63

Hadrian 7, 9, 14, 27, 32, 35²⁷⁶, 53f.
 Hermogenian 28f., 33-35, 41, 49, 57, 63

Innozenz 31²⁵²

Javolen 4, 8, 18, 37
 Julian 4, 9f., 15-20, 32, 35-37, 61
 Julian der Abtrünnige 64
 Julius Aquila 63
 Julius Julianus, Lucius 25²¹²
 Julius Verus 52
 Julius Verus, Gnäus 52

Labeo, Antistius 20, 32, 60
 Lälus Felix 7, 9
 Licinius Rufin 5, 60⁴²⁵, 62
 Longinus 9
 Lucullus, Varius 9f.

Macer 5, 22-25, 32-35, 38, 46-49
 Mäcian 10¹⁰⁷, 12, 20, 52³⁶⁹, 60
 Manilius, Manius 60
 Marcellus 12, 51, 52³⁶⁹
 Marcian 3, 5, 10¹⁰³, 24²⁰⁰, 25²¹⁷, 35f., 44,
 59
 Marinian 5, 64f.
 Mark Aurel 4, 32, 47, 50-52
 Maurician 20, 51, 52³⁶⁹
 Mauricus, Marcus Valerius Bradua 25²¹¹
 Maximian 28
 Maximus s. Rutilius
 Mela s. Fabius
 Menander s. Arrius
 Messius 5, 64
 Modestin 4f., 11¹¹⁷, 23, 24²⁰⁰, 35, 46, 60-
 62
 Mucius Skävola, Publius 60
 Mucius Skävola, Quintus 60

Neraz 2f.⁸, 19¹⁶⁰
 Nerva filius 9¹⁰¹

- Nonius Marcellus 7
- Oecumenius Dositheus Asclepiodot** 65
- Ofilius** 60
- Pactumejus Clemens** 5, 9
- Papinian** 3⁸, 4f., 48, 60f., 64
- Papirius Fronto** 9f., 31²⁵¹, 32
- Papirius Justus** 6, 50-53
- Paternus s. Taruttienus**
- Paulus** 4, 7⁶⁹, 10¹⁰⁸, 14¹⁴³, 18, 19¹⁶⁵, 23¹⁹⁴,
24²⁰⁰, 32-36, 44, 45³²¹, 46, 48, 54-56, 59,
61⁴³³, 64
- Pedius** 20
- Picarius Turranianus** 23
- Pinnius Justus** 60⁴²⁵
- Pomponius** 7-12, 18-20, 44³¹³, 54
- Probus**, Grammatiker 7
- Ps.-Gajus** 59
- Ps.-Paulus** 5f., 25-27, 33²⁷⁰, 35, 38f., 41,
48f., 57, 63, 65
- Ps.-Ulpian** 6, 30, 33²⁷⁰, 39-43, 49, 57
- Publicius** 10
- Puteolan** 9f.
- Rufinus s. Licinius**
- Rutilius Maximus** 63
- Sabinus, Masurius** 8⁸⁶, 9, 31²⁴⁹, 32,
47³³⁹, 61
- Saturnin s. Cälius, Claudius, Messius,**
Venulejus
- Sempronius Sophus** 60
- Septimius Fuscus** 23¹⁹⁰
- Septimius Severus** 3, 5³³, 32, 34f., 46f.,
59⁴²²
- Severus Alexander** 22f., 32, 46
- Sextilius Agesilaus Ädesius** 64
- Skävola s. Cervidius, Mucius**
- Taruttienus Paternus** 32, 47f., 51, 63
- Terenz Clemens** 3¹¹, 9, 10¹⁰⁶,
20
- Tertullian** 5, 51³⁶⁶, 60⁴²⁵
- Thalassius** 64
- Trajan** 54
- Trebaz** 8⁸⁶, 54
- Tryphonin** 3, 12, 61
- Turranianus s. Picarius**
- Tuscan = Tussanius** 9
- Ulpian** 4f., 8-11, 18, 23-27, 32, 34f., 41,
43³⁰³, 45, 46, 48, 59, 60⁴²⁵, 61
- Ulpian III** 59
- Valens, Aburnius** 9f.,
20¹⁷³
- Valerius Severus** 9
- Varius s. Lucullus**
- Venulejus Saturnin** 4, 12, 20, 23¹⁹⁴, 45,
52³⁶⁹, 53, 59
- Vindius Verus** 10

